Nr. 178 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Freitag, 31. Juli 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6035

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbez. durchschnittl. 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Der Weltkongreß für Freizeit und Erholung beendete am Donnerstag seine Beratungen mit einer feierlichen Schlußsitzung. Auch diese letzte Sitzung war in ihrem ganzen Verlauf von höchster Begeisterung getragen.

Der Kreuzer „Köln" hat einige schwerverletzte Spanien-Deutsche an Bord genommen, die durch Fehlschüsse eines spanischen Kreuzers verwundet worden waren.

Die Wiener deutsche Gesandtschaft stellt eine Brunnenvergiftung der Havas-Agentur, Wien, richtig.

Wie amtlich aus Wien mitgeteilt wird, wird infolge der politischen Demonstrationen bei der Olympiaweihestunde die Amnestie der Häftlinge, die nach dem sogenannten Verwaltungsstrafverfahren abgeurteilt wurden, nicht durchgeführt werden.

Auf eine Anfrage im englischen Unterhaus wurde geantwortet, daß an die Einladung Deutschlands zur Fünferkonferenz keine Bedingungen geknüpft seien.

Im Bauunglücksprozeß stellte der stellv. Generaldirektor der Reichsbahn, Kleinmann, den Angeklagten Weyher und Kellberg ein sehr günstiges Zeugnis aus.

Die spanischen Militärgruppen konnten gestern mehrere strategisch wichtige Erfolge erzielen.

Die französische Kammer nahm einen Gesetzesvorschlag an, der den Frauen das aktive und passive Wahlrecht zugesteht.

Eine Havas-Lüge

Richtigstellung der Wiener deutschen Gesandtschaft.

* **Wien**, 30. Juli. (Drahtb.)

Die deutsche Gesandtschaft in Wien gibt bekannt:

„Die Havas-Agentur, Wien, verbreitet die Nachricht, daß unter den Demonstranten, welche die gestrige Olympische Feier zu stören gesucht haben, sich auch ein „nationalsozialistischer Anführer von reichsdeutscher Staatszugehörigkeit" befinde. Offensichtlich beabsichtigt sie damit den Eindruck zu erwecken, als ob diese Demonstration von reichsdeutscher Seite inszeniert worden sei.

Dieser Brunnenvergiftung gegenüber haben wir das Folgende festzustellen: Unter 150 insgesamt Verhafteten befindet sich ein Reichsdeutscher, welcher in der Mariahilfstraß, also weit vom Schauplatz der Olympischen Feier entfernt, mit einigen anderen Demonstranten „ein Volk, ein Reich" gerufen hatte. Nach polizeilichen Feststellungen ist dieser in Mauer bei Wien wohnhafte Reichsdeutsche politisch unbekannt. Daraus ergibt sich, wie tendenziös die Feststellung ist, daß es sich um einen „reichsdeutschen nationalsozialistischen Anführer" handelt.

Im übrigen hat die Reichsregierung wiederholt betont, daß sie jeden Mißbrauch der Olympischen Idee zu politischen Zwecken auf das schärfste mißbilligt. Schon deshalb ist es abwegig anzunehmen, daß diese Demonstrationen, die auch dem Sinne des Uebereinkommens vom 11. Juli 1936 widersprechen, etwa von reichsdeutscher Seite gefördert worden sein könnten."

Geplante österreichische Amnestiemaßnahmen ausgesetzt

* **Wien**, 30. Juli. (Drahtb.)

Wie amtlich mitgeteilt wird, wird infolge der politischen Demonstrationen bei der Olympiaweihestunde die Amnestie der Häftlinge, welche nach dem sogenannten Verwaltungsstrafverfahren abgeurteilt wurden, nicht durchgeführt werden.

Wie wir von zuverlässiger Seite hören, wurde dieser Beschluß von einem bis lange nach Mitternacht tagenden außerordentlichen Ministerrat gefaßt. Die Amnestie der Häftlinge im Verwaltungsstrafverfahren — das sind jene, die nicht von den Gerichten, sondern von den Polizeistellen und den Bezirksbauptmannschaften wegen politischer Delikte verurteilt wurden — hätte etwa 5000 Personen umfaßt und war in einem amtlichen Kommunique anläßlich der Amnestie der gerichtlichen Häftlinge in der vorigen Woche angekündigt worden.

Einladung an Deutschland ohne Bedingungen

Eine Unterhaus-Anfrage zur Fünfmächtekonferenz.

London, 31. Juli. (Drahtber.) Der arbeiterparteiliche Abgeordnete Fletcher fragte gestern im Unterhaus den Außenminister, ob an die Einladung an Deutschland zur Teilnahme an einer Fünfmächtekonferenz irgendwelche Bedingungen geknüpft worden seien.

An Stelle Edens antwortete Unterstaatssekretär Lord Cranborne, daß an die Einladung an Deutschland keine Bedingungen geknüpft worden seien.

Italien wartet ab.

Rom, 30. Juli. (Drahtber.) In der Frage der Teilnahme Italiens an der im Herbst geplanten Fünferkonferenz ist, wie von unterrichteter Seite verlautet, noch keine Entscheidung gefallen. Auch sei eine Entscheidung in der allernächsten Zeit nicht zu erwarten.

Opfer des spanischen Bürgerkrieges

Kreuzer „Köln" rettet schwerverletzte Deutsche

Durch Fehlschüsse eines spanischen Kreuzers verwundet

Leider auch ein Todesopfer

* Berlin, 30. Juli. (Drahtb.)

Nach Meldungen des Kreuzers „Köln" hat der spanische Kreuzer „Almirante Cervera" am vergangenen Mittwoch den kommunistischen Stadtteil von Gijon in Nordspanien beschossen. Durch einige Fehlschüsse wurden, noch bevor der Kreuzer mit der Einschiffung begonnen hatte, auch deutsche Staatsangehörige verletzt. Ein Deutscher, Heinz Voß aus Hamburg, ist seinen Verletzungen erlegen, während Heinrich Schmidt aus Duisburg, Wittum aus Pforzheim und Philipp Frick aus Wiesbaden schwer verletzt an Bord der „Köln" genommen wurden.

Der Kommandant des Kreuzers, der Kapitän zur See Backenhöhler, legte sofort bei dem Kommandanten des spanischen Kreuzers scharfen Protest gegen die Verletzung deutscher Staatsangehöriger ein, worauf der spanische Kommandant dem deutschen Kommandanten sein Bedauern aussprach. Der Befehlshaber der Linienschiffe, Konteradmiral Carls, wiederholte diesen Protest auch im Namen der Oesterreicher, Schweden u. Schweizer, deren besonderer Schutz ihm übertragen sei, den spanischen Behörden gegenüber, die ihm darauf ihr Bedauern über den Tod und die Verletzungen deutscher Reichsangehöriger zum Ausdruck brachten. Außer den schwerverletzten Deutschen hat der Kreuzer „Köln" auch die übrigen deutschen Staatsangehörigen aus Gijon und Musel an Bord genommen, ferner einige Oesterreicher, Schweizer, Schweden und Kubaner.

In verschiedenen Berichten kommt der Dank der Rückwanderer für die vorbildliche Betreuung und Hilfeleistung sowohl an Bord der deutschen Kriegsschiffe als auch der Handelsdampfer zum Ausdruck.

50 000 RM. für die geschädigten Spanien-Deutschen.

* **Berlin**, 30. Juli. (Drahtb.) Reichsminister Rudolf Heß hat für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei dem „Hilfsfonds für die geschädigten Spanien-Deutschen" bei der Auslandsorganisation der NSDAP. den Betrag von 50 000 RM. überwiesen.

Der Aufruf zur Hilfeleistung hat in allen Kreisen der Bevölkerung stärksten Widerhall gefunden. An weiteren Spenden sind bisher — in Beträgen von 2—20 000 RM. — insgesamt 28 725,40 RM. eingegangen.

Erfolge der Nationalisten

Stadt und Provinz Sevilla in ihrem Besitz.

* **Paris**, 30. Juli. (Drahtb.) **Wie Havas aus Sevilla meldet, hat General Queipo de Llano im Rundfunk erklärt, daß seine Truppen die Provinz und die Stadt Sevilla bis zum Grenzorte Ayamonte an der spanisch-portugiesischen Grenze besetzt hätten.**

Nach in Lissabon vorliegenden Meldungen hat sich die Garnison von Valencia der Militärgruppe angeschlossen und in einem Ergebenheitstelegramm an General Franco sich dessen Oberbefehl unterstellt.

Der Gouverneur von Orense hat dem Befehlshaber der andalusischen Streitkräfte, General Queipo de Llano, telegrafisch gemeldet, daß er alle Garnisonen von Galicien auf seiner Seite habe.

Britischer und amerikanischer Besitz „beschlagnahmt"

London, 30. Juli. (Drahtber.)

Nach einer Meldung des „Daily Telegraf" haben die Kommunisten in Barcelona das Eigentum mehrerer britischer und amerikanischer Firmen „beschlagnahmt".

Es handelt sich in der Hauptsache um britische Banken sowie um die amerikanischen Kraftwagenfabriken Ford und General Motors, wo Arbeiterräte eingesetzt worden seien. Auf die Proteste der betroffenen Firmen hin haben sowohl das britische Auswärtige Amt als auch das amerikanische Staatsdepartement ihre Botschafter in Spanien angewiesen, die Angelegenheit zu untersuchen.

20 spanische Offiziere von den Marxisten ermordet.

Hendaye, 30. Juli. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Der Kommandant des Forts Loyola, General Carrasco, der sich der Militärgruppe angeschlossen hatte, sowie 20 höhere Offiziere sind, wie von zuverlässiger Seite verlautet, von der marxistischen Miliz erschossen worden.

Der griechische Thronfolger in Berlin

* **Berlin**, 30. Juli. (Drahtb.)

Auf dem Fluahafen Tempelhof traf Donnerstag nachmittag in einer Sondermaschine der Präsident des griechischen Olympiakomitees Prinz Paul von Griechenland ein. Zu Ehren des Gastes hatte die Lufthansa die griechische Nationalflagge, die in der Mitte die Krone zeigt, auf der bunten Flaggengalerie, die sich rings um die Haupthalle zieht, herausgenommen und am Hauptflugsteig ausgezogen. Namens der Reichsregierung begrüßte ihn der Chef des Protokolls, Gesandter von Bülow-Schwante. Nach Abschreiten der Front der Olympiakämpfer mußte sich der griechische Thronfolger noch länger dem Kreuzfeuer der Filmoperateure und Fotografen aussetzen.

Schlußsitzung des Weltkongresses in Hamburg

Pioniere des Friedens und des Glücks

Dr. Goebbels: „Das Glück der Bürger ist die festeste Stütze unserer Nation"

Hamburg, 30. Juli. (Drahtb.)

Der Weltkongreß für Freizeit und Erholung beendete am Donnerstag seine Beratungen mit einer feierlichen Schlußsitzung. Auch diese letzte Sitzung war in ihrem ganzen Verlauf von höchster Begeisterung getragen. Der Stimmung des ganzen Kongresses gab Professor Galvez-Chile Ausdruck, als er erklärte, er betrachte es als besondere Ehre, neben Dr. Ley sitzen zu dürfen, der seine ganze Kraft zum Wohle der Jugend der Welt, der Zukunft Deutschlands und zum Weltfrieden einsetze.

Unter begeisterter Zustimmung und Händeklatschen wurde dann eine Dankadresse des Kongresses an Deutschland und seinen Führer verlesen. Es folgte die Verlesung der zahlreichen Entschließungen und der Generalentschließung sowie die Mitteilung von der Errichtung des „Internationalen Zentralkomitees für Freude und Arbeit" und des Internationalen Forschungsinstituts.

Mit Händeklatschen und lauten Beifallsrufen nahm der Kongreß zur Kenntnis, daß Dr. Ley selbst die Leitung des Internationalen Zentralbüros übernimmt und daß der nächste Kongreß bereits 1938 in Rom statfindet. Der italienische Vertreter Puccetti dankte tiefbewegt für die Italien zuteilgewordene Ehrung.

Darauf nahmen die Regierungsvertreter der einzelnen Länder das Wort. Vonvoizin-Frankreich drückte die Gefühle aus, die die französische Abordnung beherrsche.

Die Franzosen kehrten mit sehr optimistischen Ansichten über die Möglichkeit einer Verständigung in ihr Vaterland zurück.

In den gleichen herzlichen Worten drückte der Vertreter Englands die Ueberzeugung aus, daß Deutschland an der Erhaltung des Friedens arbeite. Der Vertreter Nordamerikas erklärte, er werde nach seiner Rückkehr nach Amerika alles tun, um seinen Mitbürgern das wirkliche Deutschland zu schildern.

Dr. Goebbels spricht

Nachdem noch die Vertreter Brasiliens, der Niederlande, Norwegens, Oesterreichs und Guatemalas gesprochen hatten, traf Reichsminister Dr. Goebbels ein. Er wurde bei seinem Erscheinen im Kongreßsaal von allen in- und ausländischen Teilnehmern und Vertretern aufs herzlichste begrüßt.

Darauf wurde zunächst mit den Ansprachen der Vertreter fortgefahren. Der japanische Vertreter erklärte u. a., daß Deutschland unter der Führung Adolf Hitlers fest und sicher seine Wege gehe. Der schweizerische Vertreter, der Dichter Jakob Schaffner, stellte als Ergebnis der Hamburger Kongreßarbeit den Satz heraus: „Von heute ab kann man von einer neuen Kultur sprechen!" Weiter sprachen die Vertreter Ungarns, Uruguays, Belgiens, Estlands und Rumäniens. Alle schilderten in begeisterten Worten ihre Eindrücke vom neuen Deutschland.

Dann trat Reichsminister Dr. Goebbels, vom Kongreß mit lebhaftem Händeklatschen und stürmischen Heilrufen begrüßt, an das Mikrophon.

Reichsminister Dr. Goebbels riß mit seinen Ausführungen den ganzen Kongreß immer wieder zu stärksten Beifallskundgebungen hin. Noch niemals hat bisher ein deutscher Reichsminister vor einer Versammlung so vieler Nationen gesprochen wie heute Dr. Goebbels. Nach minutenlanger tiefer Stille — niemand wollte sich die Worte entgehen lassen, mit denen Dr. Goebbels aufzeigte, was Deutschland ist und was es will — klang dann immer wieder anhaltender Beifall auf. Als der Minister seine große Rede schloß, erhoben sich alle Kongreßteilnehmer von ihren Plätzen. In das Händeklatschen und die Beifallsrufe der Ausländer tönten die Heilrufe der deutschen Tagungsteilnehmer.

Der Kongreß dankte dem Minister mit einer so eindrucksvollen Kundgebung, wie sie auf einer internationalen Zusammenkunft sicher noch nicht erlebt wurde. Hunderte von Blumen, die die Brüstung der Ränge schmückten, wurden von den begeisterten Menschen abgerissen und dem Minister zugeworfen.

Auf Aufforderung des Vizepräsidenten Professor Galvez erhoben sich dann noch einmal alle Kongreßteilnehmer von den Plätzen, um auf diese Weise der deutschen Reichsregierung und ihrem Sprecher Reichsminister Dr. Goebbels zu danken.

Der Gesang der deutschen Nationalhymnen stand am Schluß der Tagung. Der Hamburger Weltkongreß hat sein Ende erreicht. Zahlreiche ausländische Gäste kommen jetzt zu den Olympischen Spielen nach Berlin, verschiedene Gruppen unternehmen längere Reisen in die deutschen Gaue.

*

Folgende charakteristische Sätze aus der Rede des Ministers Dr. Goebbels seien hier festgehalten:

Die Maschine habe die Arbeit der Menschen auf vielen Gebieten des menschlichen Lebens leichter und einfacher gemacht. Aber nur eine kleine dünne Oberschicht sei früher in den Genuß ihrer Errungenschaften gekommen. Demgegenüber stünde unsere Forderung, daß möglichst viele Menschen des arbeitenden Volkes mit an diesem Genuß teilhätten und damit der Maschine ihr unheilvoller und verderblicher Charakter genommen werde. Nicht das Vorhandensein von Kapital und Maschinen an sich sei verderblich, sondern nur ihre verantwortungslose Anwendung durch eine hauchdünne Oberschicht gegen das Wohl des Volkes. Nach einem Wort des Führers herrsche Kapitalismus, wenn das Volk der Wirtschaft und die Wirtschaft dem Gelde diene.

„Sozialismus dagegen", rief Dr. Goebbels unter begeisterter Zustimmung der Zuhörer aus, „bedeutet, daß das Geld zum Dienst an der Wirtschaft und die Wirtschaft zum Dienst am Volke gezwungen wird. Das Volk steht im Mittelpunkt aller Dinge, und des Volkes edelstes und kostbarstes Gut sind die Menschen!

Deshalb ist es nach unserer Meinung nicht damit getan, daß man sich nur um die Kranken kümmert, man muß vielmehr für die Gesunden sorgen, damit es in Zukunft weniger Kranke gibt. Darum bauen wir nicht allein Krankenhäuser, sondern auch Volkserholungsstätten, nicht nur Sanatorien, sondern auch Sportplätze und Theater, um die seelische, geistige und leibliche Gesundheit des Volkes zu erhalten und zu fördern."

„Die Stabilität des Staates ruht zuerst und zuletzt nicht auf der Menge der Kanonen, sondern auf der Menge der Herzen, die ihm gehören. Das Glück der Bürger unseres Staates ist die festeste Stütze unserer Nation. Wehe den Staatsmännern, die nur Macht besitzen und sich nur auf die Macht berufen können!"

„Schauen Sie in die Gesichter der deutschen Menschen!", so rief Reichsminister Dr. Goebbels den ausländischen Gästen zu, „und Sie wissen, was sich in Deutschland verändert hat. Sie brauchen keine Theater, Autostraßen, Sportplätze und Monumentalbauten, Sie brauchen sich nur die Menschen in Deutschland anzusehen,

und Sie wissen, daß Deutschland schöner und glücklicher geworden ist!"

Reichsminister Dr. Goebbels schloß unter dem begeisterten Beifall der in- und ausländischen Zuhörer mit dem Appell an die Vertreter, als Pioniere des Friedens und des Glückes ihrer Völker zu arbeiten, zu leben und zu kämpfen.

Oberst Lindbergh besuchte die Junkerswerke

Berlin, 30. Juli. (Drahtb.)

Oberst Lindbergh, in Begleitung der amerikanischen Luftattachés Commander Maile und Captain Koenig, stattete am Donnerstag im Rahmen seiner Luftfahrtbesichtigungen den Junkerswerken in Dessau einen Besuch ab.

Empfangen vom Generaldirektor Dr. Koppenberg und den Betriebsführern Thiedemann und Dr. von Brauchitsch galten die Stunden seines Aufenthaltes in Dessau der Kenntnisnahme einer Reihe von Werkstätten des Flugzeug- und Motorenbaues dieses großen Unternehmens. Das besondere Interesse von Oberst Lindbergh richtete sich hierauf auf dem technischen Gebiet auf die Großserienproduktion des Junkers-Diesel-Motors, die einzigartig in der Luftfahrt der Welt ist. Besonderen Eindruck machten auf den ausländischen Besucher die großzügigen, dem Grundsatz der Schönheit der Arbeit gerechtwerdenden Maßnahmen, die beim Neubau der Werksanlagen berücksichtigt worden sind. In den Räumen des Kameradschaftsheimes unterließ es Oberst Lindbergh nicht, eine genaue Uebersetzung der als Wandschmuck verwandten Aussprüche des Führers zu verlangen, die sich auf die Zusammenarbeit der Arbeiter der Stirn und der Faust beziehen.

Reichsstatthalter Kaufmann mit der Führung der Regierung in Hamburg beauftragt.

Berlin, 30. Juli. (Drahtber.) Der Führer und Reichskanzler hat auf Grund des § 4 des Reichsstatthaltergesetzes den Reichsstatthalter in Hamburg Carl Kaufmann mit der Führung der Landesregierung in Hamburg beauftragt.

Ein günstiges Zeugnis für Weyher und Kellberg

Der stellvertretende Generaldirektor der Reichsbahn als Zeuge.

Berlin, 30. Juli. (Drahtber.) Die vorübergehend unterbrochene Beweisaufnahme im Berliner Bauunglücksprozeß wurde am Donnerstag mit der Vernehmung der letzten drei Zeugen fortgesetzt.

Zunächst kam der stellvertretende Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Kleinmann, zu Wort. Mit aller Entschiedenheit trat der Zeuge der Darstellung des Baumeisters Rath von der Berlinischen Baugesellschaft entgegen, der angeblich mit ihm und Weyher gesprochen habe. Weyher selbst bestreitet die Richtigkeit der Aussagen Raths und erklärt, Rath müsse einer Personenverwechselung zum Opfer gefallen sein, wenn er den stellvertretenden Generaldirektor Kleinmann als Partner jenes angeblichen Gespräches in der Unglücksnacht genannt habe. Zur Aufklärung der Widersprüche stellte das Gericht die beiden Zeugen Kleinmann und Rath einander gegenüber. Baumeister Rath blieb bei seiner Darstellung, die Kleinmann als „Fantasiegebilde" bezeichnete, wogegen sich Rath energisch verwahrte.

Der stellvertretende Generaldirektor Kleinmann trat auf das wärmste für die Angeklagten Kellberg und Weyher ein, die er beide als hervorragende Fachleute und charakterlich als verantwortungsfreudige und verantwortungsbewußte Persönlichkeiten bezeichnete. Die Verhandlung wird fortgesetzt.

Brand im Kulissenhaus der Berliner Staatstheater

* **Berlin**, 30. Juli. (Drahtb.)

Im Kulissenhaus der Staatstheater in der Prinz-Friedrich-Karl-Straße kam am Donnerstagnachmittag im ersten Stockwerk aus bisher noch unbekannter Ursache ein Feuer auf, das sich sehr rasch ausbreitete. Zahlreiche Löschzüge griffen die Flammen sofort von allen Seiten an. Nach wenigen Minuten erschienen auch Ministerpräsident Generaloberst Göring als oberster Chef der preußischen Staatstheater und der Polizeipräsident Graf Helldorf, um sich von dem Fortgang der Löscharbeiten zu unterrichten.

Die Rauchentwicklung war außerordentlich stark, so daß die Wehrmänner, die den Versuch machten, zum Brandherd vorzudringen, nur mit Rauchschutzgerät arbeiten konnten. Infolge der hohen Alarmstufe — es war 15. Alarm gegeben worden — hatten die Wachen auch sämtliche Arbeitswagen und viele Spezialwagen zur Brandstelle beordert. Um genügend Wasser zu haben, wurden auch Schläuche in die Spree gelegt. Gegen 19,20 Uhr war die Gewalt des Feuers gebrochen.

Der italienische Propagandaminister in Berlin.

* **Berlin**, 30. Juli. Einer Einladung von Reichspropagandaminister Dr. Goebbels zur Teilnahme an den Olympischen Spielen folgend, traf am Donnerstagabend der italienische Propagandaminister Dino Alfieri in Berlin ein.

Staatssekretär Funk hieß den italienischen Gast im Namen des Reichspropagandaministers herzlich willkommen und übermittelte ihm die besten Wünsche des Reichspropagandaministers und der Reichsregierung für seinen Aufenthalt in Berlin. Minister Alfieri, der etwa fünf bis sechs Tage in der Reichshauptstadt verbringen wird, dankte für die herzliche Begrüßung und den Empfang, der ihm zuteil geworden war.

Zwei Opfer der Berge

* **München, 30. Juli. (Drahtb.)**

Die im Wettersteingebirge als vermißt gemeldete Studentin Klaralies Schenk und ihr Begleiter Alfred Bachmann sind Donnerstag in der Hochwanner Nordwand tot aufgefunden worden.

Dr. Goebbels vor der Weltpresse

„Wir wollen Ihnen keine potemkinschen Dörfer zeigen . . ."

Berlin, 30. Juli. (Drahtber.)

Am Donnerstagabend empfing der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels vor Beginn der Olympischen Spiele in den Räumen des Zoo die namhaftesten Vertreter der Presse, des Films, des Rundfunks und der Bildberichterstattung, die aus allen Teilen der Welt, aus dem Reich und aus Berlin gekommen waren.

Unter den mehr als 1200 Teilnehmern an dem großen Empfang sah man auch viele hervorragende Persönlichkeiten des deutschen und internationalen Sportlebens und der Staats- und Parteidienststellen. Der Pressechef der Reichsregierung Staatssekretär Funk begrüßte die Gäste und sagte u. a.: Noch nie hat die Welt eine derartige Zusammenkunft der internationalen Presse gesehen. Sie sind nach der Reichshauptstadt des nationalsozialistischen Deutschlands nicht zu politischen Auseinandersetzungen gekommen, sondern um die ganze Welt das Fest der Jugend, der Schönheit und des Friedens miterleben zu lassen.

Nach einer Erwiderung des Grafen Baillet-Latour ergriff Dr. Goebbels das Wort und wies auf die monumentalen Vorbereitungen hin, die Deutschland getroffen hätte. Aus der Erinnerung an seine eigene journalistische Tätigkeit sprach Reichsminister Dr. Goebbels zu den Männern der Weltpresse über die innere Befriedigung und die Freude, die die Aufgabe, Mitbildner der öffentlichen Meinung zu sein, bedeute.

Reichsminister Dr. Goebbels verwahrte sich mit Nachdruck gegen den Vorwurf, daß Deutschland die Absicht habe, mit den Olympischen Spielen Propaganda für seinen Staat zu betreiben. „Ich kann Sie versichern, daß das nicht der Fall ist. Wenn es der Fall wäre, würde ich es vermutlich wissen! (Heiterkeit.) Deutschland ist allerdings gewillt, sich seinen Gästen selbstverständlich von der besten Seite zu zeigen. Das gebietet uns die Höflichkeit, hat jedoch mit politischer Propaganda nichts zu tun. Wir möchten, daß Sie Deutschland so sehen, wie es ist, und wir haben nicht die Absicht, Ihnen potemkinsche Dörfer vor Augen zu führen!"

In hinreißenden Worten sprach Dr. Goebbels dann über die schöne Aufgabe der Journalisten, allen Völkern von den Kämpfen der Jugend zu berichten. „Ungezählte Millionen werden durch Ihre Augen und Ihre Herzen", so rief er ihnen zu, „an diesen Kämpfen teilnehmen. Ich halte es deshalb für richtig, daß wir Männer von der öffentlichen Meinung es uns zu ernstem Vorsatz machen, daß wir nach all dem Unglück, das in den vergangenen Jahrzehnten über die ganze Welt hereingebrochen ist, in Zukunft mehr vom Glück als von den Sorgen der Völker sprechen. Dadurch helfen wir mit am Glück der Völker."

Reichsminister Dr. Goebbels schloß mit dem Wunsche, daß diese Olympiade in der Tat ein wahrhaftes Fest des Friedens sein möge, daß sie mithelfen möge, das Glück der Völker zu fördern, der Wohlfahrt aller zu dienen und eine Brücke zu bauen, auf der alle Nationen sich irgendwo begegnen.

Im Anschluß hieran ergriff der Präsident des Internationalen Sportpresseverbandes Boin (Belgien) das Wort zu einer Ansprache. Er sprach in warmen Worten hoher Bewunderung über den Empfang, der allen ausländischen Gästen in Berlin zuteil wurde.

Tokio oder Helsingfors

Das Olympische Komitee berät über die Stadt der nächsten Spiele

London bewirbt sich für 1944

* **Berlin**, 30. Juli. (Drahtb.)

In der mit Spannung erwarteten Frage, welcher Stadt die Ausrichtung der 12. Olympischen Spiele übertragen werden soll, ist eine Entscheidung des Internationalen Olympischen Komitees noch nicht gefallen.

In der Bewerbung um die 12. Olympischen Spiele ist London zurückgetreten, es bewirbt sich aber um die 13. Olympischen Spiele 1944. Dann machten die Vertreter Tokios die Gründe geltend, die für eine Verlegung der Spiele nach Japan sprechen, während am Nachmittag Helsingfors durch Stadtdirektor von Fraenkel, Oberst Martola und den ehemaligen Außenminister Procopé seine Bewerbung geltend machte. Eine Entscheidung fiel nicht. Sie ist erst für Samstag zu erwarten.

Die Olympische Fackel nähert sich Deutschland

* **Neu-Bistritz**, 30. Juli. (Drahtb.)

Pünktlich um 9.45 Uhr traf der Fackelläufer an der tschechoslowakischen Staatsgrenze ein. Zahlreiche Kraftwagen und Radfahrer aus Oesterreich haben die Flamme bis an die Grenze begleitet. Unter tausendfältigen Heilrufen ging der erste tschechoslowakische Läufer, der Kapitän der Leichtathletikunion Choteboriki vom Start, um das Olympische Feuer über den ersten Teil der 282 Kilometer langen Strecke durch die Tschechoslowakei zu tragen.

Jetzt, wo das letzte fremde Land erreicht ist, bevor das Feuer nach Deutschland einzieht, ist wohl der gegebene Augenblick, in einigen Worten des Schöpfers der Idee des Fackellaufes zu gedenken.

Der Generalsekretär der 11. Olympischen Spiele in Berlin Dr. Karl Diem hatte diese Idee auf einer griechischen Landstraße gefaßt, als er zur Tagung des Olympischen Komitees nach Olympia reiste.

In der griechischen Stadt Tegea auf dem Peloponnes machte er mit Dr. Lewald in den Frühlingstagen des Jahres 1934 den Vorschlag, einen Fackelstaffellauf von Olympia nach Berlin zu veranstalten, der sich nun vor unseren Augen in so würdiger, großartiger Form abspielt.

Die letzten Olympiakämpfer treffen ein

* Berlin, 30. Juli. (Drahtb.)

Die aus 244 Mitgliedern bestehende französische Olympiamannschaft, darunter 13 Sportlerinnen, ist in der Nacht zum Donnerstag in Berlin eingetroffen und auf dem Bahnhof Friedrichstraße im Zeichen der Trikolore, des Hakenkreuzes und der olympischen Flagge mit allen offiziellen Ehren empfangen worden. Die Abfahrt vom Bahnhof vollzog sich unter begeisterten Zurufen der Menge, die die französischen Sportler mit gleicher Herzlichkeit erwiderten.

Der zweite und größte Teil der ungarischen Olympiamannschaft traf am Donnerstagvormittag unter jubelnder Begeisterung Tausender auf dem Anhalter Bahnhof ein.

Der an Ankünften reiche Donnerstag führte in den Nachmittagsstunden auch 120 Olympiakämpfer aus der Tschechoslowakei nach Berlin. Im Sonderzug mit 400 Olympia-Gästen trafen am Donnerstagnachmittag die Kampfteilnehmer Bulgariens ein, 43 Mann und eine bulgarische Jugendgruppe in Stärke von 30 Mann ein. Mit einem „Hitler-Hurra" und dem Deutschlandlied, das die bulgarische Jugend von sich aus anstimmte, schloß der feierliche Empfang. Unter brausenden Heilrufen der Berliner Bevölkerung bestiegen die Gäste die Wagen der Wehrmacht.

Die erste große Gruppe der 370 Kämpfer umfassenden englischen Olympia-Mannschaft traf am Donnerstagnachmittag unter Führung von Lord Burghley auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. Sie umfaßte 116 Teilnehmer, die fast alle Sportarten vertraten.

Oesterreichs Sportler besonders herzlich begrüßt.

Auf dem Anhalter Bahnhof trafen am Donnerstagabend die österreichischen Olympiakämpfer ein. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich zu ihrem Empfang eingefunden, die nur mit größter Mühe zurückgehalten werden konnte. Als der Zug einlief, erhob sich ein unbeschreiblicher Jubel. Heilrufe ertönten, ein regelrechter Blumenregen ergoß sich über die Olympiamannschaft, die mit ihren 208 Mitgliedern mit zu den stärksten gehört. Nur mit Mühe konnten die Oesterreicher, unter denen sich 19 Sportlerinnen befanden, zu ihren Wagen gelangen.

Auf dem Stettiner Bahnhof traf am Spätnachmittag des Donnerstag die schwedische Olympiamannschaft ein. Am Abend erfolgte auch das Eintreffen einer luxemburgischen Teilmannschaft.

Die Deutschen im Olympischen Dorf.

Die deutschen Olympiakämpfer bezogen am Donnerstag ihre Quartiere im Olympischen Dorf. Die deutschen Sportsleute waren in ihren braunen Trainingsanzügen in Reih und Glied angetreten, als der Reichssportführer, von Tschammer und Osten, eintraf und die Front abschritt. Nach der Begrüßung durch den Kommandanten des Olympischen Dorfes, Freiherrn von und zu Gilsa, stieg unter den Klängen der Nationalhymnen die deutsche Flagge neben den Fahnen der übrigen Nationen am Mast empor.

Der Olympia-Sternflug

109 deutsche Teilnehmer am Ziel. — Mehrere schwere Unfälle.

* **Berlin**, 30. Juli. (Drahtb.)

Von den insgesamt gemeldeten 154 deutschen Olympiasternfliegern erreichten bis Donnerstag mittag bis zum Urkundenschluß (13 Uhr) 109 Teilnehmer das Endziel: den Sportflughafen Rangsdorf. Soweit sich bisher übersehen läßt, ist mit 16 Ausfällen zu rechnen; weitere 29 Maschinen müssen somit noch im Laufe des Nachmittags in Rangsdorf eintreffen.

Bedauerlicherweise ereigneten sich bei dem Fluge auch zwei schwere Unfälle, bei denen zwei Flieger ums Leben kamen. Ein Flugzeug der Fliegerschule Braunschweig verunglückte am Donnerstagabend bei der Landung auf dem Flugplatz Altona; hierbei wurde der Beobachter, Oberleutnant Benghaus, getötet, der Flugzeugführer, Feldwebel Keller, verletzt. Am Mittwochnachmittag ging im Harz bei Nordhausen ein Flugzeug der Uebungsstätte Schwarza des Luftsportverbandes bei einer Notlandung infolge Motorschadens zu Bruch, wobei der Beobachter Göbel ums Leben kam und der Führer Kreutzmann verletzt wurde.

Die ausländischen Teilnehmer des Internationalen Sternfluges, im ganzen 57, die sich auf 17 Nationen verteilen, dürften im Laufe des Donnerstagnachmittags eintreffen; bis 16 Uhr waren bereits 25 Maschinen gelandet. Auch der Internationale Sternflug hat leider zwei Todesopfer gefordert. Das tschechoslowakische Flugzeug O. K. — L. E. G. stürzte Donnerstag kurz nach 8 Uhr in der Nähe von Herzberg im Harz ab, wobei die Besatzung, Führer Nemecek und Beobachter Windsor, getötet wurde.

Das Ergebnis des Internationalen Kunstflugwettbewerbs.

* **Berlin**, 31. Juli. (Drahtb.) Das Kürprogramm des Internationalen Kunstflugwettbewerbs wurde Donnerstag nachmittag reibungslos von den Bewerbern erledigt.

Das genaue Ergebnis lautet wie folgt: 1. Graf Hagenburg (Deutschland), Focke-Wulf 658,83 Punkte; 2. Siroky (Tschechoslowakei), Avia 651,41 P.; 3. Novak (Tschechoslowakei), Avia 641,66 P.; 4. Fleurquin (Frankreich), Morane 225 639,99 P.; 5. Achgelis (Deutschland), Focke-Wulf 631,41 P.; 6. Stör (Deutschland) BFW. 628,66 P.; 7. Hörning (Schweiz), Bücker 619,83 Punkte; 8. Ambrus (Tschechoslowakei), Avia 597,08 P.; 9. Ercolani (Italien), Breda 544,50 P.; 10. Viola (Italien), Breda 516,82 P.; 11. Careistiato (Italien), Breda 487,33 P.; 12. Papana (Rumänien), Bücker 435,00 P.; 13. Cavalli (Frankreich), Gourdou-Lefeurre 418,41 P.

Sprachengewirr auf der Avus

Internationale Automobil- und Motorradfahrer eingetroffen.

* **Berlin**, 30. Juli. (Drahtb.) An der Nordausfahrt der Avus „zu Füßen" der noch im Bau befindlichen Nordkurve, der schönsten Autobahn Europas, herrschte am Donnerstagnachmittag Hochbetrieb. Führer und Führerinnen aus 22 Staaten gaben sich hier ein Stelldichein, ehe sie sich in den Trubel und in die Geschehnisse der Olympia-Stadt Berlin stürzten.

Schon um ½12 Uhr, also eine halbe Stunde vor der offiziellen Meldezeit, sauste ein schmittiger Wagen die Avus herunter und stoppte mit kreischenden Bremsen. Der erste Teilnehmer der Sternfahrt war eingetrudelt. Am Steuer saß — eine Frau, Miß Haig aus Birmingham. Die Fahrerin erhielt neben einem Blumenstrauß eine Olympia-Wagenplakette und einen Olympia-Wimpel, die Begleiter eine bronzene Erinnerungsplakette.

Bald wimmelte es an der Nordkurve von Fahrzeugen, Fahrern und Begleitern, die alle von NSKK-Männern betreut wurden. An der Meldestelle und im Avus-Restaurant herrschte zum Teil das Sprachengewirr Babylons. Man hörte englisch, französisch, tschechisch, dänisch, italienisch und polnisch und sah nicht nur Wagen aus allen deutschen Landesteilen und aus Danzig, sondern auch aus Oesterreich, Lettland, Livland, Rumänien, Holland, Jugoslawien, Schweden, Ungarn, ja selbst aus der Türkei und aus Amerika.

Eine Glanzleistung hatten vier Studenten aus Prag vollbracht. Sie waren am 25. Juli gestartet, um auf einem „kleinen Umweg" zum nördlichen Eismeer Berlin zu erreichen. Ueber 10 000 km hatten sie dabei zurückgelegt.

Es herrschte allgemeine Belustigung unter den Fahrern über die Art der Ausschreibung dieser Olympia-Sternfahrt, die zum ersten Male gestattete, eine langsame Bummelfahrt durch deutsche Lande zu machen und schöne alte Städte zu besichtigen und reizvolle Landschaften zu genießen.

Gleiches Wahlrecht für die französische Frau

Ueberraschende Annahme in der französischen Kammer.

* Paris, 30. Juli. (Drahtb.)

Die französische Kammer, die am Donnerstagvormittag zu einer Sitzung zusammengetreten war, um über die Wahlrechtsreform zu beraten, vertagte nach kurzer Aussprache die Weiterbehandlung dieser mit 322 gegen 233 Stimmen auf eine spätere Sitzung.

Kurz vor Schluß der Vormittagssitzung beantragte Louis Marin überraschend im Namen von 50 anderen Abgeordneten die sofortige Aussprache über die Frauenwahlrechtsvorlage. Durch Handaufheben entschloß sich die Kammer, dem Wunsche Marins stattzugeben. Da niemand das Wort verlangte, schritt man gleich zur Abstimmung, und in seltener Einmütigkeit mit 488 gegen eine Stimme nahm die Kammer den Gesetzesvorschlag an, der den Frauen in Frankreich das gleiche aktive und passive Wahlrecht wie den Männern zuerkennt.

„Held der Sowjetunion"

Ein neues Anreizmittel.

(Eigene Meldung.)

Im „Vaterland der Proletarier" soll es nach den Worten der bolschewistischen Propaganda keinerlei Klassen und keinerlei Gegensätze geben. In Wirklichkeit aber ist die Sowjetunion ein Staat, in dem die Klassengegensätze auf das schärfste herausgearbeitet sind. Man braucht sich nur die Lebensverhältnisse der herrschenden Schicht und die des Bauern- und Arbeiterstandes anzusehen. Die Unterschiede werden fortgesetzt aufs neue verschärft. Beim Militär hat man kürzlich dafür gesorgt, daß in der Dienstgradbezeichnung keinerlei Unterschiede mit der alten zaristischen Armee mehr vorhanden sind. Man hat sogar Marschalltitel eingeführt. Orden und Auszeichnungen gibt es schon seit langem, obwohl es im neugegründeten Bolschewistenreich das erste war, den Offizieren die Orden und die Achselstücke abzureißen.

Das System der Auszeichnungen ist nun durch die gesetzliche Prägung des Titels „Held der Sowjetunion" gekrönt worden. Macht sich irgendein Staatsbürger um den Staat verdient, dann soll er diesen Titel erhalten. Helden sollen aber nicht nur diejenigen sein, die bei etwaigen kriegerischen Konflikten Heldentaten vollführen, die Bezeichnung „Held der Sowjetunion" sollen insbesondere Personen bekommen, die im wirtschaftlichen Leben des Staates eine verdienstvolle Tätigkeit leisten. Bisher war der Titel Stachanowmann oder Stoßbrigadler eine besondere Ehrung für diejenigen Arbeiter, die besonders hohe Arbeitsleistungen vollbrachten. Offenbar hat diese Ehrung nicht mehr gezogen.

König Eduard macht eine Adria-Fahrt.

An Stelle der aufgegebenen Erholungsreise nach Südfrankreich wird König Eduard von England in etwa 10 Tagen eine mehrwöchige Fahrt an Bord einer Segeljacht an der dalmatinischen Küste und im östlichen Mittelmeer unternehmen. Die Segeljacht wird von zwei britischen Zerstörern begleitet werden.



Olympia-Sieger von 1896 als Ehrengast in Berlin

Der Grieche Luis, der im Jahre 1896 den Olympia-Sieg im Marathonlauf errang, traf in seiner heimatlichen Tracht als Ehrengast in Berlin ein. Bei der feierlichen Eröffnung der Spiele wird er dem Führer am Sonnabend einen Oelzweig überreichen. (P.-B.-Z., M.)

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung
Nr. 178. Freitag, 31. Juli 1936.

* Iserlohn, 31. Juli.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 4,48 Uhr, Sonnenuntergang: 20,24 Uhr. — Mondaufgang: 1,26 Uhr, Monduntergang: 18,40 Uhr.

31. Juli: 1843: Der Schriftsteller Peter Rosegger in Alpl bei Krieglach geb. (gest. 1918). — 1868: Der Historiker Erich Brandenburg in Stralsund geb. — 1883: Der Maler und Graphiker Erich Heckel in Döbeln in Sa. geb. — 1886: Der Komponist Franz Liszt in Bayreuth gest. (geb. 1811). — 1930: Der Historiker Eduard Meyer in Berlin gest. (geb. 1855). — 1932: Ueberwältigender Wahlsieg der NSDAP. zum Reichstag und Thüringer Landtag.



Wärmer und freundlicher.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Essen - Mülheim

Die Zufuhr kühlerer Luftmassen hielt an und somit konnte sich der hohe Druck vom Atlantik her weiter nach Osten vorschieben, zwar kam es noch zu leichter Schauertätigkeit, die aber bald zur Ruhe kommen wird. Da zwischen Schottland und Island in der Höhe wiederum warme Luft sich vorschiebt, sind aber noch keine Anzeichen für Ausbildung einer sommerlichen Hochdrucklage zu erkennen, so daß mit Neigung zu kleineren allerdings örtlich begrenzten Niederschlägen später wieder zu rechnen ist.

Aussichten für das Sauerland für den 31. Juli: Schwache Winde zwischen Westen und Norden. Nach klarer Nacht wechselnd bewölkt bei geringer Schauerneigung. Tagestemperaturen bis über 20 Grad ansteigend.

Voraussage für den 1. August: Bei westlichen Winden wieder stärker bewölkt und noch zu Niederschlägen neigend. Etwas wärmer.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bei wechselnder Witterung wärmer und freundlicher.

Was sind wir geworden?

Etwas zu werden, das ist das Streben des Knaben und des jungen Mannes. Etwas zu werden, ist auch der Wunsch des Mädchens. Wir folgen alle dem geheimnisvollen Befehl unseres Blutes und der wundersamen Stimme in unserer eigenen Brust. Etwas werden, das heißt für den Mann, in sein Leben Erfolg des Berufes tragen. Etwas werden, das heißt für das Mädchen Gattin, Mutter und Hüterin des heimischen Herdes zu sein. Es liegen Freude und Glück in diesem Streben beschlossen und sie geben Erfüllung. Der Weg führt auch über Enttäuschungen hinweg und läßt manche Stunde schwer und dunkel erklingen.

Es ist selbstverständlich: Der Mann, der auf ein erfolggekröntes Leben zurückblicken kann, wird sich in dieser und jener Stunde mit Stolz darauf berufen, und er wird das Gefühl der Befriedigung darüber hegen. Die Frau wird in ihren Aufgaben und Pflichten ruhen und gleicherweise die Sicherheit des Bewußtseins bergen, erfüllt zu haben, was ihrem Weg vorgezeichnet war.

Aber das alles sind ja schließlich nur äußerliche Dinge. Worum es geht, das ist etwas ganz anderes, ist viel mehr und zielt weit mehr in die Tiefe. Aus der sonnigen Unbekümmertheit der Kinderzeit sind wir alle hinausgetrieben worden durch Bestimmung und in der Seele verankerten Wunsch. Und dieser Weg führt in Verstrickung und scheinbar unvereinbare Gegensätze. Was uns hier begehrenswert erscheint und wofür wir unsere Kräfte regen, streckt uns plötzlich seine Krallen entgegen; was wir mit heißen Wünschen begleiteten, legt uns Enttäuschungen auf. Und unversehens sind wir selbst verändert und verwandelt, sind andere geworden, weil die Welt ihren Einfluß auf uns ausgeübt hat. Manche gute Anlage, die in uns war, wurde verschüttet unter dem Gebot des Alltags, manche feine Saite des Herzens, die erklingen wollte, wurde zum Schweigen verurteilt. Und wenn wir uns dann einmal prüfend vornehmen, wir sind wohl alle nicht recht zufrieden mit dem, was wir geworden sind, weil wir andere geworden sind, als es uns einst als lichter Traum der Kindheit vorschwebte.

Und doch können wir alle nicht darüber hinweg und nicht über uns selbst hinaus. Es bleibt uns nur, den Gesetzen des Daseins zu gehorchen und uns zu mühen, trotz allem zu sein und zu bleiben, die wir in unserem tiefsten Wesen sind.

Iserlohns Schulen im Spiegel der Zahlen

Kleine Streifzüge durch den statistischen Jahresbericht der Stadt

Mehr Jungen als Mädel

* Iserlohn, 31. Juli.

Gar manche Menschen packt ein Grauen, es überläuft sie kalt, wenn sie nur das Wort „Statistik" hören. Und nun gar ein Statistischer Bericht von etwa 40 großen Seiten Länge, der allein das Geschehen in einer Stadt während eines einzigen Jahres einfaßt! Ungefähr 40 Seiten hindurch nur Zahlen! Jeder Leser wird vor dem eingehenden Durchblättern eines solchen Buches erst einen energischen Entschluß fassen müssen, sich da hindurchzuarbeiten.

Schon vor kurzem ist der Statistische Bericht der Stadt Iserlohn für das vom 1. April 1935 bis 31. März 1936 laufende Rechnungsjahr von uns zum Gegenstand einiger Aufsätze gemacht worden. An Hand der interessanten und umfassenden Zahlenzusammenstellungen, die das umfangreiche Buch enthält, schrieben wir über Vorgänge in der Entwicklung der Iserlohner Bevölkerungsbewegung, über die Abnahme der Arbeitslosigkeit, Zunahme der Kraftfahrzeugzulassungen, die Steigerung der Verkehrsunfälle u. a. Auch Zahlen spiegeln also Leben wider. Auch sie können die Anteilnahme eines jeden erwecken, der hinter scheinbar toten Aufstellungen und Posten lebendige Zusammenhänge erblickt. Und es ist auch so: In dem uns vorliegenden Buch der Zahlen ist tatsächlich vieles eingefangen, was sich in der einjährigen Stadtgeschichte Iserlohns zugetragen hat. Kaum ein vielseitigeres Frage- und Antwortspiel ließe sich beginnen als über die unzähligen Gegenstände, die in den 40 Seiten Statistik ihre Behandlung gefunden haben.

Wieviel Schüler und Schülerinnen gibt es eigentlich in Iserlohn? Auf unserem ganz zwanglosen Streifzug durch einzelne Rubriken des statistischen Berichtes können wir dem interessierten Frager leicht Antwort erteilen. Iserlohn kommt unter dem 31. März 1936 auf die stattliche Anzahl von insgesamt 5567 Schülern und Schülerinnen. Den größten Anteil an der Gesamtsumme haben natürlich die Volksschulen mit 3591 Schülern und Schülerinnen. Der Rest entfällt auf die 300 Besucher der Gymnasien und die 237 Besucherinnen des Oberlyzeums sowie auf die Berufs-, Handels- und Fachschüler.

Die Volksschulen sind in zwei große Uebersichten untergeteilt, die evangelischen und die katholischen Volksschulen. 2238 Jungen und Mädchen besuchen die evangelischen, 1353 die katholischen Schulen Iserlohns. Eine bedeutende Neuerung gegenüber dem Vorjahrsbericht sind die neuen Namen unserer Iserlohner Volksschulen, die nun nicht mehr die farblosen konfessionellen Bezeichnungen der Vergangenheit tragen, sondern nach den im Dienst für das ewige Deutschland gestorbenen Vorkämpfern und Helden benannt sind. Gemahnt die Wittekindschule an den Sachsenherzog, dessen Namen auch mit unserer Heimatlandschaft eng verknüpft ist, so sagen uns Blutzeugen des Dritten Reiches wie Schlageter, Horst Wessel, Herbert Norkus und Hans Schemm deutlich genug, in welchem Geiste in den nach ihnen benannten Schulen heute unterrichtet wird.

In Iserlohn gehen 3024 Jungen und 2543 Mädchen zur Schule. Selbst in den Volksschulen sind 79 Schüler mehr als Schülerinnen; die Staatliche Fachschule wird nur von Jungen besucht. Die Zahl der Schüler in den einzelnen Klassen schwankt zwischen 7 und 59. So gewaltige Klassenstärken werden in der Wittekind-, Schlageter-, Martin-Luther- und Hans-Schemm-Schule erreicht. 138 Lehrer und Lehrerinnen teilen sich in die schwere Aufgabe, das Heer von über 5000 jungen Iserlohnern für ein Leben der Leistung zu erziehen . . .

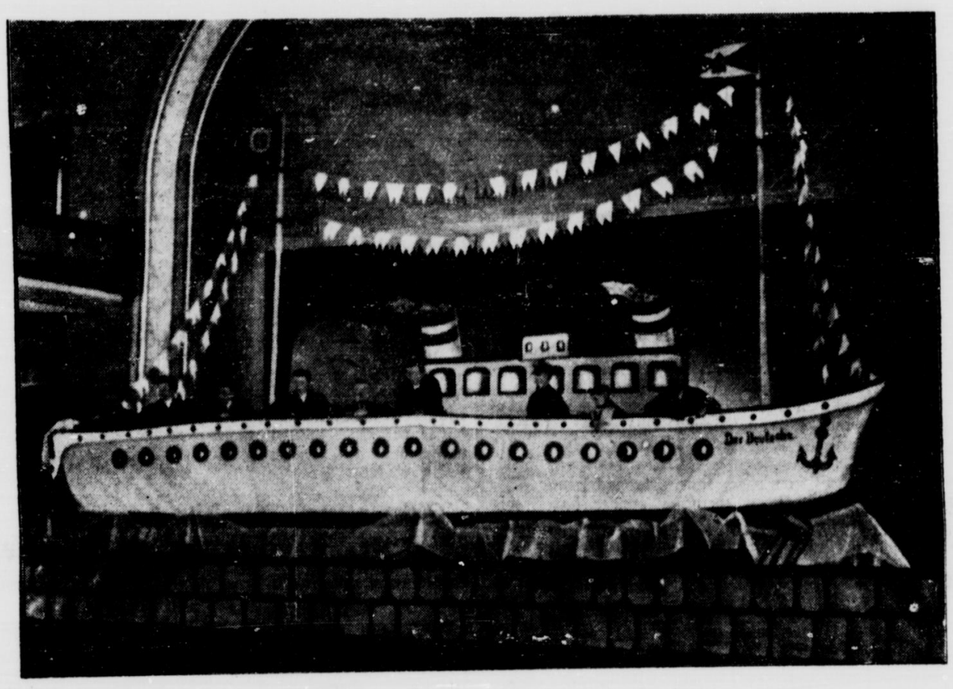
Das war ein kleiner Gang durch einen statistischen Bericht. Nur wenige Zahlen griffen wir heraus, um einen Blick auf das Schulwesen Iserlohns zu werfen. Sind die 15 Schulen in der Stadt mit ihren vielen Schülern und Lehrern, dem von ihnen betreuten Kulturgut nicht ein wesentlicher Teil des Iserlohner Lebens, seiner Wirtschaft und geistigen Bedeutung? Traditon, Gegenwartserleben und Zukunftswille verkörpern sich immer in der Jugend, in der Erziehung und in einer Stadt, die Geschichte, eine kräftige Mitwirkung an allen heutigen Aufgaben und große Ziele für das Morgen ihr eigen nennt!

* Gastspiel im „Buchenwäldchen". Am kommenden Sonntag weilen Künstler von Ruf zu einem einmaligen Gastspiel im „Buchenwäldchen", um den Volksgenossen einen Abend der Freude zu bereiten. Die beliebte Rundfunk- und Operetten-Künstlerin Otty Ottmar, Willy Dürscheid, Tomand, der Mann der Maske, u. a. m. Die gesamte Künstlerschar ist während der Olympischen Spiele von der „Skala", Berlin, verpflichtet worden.

* Neue Beitragsmarken der Deutschen Arbeitsfront! Die bisher gültigen Beitragsmarken der Deutschen Arbeitsfront werden ab 30. September 1936 außer Kraft gesetzt. Zu diesem Zeitpunkt müssen alle Beitragsrückstände beglichen sein, da nur bis zu diesem Tage die alten Beitragsmarken verwandt werden dürfen. Mitglieder, die bis dahin ihre Rückstände nicht beglichen haben, werden später hierzu keine Gelegenheit mehr haben und können dadurch aller Anrechte auf die Leistungen der DAF. verlustig gehen. Ab 1. Oktober 1936 werden neue DAF.-Beitragsmarken erscheinen, die nur von diesem Tage ab und nicht für die vorhergehende Zeit Gültigkeit haben.

* Gefunden wurde eine Damenhandtasche auf dem Wochenmarkt. Abzuholen im Fundbüro (Einwohnermeldeamt), Altes Realgymnasium, Baarstraße 5, Zimmer 3.

Das „Kraft-durch-Freude"-Sommerfest



Die malerische Bühnenausschmückung in der Neuen Halle

In unserem gestrigen Artikel über das „Kraft-durch-Freude"-Sommerfest auf der Alexanderhöhe berichteten wir, daß in der Neuen Halle vor der Bühne ein großes Schiff errichtet worden sei, das alle Sommerfestler auf ein Meer der Freude hinausfahren wird. Unser Bild zeigt das Schiff, in dem die Musikkapellen Platz nehmen werden.

Herzklopfen vor dem August

Hält sich das Wetter während der Olympischen Spiele? Die nächsten 4 Wochen entscheiden auch über den Herbst!

Wenn in diesem Jahre der Monat August ins Land zieht, so ist das — im Gegensatz zu anderen Jahren — ein Ereignis, an dem die ganze Welt Anteil nimmt. An diesem Tage wird die riesige Glocke über dem Reichssportfeld in Berlin ihre eherne Stimme erschallen lassen und die besten Sportler aller Nationen zum gewaltigen Wettkampf rufen. Zwei Wochen lang dauern die Olympischen Spiele in Deutschland; sie sind Anlaß genug, daß der ganze Monat August diesmal im Zeichen des großen Sportereignisses steht. In diesem Monat ladet Deutschland die Welt zu Gast. Menschen aus allen Teilen der Erde sind herbeigeströmt, um dem olympischen Kampfe der Besten zuzuschauen. Und sie werden die Gelegenheit nicht ungenutzt vorübergehen lassen, auch das deutsche Land in all seiner Schönheit kennenzulernen.

Im Reich, hauptsächlich bereits in Westdeutschland, steht der August völlig im Zeichen der Sommerferien, die hier erst vor kurzem ihren Anfang genommen haben. Darum herrscht auch in allen Kur- und Badeorten und in sämtlichen Sommerfrischen am Meer und in den Bergen und überall, wo es schön ist im deutschen Vaterland, noch fröhlicher Ferienbetrieb.

Schon werden spürbar die Tage kürzer und die Nächte länger und dunkler, und wie sich die Aehren des Korns schwer neigen, ehe sie unter der Sichel des Mähers sinken — so neigt sich auch das Jahr dem Herbst entgegen. Noch liegt goldener Sommerglanz über dem Land. Noch flimmert die Luft, und die Bäume stehen in Sonne getaucht. Und doch streicht schon der erste Wind, wie ahnend nur und prüfend, über das Land, über die sommerlichen Felder, und spielt mit den Kronen der Bäume, in denen er sein raunendes Lied singt.

Der August ist der Monat der Reife und der Ernte. Schwerbeladen schwanken die Erntewagen der Scheuer entgegen, den letzten Segen der Kornfelder einbringend. Noch aber hat die Sonne nicht alle Arbeit getan. In diesem Monat reift der Wein, und er braucht ihre segnenden Strahlen noch lange. Schon hängen die prallen Beeren am Stamm und saugen Sonnenfülle in sich ein, die sie in Süße umsetzen. Auch die Kartoffeln brauchen noch die Wärme des segnenden Gestirns. Kein Wunder, daß der Bauer wie der Winzer sehnsüchtig schönes warmes Augustwetter herbeiwünscht. So sehr Regengüsse im August gefürchtet sind, weil sie noch das schon in Garben stehende Getreide auf den Aeckern gefährden können, so sehr ist dagegen der Wind ein willkommener Gast. Besonders der Nordwind erfreut sich eines recht guten Rufes.

„Im August Wind aus Nord —
sagt Unbeständigkeit fort",

heißt es in alten Bauernkalendern, und an anderer Stelle wieder:

„Sind Lorenz und Barthel schön,
ist ein guter Herbst vorauszusehn!"

Vom August also hängt das Herbstwetter ab. Und da uns der Sommer nicht allzusehr mit schönem Wetter verwöhnt hat, hoffen wir schließlich um so mehr auf einen guten, beständigen Herbst, der in seiner Farbenpracht uns für manche verregnete Sommerwoche entschädigen kann. Was ein regnerischer, schlechter August für trübes Herbstwetter nach sich ziehen kann, wissen die alten Bauernregeln ebenfalls vorauszusagen:

„Gewitter um Bartholomä
bringen Hagel und Schnee."

Oder: „Ist's von Petri bis Laurentius heiß,
bleibt der Winter lange weiß!"

Und: „Je mehr Regen im August,
je weniger Wein."

Diesmal sehen wir alle dem Augustwetter mit um so sehnlicheren Wünschen für strahlende Tage entgegen. Jeden einzelnen Menschen erfüllt das große Geschehen am Reichssportfeld in Berlin. Hoffen wir, daß ganz besonders diese Tage, an denen die Nationen der Welt um die Siegespalme des Sports kämpfen, von Sommersonne überglänzt sind. #

Es fehlt an Mitteln

Einige grundsätzliche Bemerkungen zu dem Artikel „Warum kümmert sich niemand um den Stadtpark?"

Aus Kreisen des Verschönerungsvereins wird uns geschrieben:

* Iserlohn, 31. Juli.

Im großen und ganzen hat der Schreiber des Artikels recht, wenn er den Zustand des „jetzigen Stadtparkes" ein Bild völliger Verwahrlosung und Vernachlässigung nennt. Aber das war doch nicht immer so. Bis vor einigen Jahren standen dem Städtischen Verschönerungs-Verein, als dem zuständigen Heger und Pfleger dieses Gebietes, durch die Unterstützung zahlreicher Mitglieder und durch Ueberweisung städtischer Mittel genügend Gelder zur Verfügung, um dauernd den Stadtpark in jeglicher Beziehung zu pflegen.

Schreiber dieses Artikels hat selbst als Vorstandsmitglied des Vereins die Arbeiten mehrere Jahre geleitet und war froh, wenn er seine freie Zeit dem Allgemeininteresse für das Wohl der Iserlohner Bürger widmen konnte. Als dann vor einigen Jahren die Erwerbsmöglichkeiten immer schwerer und drückender wurden, glaubten eine große Anzahl der Mitglieder den geringen Betrag von 3 RM. pro Jahr nicht mehr aufbringen zu können und kündigten die Mitgliedschaft.

Auch wurden dem Verein keinerlei städtische Mittel mehr zur Verfügung gestellt,

da die damalige Stadtvertretung wenig oder gar kein Interesse für Ziele und Zwecke des Verschönerungs-Vereins zeigte. Das steigerte sich noch bis in die jüngste Zeit, wo mancher sogar die Meinung vertrat, daß der einzige Verein, der in ununterbrochener 50jähriger treu geleisteten Arbeit im Interesse aller Bürger, der Versch.-Verein, keine Daseinsberechtigung mehr habe. Der Geldmangel auf der einen Seite und das mangelnde Interesse auf der anderen Seite verurteilten den Verein zum fast vollständigen Erliegen.

Wenn auch von Zeit zu Zeit versucht wurde, durch Pflichtarbeiter die allernotwendigsten Arbeiten (Reinigen der Wege und Gräben) durchführen zu lassen, so geschah das meistens völlig unsachgemäß und wenig zufriedenstellend. Auf diese Weise ist dann der Zustand entstanden, den der Schreiber in der Nr. 176 ds. Zeitung ein Bild völliger Verwahrlosung und Vernachlässigung nennt.

Wenn nun in der letzten Zeit bescheidene Ansätze zur Beseitigung dieser Zustände zu verzeichnen sind, so beruht das in erster Linie auf dem regen Interesse des jetzigen Herrn Oberbürgermeisters an dem Fortbestehen des Städtischen Verschönerungs-Vereins. Er hat durch Ueberweisung städtischer Mittel aus einem vorhandenen Fonds es dem Verein ermöglicht, seine Arbeiten wieder aufzunehmen. Wenn nun die Arbeiten nicht in dem Maße fortschreiten, wie es aus diesem oder jenem Grunde geschehen müßte, so bedenke man immer, daß das Arbeitsfeld sehr groß, die vorhandenen Gelder sehr knapp und nur eine Arbeitskraft vorhanden ist.

Aber an dieser Stelle soll schon jetzt die Bitte an die Bürgerschaft ausgesprochen werden:

„Werdet Mitglied des Städtischen Verschönerungs-Vereins"

und beherzigt das edle Wort unseres Führers, daß Gemeinnutz vor Eigennutz geht.

Zur grundsätzlichen Klärung der Frage, was der „Stadtpark" sein und wie er „gestaltet" werden soll, wird in einem späteren Artikel Stellung genommen. Darum sei schon an dieser Stelle vor eiligen Schritten gewarnt, man höre erst mal, was die „berufenen" Fachleute dazu zu sagen haben.

L.

*

Diese Stellungnahme zu unserem Artikel darf man durchaus als eine Bestätigung dessen ansehen, was in unserem Artikel beleuchtet wurde. Wir hoffen, daß nunmehr ein Anfang gemacht wird, die Mißstände zu beseitigen und eine grundsätzliche Umgestaltung vorzubereiten.

SPIEL und SPORT

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

4,9 Quadratmeter Sportplatzfläche für jeden Deutschen

Eine interessante Reichsbilanz.

Auf Anordnung des Reichs- und preußischen Innenministers wurde eine Erhebung über die sportlichen Uebungsstätten in Deutschland durchgeführt, die sich auf sämtliche Gemeinden erstreckte. Hauptzweck war die Ermittlung des Bestandes, um für die weitere planmäßige Förderung des Uebungsstättenbaues zahlenmäßige Unterlagen zu gewinnen. Das Statistische Reichsamt teilt jetzt die Hauptergebnisse der Erhebung mit. Danach waren am 1. Oktober 1935, dem Stichtag, im Deutschen Reich vorhanden: 862 Großsportanlagen mit 54,35 Millionen Quadratmeter Gesamtfläche, 27 890 sonstige ständige Turn- und Sportpläne mit 168,19 Millionen Quadratmeter, 13 500 behelfsmäßige Turn- und Sportplätze mit 51,03 und 49 171 Schulhöfe mit 47,68 Millionen Quadratmeter Gesamtfläche. Die Gesamtfläche aller Turn- und Sportpläne betrug demnach 321,25 Millionen Quadratmeter. In die Großsportanlagen (Uebungsstätten mit einer Fläche von mindestens 30 000 Quadratmetern) einbezogen sind 459 Tennisanlagen, 85 Sommerbäder, 14 Pferderennbahnen, 29 Pferdereitbahnen und 81 Hallen aller Art.

Wird die Gesamtfläche aller Turn- und Sportplätze der Wohnbevölkerung gegenübergestellt, so ergibt sich für das Reichsgebiet eine durchschnittliche Sportplatzfläche von 4,9 Quadratmeter je Kopf der Bevölkerung. Das entspricht etwa dem vom Reichsausschuß für Leibesübungen geforderten Richtmaß von 5 Quadratmetern.



Max Schmeling besuchte das Olympische Dorf.

Der Deutsche Meisterboxer wurde von den Athleten begeistert begrüßt. (Schirner, M.)

Turnen

34. Hammer Turn- und Spielfest am 29. und 30. August

Für das beliebte Turn- und Spielfest, als wohl das größte seiner Art in Deutschland, ist nun der Termin endgültig festgelegt. Das Fest sollte erst im Juli stattfinden, mußte aber wegen Terminschwierigkeiten verlegt werden. Acht Tage vorher findet das Harkortbergfest statt. Für das Turn- und Spielfest in Hamm ist die Ausschreibung der Kämpfe eine mannigfaltige. So wurde für die Schüler und Schülerinnen, der Jugend, sowie für Männer und Frauen Jahrgang 1905—1917 ein Dreikampf ausgeschrieben. Einen gleichen Kampf bestreiten in den verschiedensten Altersklassen die Aelteren, Jahrgang 1904 bis 1890 und älter. Die Klasse A Männer trägt einen Vierkampf aus, der auch als Mannschaftskampf gilt. Ein Geländefünfkampf findet statt für Mannschaften der Wehrmacht, SA, SS, Polizei, Reichsarbeitsdienst, sowie Turner und Sportler. Ferner ein Mannschaftsgeländevierkampf der HJ.

An Staffeln werden ausgetragen: 4 mal 100 m für Männer und Frauen sowie männliche Jugend. Außerdem eine 10 mal eine halbe Stunden-Staffel. Als Einzelkämpfe sind bestimmt: 100 Meter-, 800- und 5000-Meter-Lauf, Kugelstoßen, Hoch- und Stabhochsprung. Die Schwimmwettkämpfe finden ebenfalls wieder statt, wie ebenfalls der Friesenkampf der Fechter. Kanuwettkämpfe und Spiele vervollständigen die Ausschreibungen.

Die Faustballspiele im Unterkreis 4

Sonntag ermittelt die Gruppe Iserlohn ihren Meister.

Den am kommenden Sonntag am Seilersee stattfindenden Entscheidungsspielen um den Gruppenmeister der Unterkreisklasse kommt ganz besondere Bedeutung zu, da mit äußerst hartnäckigen Kämpfen zu rechnen ist. Von den Begegnungen dürfte die zwischen Allgem. Städt. Ty. und Turngemeinde von besonderem Interesse sein.

Nachstehende Spiele finden statt:

Allgem. Städt. Ty. 2. — Ty. Eiche Grüne.
Ty. Griesenbrauck 2. — Turnerb. Leckinasen.
Turngemeinde — Allgem. Städt. Ty. 2.
Ty. Eiche Grüne — Ty. Griesenbrauck 2.
Turnerb. Leckinasen — Turngemeinde.

Die Spiele der Jugend

Die Spiele finden auf dem Spielplatz des Allg. Städt. Ty. statt. Auch hier dürfte es zu interessanten Kämpfen kommen, die aber noch nicht als Endspiele zu betrachten sind, weil die Anzahl der Mannschaften äußerst groß ist. Der Unterkreisspielwart wird hier neue Termine unter Berücksichtigung der noch nicht ausgetragenen Begegnungen festsetzen. Immerhin werden die Spiele am kommenden Sonntag eine gewisse Klärung in der Spitzengruppe bringen.

Leichtathletik

Auch die Japaner in Köln

Internationales Leichtathletikfest in Köln.

Japans Mannschaft startet ebenfalls beim großen „Internationalen" am 10. und 11. August im Kölner Stadion. Zwölf Sportler aus Nippon werden der amerikanischen, ungarischen und deutschen Streitmacht gegenüberstehen. Man darf daher erwarten, daß der großartige Stabhochspringer Nishida, sein Gegner Oye, die schnellen Kurzstreckenläufer Yoshioka, der Mann mit dem schnellsten Start, der in Los Angeles bei 60 Meter im 100-Meter-Endlauf noch vor dem ganzen Feld lag, Suzuki, Sasaki, weiter der Weltrekordmann im Dreisprung, Oshima, der 15,82 Meter sprang, starten.

Boxen

„Max" besucht das Olympische Dorf

Am Mittwochnachmittag erhielt das Olympische Dorf den überraschenden Besuch unseres großen Boxmeisters Max Schmeling. Nach einer herzlichen Begrüßung am Eingang durch den Kommandanten des Dorfes hatte Schmeling, umringt von Hunderten von Olympia-Kämpfern aller Nationen, zunächst Gelegenheit, die Künste des gerade anwesenden Berner Fahnenschwingers Franz Hug zu sehen, der unter der musikalischen Leitung der Musikkapelle der 3. Marine-Artillerie-Abteilung Swinemünde seine Geschicklichkeit zum besten gab.

Zuerst besichtigte Schmeling die Säle für das Boxtraining im Hindenburg-Haus. Von hier begab er sich zur Schwimmhalle, wobei er zuerst die Quartiere der Südafrikaner berührte, die ihn mit großer Begeisterung umdrängten. Sein Weg durch das Viertel der Amerikaner glich einem Triumphzug. Er traf unter den amerikanischen Olympia-Kämpfern zahlreiche alte Bekannte, die ihn freudig umarmten und ihm alle die Hand drücken wollten. „Max", „Maxi" riefen sie von allen Seiten. Hunderte von Fotoapparaten wurden gezückt und noch mehr Autogrammbücher. Anschließend machte Schmeling einen Rundgang durch die Speisesäle des Wirtschaftsgebäudes, umjubelt von den ausländischen Olympia-Kämpfern, unter denen er seine Mahlzeit einnahm.

Schmelings Besuch im Olympischen Dorf erfüllte die Tausende von ausländischen Olympiateilnehmern mit großer Freude und die Deutschen mit Stolz über die Achtung, die man unserem großen Boxmeister entgegenbringt.

Schmelings Manager suspendiert.

Die Sportkommission des Staates Newyork hat Schmelings Manager Jacobs suspendiert, bis er seinen Kontrakt mit Schmeling der Sportkommission zur Prüfung vorlegt. Die Kommission ist berechtigt, den genauen Inhalt der Abmachungen zwischen Boxern und ihren Managern zu kennen. Jacobs hat erklärt, daß er bereit sei, dem Wunsch der Sportkommission zu entsprechen.

Max Schmeling hat auf dem Luftschiff „Hindenburg" für die am 15. August im Frankfurter Zeppelin-Weltflughafen beginnende Fahrt nach Newyork einen Platz belegt. Er will sein Training für den in der zweiten Hälfte des September vorgesehenen Kampf um die Weltmeisterschaft mit Braddock frühzeitig beginnen, um in bester Form zu sein.

Schmeling - Braddock am 26. September

Der Kampf soll nachmittags (nach unserer Zeitrechnung also abends) stattfinden.

Wie aus Newyork gemeldet wird, findet der Weltmeisterschaftskampf zwischen dem Titelverteidiger James Braddock und dem offiziellen Herausforderer Max Schmeling am 26. September statt. Der mit großer Spannung erwartete Kampf soll schon am Nachmittag (Samstag) durchgeführt werden.

Der Belgier Meulenberg Sieger in der 18. Etappe der Tour de France.

In der 18. Etappe der Tour de France, die von Bordeaux nach La Rochelle führte, gelang es dem Belgier Meulenberg, Revanche an Le Greves zu nehmen und vor ihm den Sieg herauszufahren. Die Gesamtwertung ist unverändert.

Das Neueste aus dem Olympischen Dorf

Kleiner Vorgeschmack von Meisterleistungen

Tagesbericht unseres Sonderberichterstatters

Gerade jetzt, da die ganze Welt mit höchster Spannung die Kämpfe der größten Olympischen Spiele erwartet, die je stattgefunden haben, will jeder wissen, wie die Aussichten der ganz großen Kanonen stehen und jeder hat den Wunsch, etwas von ihrem Training zu erfahren. Es gibt heute in der Welt keinen Platz, auf dem man mehr Olympiakämpfer, mehr größere Sportler sah und Weltrekordler bei ihrem Training beobachten kann, als das Sportfeld des Olympischen Dorfes.

Bei den Basketballriesen

Schon unterwegs zum Sportplatz begegnen mir einige kanadische Radrennfahrer, die wie die wilde Jagd an mir vorüberjagten dem Eingangstor zu.

Auf dem Sportplatz herrscht ein reger Betrieb, und man sieht auf den ersten Blick, daß die Amerikaner das Feld beherrschen.

Auf der einen Hälfte des Platzes, nahe der Schwimmhalle, spielt die amerikanische Basketmannschaft. Es ist unglaublich, wie lang die Jungen alle sind, und wie flink doch jeder mit dem Ball umzugehen versteht. Keiner von ihnen ist unter 1,80 Meter, einer dagegen über 2 Meter. Es fehlt nicht viel, so könnte dieser Riese mit dem deutschen Namen Willi Schmidt den Ball mit der Hand ins hohe Netz legen. Ihr Trainer James Needles erzählt mir viel über das Basketballspiel, das man fast als einen Nationalsport in Amerika bezeichnen kann, und die ganze amerikanische Mannschaft wartet daher mit Spannung auf die Ankunft des Erfinders des Basketballspiels, Dr. James L. Naismith, in Berlin. Sie hoffen alle, daß er sie im Olympischen Dorf besuchen wird.

Erstaunliche Leistungen

Links drüben an den Hochsprungaeräten sehe ich eben zwei Hochspringer von Weltklasse, den amerikanischen Neger Johnson und den Philippiner Simeon Toribio. Zahlreiche Zuschauer, die Olympia-Kämpfer aus allen Nationen haben sich hier versammelt und verfolgen die erstaunlichen Leistungen der beiden mit großem Interesse. Unter ihnen fällt mir besonders eine Gruppe von Sportlern auf, die in ihrer hübschen dunkelbraunen Kleidung einen guten Eindruck machen. Die gehören zur deutschen Fußballmannschaft, haben vor einigen Tagen bereits ihr Quartier im Olympischen Dorf bezogen und finden sich nun in ihrer freien Zeit als hochinteressierte Schlachtenbummler auf dem Sportplatz des Olympischen Dorfes ein.

Begegnung mit dem Wunderläufer

Eben spreche ich mit dem hünenhaften italienischen Fechter Gaudini, der ob seiner abnormen Größe ein gesuchtes Kameraobjekt bildet, da kommt der schnellste Mann der Welt, der amerikanische Wunderläufer Jesse Owens auf mich zu und begrüßt mich.

Er kommt gerade von seiner Wohnung drüben und will mit dem Training beginnen. Jesse Owens ist bescheiden und zurückhaltend und liebt es gar nicht, immer so im Mittelpunkt seiner Umgebung zu stehen, wie dies fast immer der Fall ist. Ich erkundige mich nach seinem Befinden. Er lächelt freundlich und sagt: „Es geht mir gut. Die Kühle der letzten Tage hat mir äußerlich weise nicht geschadet. Ich mache mein Training gleichmäßig jeden Tag, aber nicht zuviel, um frisch zu sein, wenn es los geht. So, aber nun will ich einen kurzen Dauerlauf machen, wie immer vor dem Training."

Gäste aus dem Norden

Ich gehe dem anderen Ende des Platzes zu und begegne unterwegs einer Schar Sportler, deren weiße Anzüge mit schönen blauen Aufschlägen verziert sind. Quer über der Brust steht in großen Lettern: Suomi. Es sind die Finnländer, die Gäste aus dem hohen Norden, die mit Speeren in der Hand von der Turnhalle kommen, um auf der einen Seite des Rasens innerhalb der Kampfbahn zu üben. Dahinter sehe ich noch einige Olympiakämpfer in grauen Trainingsanzügen mit dem Wort „Eesti". Sie gehören zur Mannschaft Estlands, die auch neu angekommen ist.

Sprinterelite am Start

Nun stehe ich am Start der 100-Meter-Bahn. Viele Zuschauer haben sich hier versammelt, und es ist tatsächlich einzigartig, was man hier sieht. Jesse Owens, Frank Wykoff, Jim Luvalle, Arch Williams, die schnellsten Sprinter der Welt, haben sich hier ihr Stelldichein gegeben, knien in geduckter Stellung und warten auf den Startschuß Franz Millers, der knapp hinter ihnen steht.

Wer ist Franz Miller? Ein Münchener, seit der Olympiade 1928 in Amsterdam allgemein als der beste Starter der Welt anerkannt. In dem Augenblick, da der Schuß ertönt, schnellen die vier Körper vor, und schon nach den ersten 20 Metern erkennt man den überragenden Laufstil Jesse Owens. Seine Beine greifen weit aus, er läuft gleichmäßig, geradlinig, fast ohne Erschütterung, einen wunderbaren Stil hat Owens. Man sieht den Zuschauern, unter denen sich viele Kurzstreckenläufer befinden, den Wunsch an, aus dem Training Owens zu lernen.

„Nur" vier Meter

Auf der anderen Seite des Sportfeldes ist der Platz für den Stabhochsprung, eine Sportart, die die spannendsten Momente birgt, die man sich im sportlichen Wettkampf vorstellen kann. Hier üben eben einige amerikanische Stabhochspringer, die beim Training die Latte auf „nur" 4 Meter liegen haben und diese Höhe mühelos bewältigen. Unter dem Publikum finde ich hier den deutschen Stabhochspringen Schulz, der mir erzählt, er trainiere immer sehr früh morgens, denn später möchte er bei den Amerikanern weichen von denen er viel lernen könne.

Auch den amerikanischen Rekordmann im Diskuswerfen, Gordon Dunn, ob seines Zweieinhalbzentnergewichts das „Riesenbaby" des Olympischen Dorfes genannt, treffe ich hier. Er erzählt: „Ich trainierte gestern sehr hart, weshalb ich mich heute nicht zu sehr anstrengen will. Hoffentlich läßt das kühle Wetter bald nach; ich bin besser in Form, wenn es wärmer ist. Na, es wird schon werden. Jedenfalls gehe ich jetzt zur Sauna und nehme ein finnisches Dampfbad."

Die Kamera klebitzt

Wer sitzt denn da hoch oben auf dem Ast einer großen Föhre? Guzzi Lantschner ist es, der filmerfahrene Sportsmann, der in gemeinsamer Arbeit mit dem bekannten Schiläufer Sepp Rist im Olympischen Dorf die Aufnahmen für den großen Olympia-Sportfilm macht, der unter Leitung von Leni Riefenstahl gedreht wird. Der Sportplatz des Olympischen Dorfes bietet ein überreiches Betätigungsfeld für Kameraleute, und man darf auf die interessanten Aufnahmen gespannt sein, die der Film aus dem Olympischen Dorf bringen wird.

Heinz A. H.

Pferdesport

Deutschlands Reiter und Pferde

Die Nennungen für Berlin.

Für die olympischen Reiterwettkämpfe wurden für Deutschland beim offiziellen Nennungsschluß folgende Reiter und Pferde genannt:

Vielseitigkeitsprüfung (Military): Hauptmann Stubbendorff mit Nurmi oder Fortuna; Oberleutnant von Wangenheim mit Kurfürst oder Guntram, Rittmeister Lippert mit Faian oder Fortuna.

Große Dressur-Prüfung: Major Gerhard mit Absinth oder Burasdorff, Oberleutnant Pollay mit Kronos oder Emir, Rittmeister von Oppeln-Bronikowski mit Ginpel oder Fels.

Großes Jagdspringen „Preis der Nationen": Rittmeister Brandt mit Alchimist oder Tora, Hauptmann E. v. Barnekow mit Olaf oder Nordland, Oberleutnant K. Hasse mit Tora oder Baccarat.

Schach

Am 16. August: Beginn der Einzelkreismeisterschaft Ruhr - Hönne in Menden

In den Gruppen des Schachkreises nähern sich die Ausscheidungskämpfe für die Einzelkreismeisterschaft Ruhr-Hönne ihrem Ende. Man erwartet durchweg die Favoriten als Sieger. Die 10 besten Spieler werden am 16. August in Menden die Einzelkreismeisterschaft austragen.

Kein Feuerwasser für den „heulenden Präriewolf"!

Nächtliche Trainingskämpfe der Japaner in Grünau / Amerikaner trägt leeren Bienenkorb im Regen / Orangensaft letzter Schrei für den Start

Hochbetrieb herrscht in diesen letzten Tagen vor Beginn der Spiele wie im Olympischen Dorf und auf dem Reichssportfeld auch bei den Paddlern in Grünau. Eifrig wird überall trainiert und das Letzte aus den schnittigen Paddelbooten herausgeholt.

Der Kanusport ist in Berlin erstmals auf einer Olympiade vertreten. Deutschland hat im Frühjahr 1934 in Athen seine Aufnahme in das Programm der Spiele unter großen Schwierigkeiten durchgesetzt. Auf einer 1000- und einer 10 000-Meter-Strecke werden in Grünau Kajaks und Faltboote um die Siegespalme ringen. Auf der kurzen Strecke werden vier Rennen im Einer- und Zweierkanadier, sowie im Einer und Zweierkajak gefahren. Dagegen finden auf der langen Strecke fünf Rennen, und zwar im Einer- und Zweierfaltboot, im Einer- und Zweierkajak, sowie im Zweierkanadier statt. Außerdem läßt Deutschland außer Konkurrenz einen großen Vierererkajak über die kurze Rennstrecke gehen. Wie in kaum einer zweiten Sportart sind bei den Kanufahrern äußerst spannende Wettkämpfe zu erwarten, wobei es auch an Ueberraschungen nicht fehlen dürfte. Nächst Deutschland haben Oesterreich und die Tschechei die besten Aussichten. Doch sind auch die Schweden, Japaner sowie Amerikaner und Kanadier nicht zu verachten. Letztere sind vor allem ganz hervorragende Langstreckenfahrer, die Rennen über fünfzig Kilometer mit Leichtigkeit durchhalten. Bezeichnenderweise sind es jedoch deutsche Boote, auf denen Amerikaner und Kanadier es so weit gebracht haben. Insgesamt werden neunzehn Nationen zu den großen Paddlerregatten starten. Ausschlaggebend wird letztlich, vor allem auf der kurzen Strecke, die beste Paddeltechnik sein, worin Deutschland Hervorragendes leistet.

Bei Regenwetter fällt das Stimmungsbarometer.

Die andauernden Regenfälle der letzten Wochen haben die Paddler in Grünau in ziemlich verdrießliche Stimmung versetzt. Schließlich paddelt es sich bei Sonnenschein und blauem Himmel leichter, als bei fortwährenden Niederschlägen. Trotzdem wird unentwegt weitertrainiert. Und gegen den Regen sucht man sich mit den merkwürdigsten provisorischen Kopfbedeckungen wie Südwestern, Umschlagtüchern oder alten — Zuckertüten zu schützen. Ja — ein ganz Schlauer hat sogar einen ausrangierten leeren Bienenkorb aufgesetzt, den er irgendwo fand. Umso anerkennenswerter ist es, daß sich unter diesen Umständen wenigstens die Amerikaner ihren Humor bewahrt haben. Sie verkleideten sich als Indianer und trieben in dieser Gestalt in Grünau und Umgebung ihr Unwesen. „Feuerwasser" ist jedoch sowohl für den „einsamen Adler" wie den „heulenden Präriewolf" streng verboten. Wehe dem Paddler, der auch in dieser Hinsicht Indianersitten nachzuahmen versuchte! Der gestrenge Trainer würde ihn unbarmherzig zur Rechenschaft ziehen. Doch dafür gibt es andere Mittel zur Aufrichtung des inneren Menschen. „Das Geheimnis des Erfolges" sagt der kanadische „Skuller Campbell" ist für mich ein Glas Orangensaft vor dem Start. Das erfrischt wunderbar und verleiht Ausdauer.

Wunderzeiten der Japaner.

Außer den Amerikanern und Kanadiern hüten die Japaner am sorgfältigsten das Geheimnis ihrer Rekordzeit. Man weiß nur, daß sie unglaublich gute Zeiten erreichen und einmal selbst um Mitternacht noch wie Besessene auf dem See trainieren sollen. Ihr Standquartier haben die Söhne Nippons in einem stillen grünen Winkel am Wasser, der „Villa Seestern" aufgeschlagen. Das Haus wurde schon vor Jahren nach fernöstlichem Geschmack eingerichtet und bietet daher den Japanern einen besonders angenehmen Aufenthalt. Da findet man neben europäischen Trainingsanzügen kostbare Seidentücher, Klubjacken, Kimonos und die eigenartigen hohen Holzsandalen der fremden Gäste mit Bambusstäbchen oder Zehenriemen.

Vierhundert Teilnehmer bei den Deutschen Ruderwettkämpfen.

Es wird ein erbittertes Ringen werden, das die schmucken Kajaks, Faltboote und Kanadier von neunzehn Nationen in den Grünauer Gewässern pfeilschnell dahinschießen läßt. Welchen Umschwung der Kanusport in den letzten Jahren genommen hat, beweist schon die Tatsache, daß sich zur Austragung der Deutschen Rudermeisterschaften und der hiermit verbundenen Veranstaltungen in Grünau nicht weniger als vierhundert Teilnehmer gemeldet haben. So ist aus der beschaulichen Paddlerei, die ursprünglich nur dem Vergnügen und der Erholung diente, in Kürze ein durchaus ernst zu nehmender Kampfsport geworden, der Selbstzucht, Schnelligkeit, Stärke und Ausdauer erfordert und im Rahmen der Olympischen Spiele Zehntausende begeistern wird. Besonders das deutsche Meisterpaar Kaidel-Tisch wird in der Entscheidung ein gewichtiges Wort mitzusprechen haben und vielleicht sogar eine olympische Goldmedaille nach Hause bringen.



Amerikaner — romantisch und martialisch

Die nordamerikanischen Ruderer sind in Berlin-Grünau in bester Laune. Die Adlerfedern geben ihnen ein romantisch martialisches Aussehen. (Scherl, M.)

„Kommunisten stürmen unser Hotel"

Schreckensbilder aus dem spanischen Bürgerkrieg

Der Vertreter des großen Mailänder Blattes „Corriere della Sera", der mit 1500 anderen Flüchtlingen aus Barcelona in Genua angekommen ist, gibt seinem Blatte noch folgende Schilderung der ersten Schreckenstage in der katalanischen Hauptstadt, die wir in Uebersetzung mitteilen. D. Schriftltg.

Man kann schlecht schlafen, wenn das Zimmer nach der Rambla (die „Leipziger Straße" Barcelonas) hinausgeht und wenn auf der Rambla Revolution gemacht wird. Aber ich versuchte es doch, in der Hoffnung, daß das alte angesehene Hotel von den streitenden Parteien respektiert werden würde. Ich furchtbarer Optimist! Eben ziehen sich die letzten Gäste in ihre Zimmer zurück, dort das österreichische Ehepaar, dort die italienischen Piloten, hier eine Dame mit einem Kind, daneben ein junges Hochzeitsreisendenpaar. Mir kommt der Gedanke, ob ich sie alle in wenigen Stunden von einer Revolver schwingenden Bande umringt als Gefangene in irgendeinem schmutzigen Keller wiederfinden werde.

Der Sturm bricht los!

Immer deutlicher habe ich das Gefühl, die Revolution kommt jetzt vor unsere Fenster. Schon hören wir ihre heiseren Stimmen. Gellende, sinnlose Worte, die durcheinander geschrieen werden. Ein undeutliches widerwärtiges Stimmengewirr, das durch die Spalten der Fensterläden dringt und schon hier und da durch Flinten- u. Revolverschüsse belebt wird. Aber da tönt mein Telefon und gleichzeitig schlägt dumpf die erste Kugel daneben gegen die Wand. Jetzt hört man aus allen Zimmern ein Quietschen der Betten, ein Türöffnen, ein Tappen durch die dunklen Korridore, das Weinen eines Kindes. Die Revolverschüsse kommen näher. Ihnen folgen immer zahlreichere laute Gewehrsalven, das Geschrei draußen schwillt an, Sirenen heulen in der Ferne. Plötzlich das Dröhnen eines Kanonenschusses. Wildes Schreien „Vivat Espana", dem ein fanatisches „Viva el commonisno!" folgt.

Um die Kugeln zu vermeiden, die besonders von dem Balkon dringen, lege ich mich mit meiner Matratze auf den Boden. Da noch einmal das Telefon: Ein Freund ruft aus einem anderen Stadtteil. Auch hier wird geschossen. Ein „aufständisches" Kavallerieregiment, das im Galopp gegen die Masse vorgebrochen ist, Oberst und Offiziere an der Spitze, wurde von regierungstreuen Maschinengewehren dezimiert. Aber das Telefon verstummt plötzlich. Drei Tage später weiß ich, daß in diesem Augenblick ein Kanonenschuß die Telefonzentrale der Stadt mit 30 000 Apparaten zerstört hat.

Nun höre ich auf der Straße die Verwundeten wimmern. Der Kampf nimmt seinen Fortgang. Kugeln fliegen durch die Zimmer, durchlöchern die Türen und klatschen gegen die Korridorwände. Alle Hotelgäste sind versammelt, mehr oder minder angezogen. Eine bleiche erschöpfte Dame, die in 14 Tagen ein Baby haben soll, kauert, das weinende Gesicht in die Hände gedrückt, auf einer Treppenstufe. Wenige Schritte davon sitzt das reisende Hochzeitspärchen. Einige Gäste haben sich mit Matratzen als Abwehrständer gegen die Schüsse bewaffnet und suchen eine sichere Ecke. Das Dröhnen von draußen ist so stark, daß man kaum ein Wort versteht. Eben bricht der Tag an. Jetzt ist der Tumult direkt vor dem Haustor. Was rufen sie? Was fordern sie? Wir wissen sofort, daß der Angriff unserem Haus gilt. Auf allen Vieren drängen sich die Gäste in den Ecken. Der Wirt versucht noch, ihnen Mut zu machen und geht persönlich an die Kaffeemaschine.

Da eine Explosion an dem Haupttürschloß! Eine Stimme fordert sofortiges Oeffnen. Jetzt bricht bei dem rasenden Gewehrfeuer draußen unter unserer Schar die Panik aus. Die Dame, die Mutter werden soll, schützt instinktiv mit den Händen ihren Schoß. Ein Kanonenschlag läßt das Haus bis in die Grundfesten erbeben. Das Geheul der Belagerer kommt näher. Vielleicht ist es doch besser, zu öffnen. Aber wer sagt uns, daß wir nicht alle füsiliert werden. Jede Logik, jede Menschlichkeit und Vernunft scheinen verschwunden.

Ehe noch ein Entschluß gefaßt werde kann, **gibt das Tor unter den Stößen von draußen schon nach und im Augenblick ist ein Haufen von Hundert Bewaffneten im Hofe, an der Portierloge und im Eingang des Speisezimmers. Revolver werden gehoben, Flinten geschwungen unter endlosem, unbeschreiblichem Brüllen.**

Sie behaupten, daß jemand aus dem Hotel heraus geschossen und zwei Anarchisten getötet habe. Die Mörder sollen ihren Lohn haben. Die Frauen sinken auf die Knie mit flehend hochgehobenen Armen. Auch wir Männer müssen vor den Flinten- und Revolvermündungen die Hände hochnehmen. Wir wissen alle, wenn der erste Schuß losgeht, ist das Gemetzel erbarmungslos.

Jugendliche geben den Ton an.

Unter den Eindringlingen sehen wir viele Jugendliche, ja Knaben noch, mit verzerrten, bleichen, fanatisierten Gesichtszügen und heiseren Stimmen. Wir werden aufgestellt und in einem unordentlichen Zuge, Frauen, Männer, Kinder, alles durcheinander, in das Tageslicht der Straße gestoßen. Ein neues wildes Geheul empfängt uns. Die Führer der Masse rufen aber nicht zu schießen und im Augenblick, wo wir die Rambla überschreiten, hört das Feuer auf. Dafür sind Hunderte von Waffen auf die Dächer und Fenster gerichtet.

Unten befindet sich eine Barrikade aus umgestürzten Autos und Automobilen. Ein Junge von etwa 17 Jahren, mit Brille, der Typ eines intellektuellen Anarchisten, untersucht meine Tasche und nimmt mir grinsend meinen Revolver ab. Dann geht es weiter. Wir alle, Hände hoch, jeder neben sich einen bis an die Zähne bewaffneten Begleiter. Schmutzige Treppen hinauf in einen ebenso schmutzigen Saal, dessen Luft durch allerlei muffige Gerüche schwer zu ertragen ist. Das ist das Lokal der „Vereinigten marristischen Arbeiterpartei". Wir werden wie eine Herde hineingetrieben. Unsere Wächter verlassen uns und wir sehen uns einem Art Gerichtstisch gegenüber.

Ich habe schon bemerkt, daß man den angeblichen Schützen aus unserem Hotel herausbekommen will und meine Stimmung sinkt gewaltig. Ein Dolmetscher mit Flinte und Revolver versichert zwar, Unschuldigen würde nichts geschehen, auch nichts aus unseren Hotelzimmern würde geraubt werden, man wolle nur den Schuldigen finden. Du lieber Gott, nicht nur etwas, sondern alles ist geraubt worden! Nun werden wir Hotelgäste nach unserer Nationalität gruppiert, links die Spanier, dort Belgier und Schweizer auf einem kleinen Sofa die Deutschen, wir Italiener im Nebenzimmer. Einer nach dem anderen wird genau examiniert. Dabei erfahren wir, daß zuerst die Absicht bestand, zur Strafe für die angeblich zwei getöteten Genossen uns das Haus über dem Kopfe anzuzünden und dann, wenn wir uns aus den Flammen retten wollten, einen nach dem anderen abzuschießen.

Die Untersuchung scheint aber doch ergebnislos zu verlaufen. Inzwischen quillt das Kriegsgetümmel von der Straße her wieder an. Scharen jugendlicher und älterer Kommunisten ziehen an uns vorbei, um sich Munition zu holen . . .

Ein furchtbarer Erlebnisbericht aus San Sebastian

Die „Köln. Ztg." veröffentlicht einen Brief aus San Sebastian, der ihr von einem ihrer Leser zur Verfügung gestellt wurde. Das Schreiben, das von einem Freund des Lesers stammt, läßt einen erschütternden Blick in die spanischen Verhältnisse tun. Der Brief lautet im Auszug:

San Sebastian, Donnerstagabend, 23. Juli 1936.

Lieber . . .

Seit Samstag (18. Juli) rast der Bürgerkrieg nun auch in unirer Stadt. Tag und Nacht wird hier geschossen mit allen Waffenarten, bis zu Geschützen und Flugzeugen, die am Kampfe teilnehmen. Unzählige Menschenleben sind dabei zugrunde gegangen.

Auch wir sind auf entsetzliche Weise von dem Unglück mitbetroffen worden! Gestern morgen gegen sechs Uhr wurden wir durch ein besonders heftiges Schießen, das ganz in der Nähe auf den Straßen stattfand, geweckt. Und da H. (die Frau des Briefschreibers) und ich in die Nähe des Fensters traten, um zu sehen, was vor sich ging, erhielt die arme H. einen Bauchschuß.

Es gelang mir in Eile einen Ambulanzwagen zu bekommen, und während der Fahrt zum Krankenhaus kamen wir mitten in die schlimmste Feuerlinie.

Das Auto wurde von Kugeln durchlöchert, und während ich H. in meinen Armen hielt, wurde sie von einer zweiten Kugel am Kopf getroffen. Nach kurzer Zeit erlosch sie ihr junges Leben, und damit zugleich das unseres zweiten Kindes, das Ende August zur Welt kommen sollte.

Der Arzt versuchte das Kind zu retten, aber es war bereits durch die Verblutung erstickt. Das Ganze war so furchtbar, daß es kaum beschreiblich ist. Daß ich selbst mit dem Leben davongekommen bin, ist ein wahres Wunder; der Krankenträger, der mit im Wagen saß, erhielt ebenfalls einen Kopfschuß; auch der Chauffeur wurde verletzt.

Und nun sitzen wir hier in der Wohnung, eingeschlossen. Schüsse, Maschinengewehrfeuer, Bombenknall, Granatenexplosionen und Schreie und Rufen von allen Seiten, Stunde für Stunde; es scheint niemals aufhören zu wollen. In der letzten Nacht gab es ein paar Stunden Ruhe, aber um 4 Uhr heute morgen ging es wieder los und hält seitdem beständig an.

Wie Du wohl verstehen kannst, bin ich noch so aufgeregt nach all dem Fürchterlichen, was vorgegangen ist, daß ich noch nicht an die Zukunft habe denken können. Aber man muß ja weiterleben. Dein unglücklicher . . . Wilhelm



Der rote Mob führt einen Offizier der Militärgruppe im Triumph durch die Straßen

Eine charakteristische Aufnahme von dem Kesseltreiben der Bolschewisten in Madrid nach Anhängern der Militärgruppe. In hämischer Freude begleiten die jungen Burschen den Offizier, der ihnen in die Hände fiel, durch die Straßen. (Scherl, M.)

Vergeblicher Kampf um das Blaue Band

Queen Mary's Strecke war zu kurz.

Newyork, 30. Juli. Obwohl die „Queen Mary" die Ueberfahrt von Europa nach den Vereinigten Staaten diesmal in der kürzesten bisher erreichten Zeit (4 Tage, 8 Stunden und 37 Minuten) bewältigt hat, kann sie das Blaue Band für diese Reise nicht beanspruchen, da die von ihr zurückgelegte Strecke um etwa 50 Seemeilen kürzer ist als die von der „Normandie" auf ihrer Rekordfahrt durchfahrene. Die „Queen Mary" begann ihre Reise in Cherbourg, das 50 Seemeilen weniger weit vom Ambrose-Feuerschiff entfernt ist als CollesRoad, wo die Reise der „Normandie" ihren Ausgang nahm. Die „Queen Mary" wird erst dann das Blaue Band für sich verlangen können, wenn sie nicht nur die kürzeste, sondern auch die schnellste Fahrt über den Atlantik zurückgelegt hat. Bei der diesmaligen Ueberfahrt war ihre durchschnittliche Schnelligkeit nur um 0.03 Knoten geringer als die des französischen Dampfers.

Rundfunk

Reichssender Köln.

Sonnabend, den 1. August.

6,00: Olympische Fanfaren.
Anschließend: Festliche Musik.
7,00: Nachrichten des drahtlosen Dienstes.
7,15: Festliche Musik, Fortsetzung.
8,00: Blasmusik.
Dazwischen: Fest der Sportjugend in Rehberge.
10,00: Evangelischer Festgottesdienst.
11,30: Kranzniederlegung am Ehrenmal Unter den Linden.
11,45: Musik am Mittag.
Dazwischen: Funkberichte von der Jugendkundgebung im Lustgarten.
Funkbericht vom Empfang des Internationalen Olympia-Komitees (IOK.) durch den Preußischen Ministerpräsidenten Generaloberst Göring.
Siegerehrung und Eintreffen des Fackel-Staffelläufers.
13,00: Mittagskonzert.
Dazwischen: Empfang des Internationalen Olympiakomitees (IOK.) beim Führer und Reichskanzler
14,30: Fackel-Staffellauf Olympia—Berlin.
15,15: Die Fahrt des Führers in das Olympia-Stadion
16,00: Eröffnungsfeier der XI. Olympischen Spiele 1936.
18,00: Festliche Musik.
19,00: Beim Jäger aus Kurpfalz. Solistisches Musizieren.
20,00: Nachrichtendienst.
20,10: Musik der Welt.
22,00: Nachrichtendienst.
22,20: Unterhaltungsmusik.
23,30: Friede der Fahnen.
0,50—55: Ausklang.

Ebba Brahe — Eines Königs große Liebe

Roman von Axel Rudolph ||| Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bezirk Dresden)

Erstes Kapitel.

Räderknirschen. Eine altertümliche Karosse, bespannt mit zwei schweren, dicken Gäulen, bahnt tiefe Furchen in den holprigen Landweg. Auf dem Kutschbock thront über reich galoniertem Kragen ein breites, rotes Bauerngesicht aus Dalekarlien. Um so schmaler und verkniffener sieht die Visage des spindeldürren Stockholmer Lakaien aus, der daneben sitzt.

Am Schlag der Karosse prangt, bunt bemalt, das schwedische Reichswappen.

Durch schwere Felder und baumbepflanzte Wiesen geht der Weg. Aus mannshohen Hecken und schlanken Birkengruppen taucht ein Herrenhaus auf. Uraltes Gemäuer aus Wikingerzeit, in späteren Jahrhunderten hinzugebaute Hallen, Söller und Zinnen: der alte Edelsitz der Brahes.

Vor dem Gartentor hält die Karosse. Der Lakai springt herunter, klappt das Trittbrett herab und öffnet den Wagenschlag.

Ein Mann, etwa Anfang der Vierzig, reich gekleidet, den Ehrendegen an goldenem Gehenk zur Seite, steigt aus, wirft aus scharfen, selbstbewußten Augen einen prüfenden Blick auf Schloß und Garten und schreitet rasch den breiten Gartenweg entlang.

*

„Jakob! Ei sieh!"

Ein alter Mann mit einfachem kurzen Lederwams hält im Garten mit dem Beschneiden der Rosen inne, beschirmt die Augen mit der Hand und schaut aufmerksam dem Ankommenden entgegen.

Hand liegt in Hand. Der Alte mustert erstaunt mit leise gutmütigem Lächeln den Anzug des Gastes.

„Der Reichsfeldherr Jakob de la Gardie in voller Gala! Du gehst doch nicht auf Brautschau, alter Freund?"

„Doch, Brahe!" Jakob de la Gardie hält die Hand des alten Brahe fest und tut einen tiefen Atemzug. „Ich bitte dich um die Hand deiner Nichte Ebba!"

Schweigen.

Ein paar Grillen zirpen im Gras. Draußen vor dem Gartentor schnauben und prusten leise die Pferde.

Das Gesicht des alten Brahe sieht etwas verlegen aus. Mit einem unruhigen Blinzeln schaut er zu dem vor ihm Stehenden auf, überrascht, ungläubig, betroffen.

„Du willst die Ebba . . .?"

„Du bist doch nicht dagegen, Brahe?" Tief und rubla klingt de la Gardies Stimme, ohne Hochmut, aber fest und sicher. Er ist Jakob de la Gardie, Reichsfeldherr und schwedischer Edelmann, dem Geschlecht der Brahes ebenbürtig. Ihre Majestät die Königin-Mutter Kristina weiß von seinem Werben. Oxenstjerna, der Mächtige, der da hinten im Stockholmer Schloß still und gelassen die Geschicke Schwedens lenkt, begünstigt sie. Und Ebba, die süße, stolze Ebba, hat oft genug am Königshof mit ihm getanzt, ihn aus übermütig hellen Mädchenaugen angelacht: „Du bist ja verliebt, Jakob de la Gardie!"

Ist es nötig, ein Wort von dem zu erwähnen? Der alte Brahe weiß das alles ja.

In ruhigem Warten liegen die Augen de la Gardies auf dem Alten. Der versucht, den Blick zu erwidern, herzlich, freimütig, aber seine Augen gleiten ab

„Nicht, nicht", schüttelt er den Kopf. „Ich habe natürlich nichts dagegen, Jakob. Nur — du mußt verstehn —"

Ein plötzlicher Entschluß steht in Brahes Augen. Er greift nach dem gestickten Rockärmel de la Gardies und zieht ihn mit.

*

Durch den weiten Park gehen die beiden. Ueber verwilderte, grasüberwucherte Pfade an uralten Eichen- und Buchenstämmen vorbei und über sorgsam gepflegte Gartenwege, um die Rosen und Levkojen sprießen. Jakob de la Gardie mit festen, ungeduldig langen Schritten. Der alte Brahe sorgenvoll zögernd daneben.

De la Gardies Hand fährt im Gehen liebkosend über die Blumen, die ihre Köpfchen über den Weg neigen. Herbstlich ist sein ernstes, männliches Gesicht, aber früher Herbst, Spätsommer noch, der doppelt warm und lebensfroh leuchtet.

„Wie schön dein Garten blüht, Brahe! — Und Ebba?"

„Sie ist im Garten."

Der alte Brahe meidet den Blick des Freundes. Da ist ein Seitenweg, der sich wie ein Schlänglein durchs Gestrüpp buchtet und unter grünen Ranken verliert. Weiß leuchtet es zur Linken. Eine blühende Weißdornhecke, vor der der alte Brahe lauschend haltmacht.

Seine Hand schiebt vorsichtig die Zweige ein wenig auseinander, winkt dann mit leiser, fast traurigerer Bewegung. De la Gardie tritt, unwillkürlich leise, einen Schritt näher, faßt die blütenschweren Zweige und sieht . . .

Sieht jenseits der Weißdornhecke auf einer Bank ein junges Mädchen, das die schmale, feine Hand vertraulich auf die Schulter eines jungen Mannes gelegt hat und mit weltvergessenem Lächeln zu ihm aufschaut.

Alles Glück der Welt schimmert in diesem Lächeln.

Jetzt wendet der junge Mann ein wenig den Kopf, neigt das Profil sanft hinab zu dem glückfingenden Mädchenmund.

Jakob de la Gardie läßt die Zweige los. Sie fallen leise und dicht zusammen und verdecken das Bild. Aber vor de la Gardies Augen steht es immer noch in schmerzhafter Deutlichkeit. Langsam wendet er sich dem alten Freunde zu. Schmerz und Ueberraschung kämpfen in seinem zuckenden Gesicht.

„Er!?"

„Du siehst ja", nickt der Alte still.

De la Gardies Hand macht eine jähe Bewegung, als ob sie die gnädig verdeckenden Zweige noch einmal beiseite biegen wollte, aber sie sinkt auf halbem Wege mutlos nieder

„Das ist — — furchtbar!"

Der alte Brahe wendet sich zum Gehen. Wie im Traum geht de la Gardie mit. Den gleichen Weg wandern sie zurück durch den Garten. Wie blütenvoll und hoffnungsschwer war er vorhin! Wie kahl und traurig scheint er jetzt! Ein paar goldgelbe Blümlein heben die Köpfe über Kies und Sand. De la Gardies Fuß schreitet achtlos über ihr junges Leben hinweg.

Erst als sie jenseits des Blumengartens im alten Park sind, wirft Brahe einen verstohlenen, mitleidigen Seitenblick auf den Freund.

„Hast du's denn nicht gewußt, Jakob?"

„Gehört hab' ich oft davon, aber geglaubt hab' ich es nicht." Ein tiefer Atemzug, ein Funkeln in den Augen. „Und du duldest das?"

Tief senkt sich der graue Kopf des Alten. „Was soll ich tun, Jakob. Es ist für Ebba das Glück."

„Glück!?"

Weltwissen und bittere Schmähung liegen in de la Gardies heftigem Ausruf. Der alte Brahe hebt den Kopf. Mitleid mit dem Freund und verletzte Standeseitelkeit streiten in seinem gefurchten Gesicht.

„Du glaubst doch nicht, Jakob . . ." Zum geheimnisvollen Flüstern sinkt die Stimme herab. „Er hat ihr kein Wort gegeben!"

Das drohende Funkeln in de la Gardies Augen erlischt. Er senkt den Kopf ein wenig und schweigt.

Ein gelbweißer Falter gaukelt heran und setzt sich zutraulich auf de la Gardies bunt bestickten Rockärmel. Wie ein fernes Rauschen und Raunen hört der Reichsfeldherr die Stimme des alten Brahe an seinem Ohr:

„Er will sie heiraten!"

Zwei schwere Furchen stehen auf de la Gardies Stirn und altern sein Gesicht. In tiefen Gedanken streift seine Hand den kleinen Falter vom Arm.

Der kleine Sommerbote flieht davon.

*

Flieht in lustigem Zickzack über Blumen und Gräser hin, schaukelt über die Weißdornhecke, umkreist einen blonden Kopf und läßt sich wie fragend auf einen orangegelben Fleck in einem Männerwams nieder.

„Siehst, Gösta! Ein Schmetterling!"

Ebbas Hände lassen den aus Butterblumen gewundenen Kranz los und umschirmen das zutrauliche kleine Tier. Ihr glückliches Gesicht beugt sich tief über die zitternden, kleinen Flügel.

„Schöne Welt!"

Unruhig flattert der Falter im Schatten der Hände. Ebba öffnet sie weit und läßt das Tier in die Sonne fliegen.

„Da! Ich laß dich frei!" Im nächsten Augenblick aber werden die schmalen, schirmenden Hände zu klammern, die sich leidenschaftlich um den Nacken des Mannes ranken.

„Dich aber nicht, Gösta!"

Hell steht ein Lächeln über ihrem aufwärts gewandten Gesicht. Adlerreines Knabentum auf weißer, hoher Stirn.

„Wirst du heut schon müssen, Ebba, Oxenstjerna wartet."

„Wärst du doch nur nicht . . ." Träumerisch gleiten die Augen des Mädchens hinauf in das wölbende Blau. „Oft wünsch' ich mir, es wäre Aufruhr im Land und man würde dich . . ."

„Gott verhüte Not und Unfried." Ernst klingt die

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Wovon man im Juli sprach

Technische Monatsschau

Chemie im Kampf um den Schutz wertvoller Baudenkmäler. — Ein halbes Jahrhundert nahtlose Rohre. — Die Wiedergeburt der Windmühle.

Der Juli stand technisch gesehen vorwiegend im Zeichen des großen Reichstreffens der deutschen Chemiker, die zur ersten Jahrestagung des neuen Bundes Deutscher Chemiker in München zusammengekommen waren. Neben der Fülle von Vorträgen, die sich mit den zeitwichtigen Fragen der Rohstoffversorgungen, an deren Lösung ja die Chemie in erster Linie beteiligt ist, beschäftigen, standen hier auch einige Themen zur Erörterung, die sich mit dem Schutz technischer Werke vor den zerstörenden Einflüssen der Witterung befaßten. Man denkt dabei gewöhnlich zunächst an das Rosten unserer eisernen Bauten, an die Fäulnis, der das Holz anheimfällt, und berücksichtigt nur wenig, daß auch die Steine unserer Bauten den Witterungseinwirkungen unterliegen.

Am ehesten kommt das vielleicht noch bei der Verwitterung des Sandsteins zum Ausdruck, und hier wieder besonders deutlich an sakralen und profanen Baudenkmälern aller Art, an den großen Domen, den Rathäusern aus verflossenen Jahrhunderten, an Denkmälern usw. Seit Jahrzehnten sind die Chemiker bemüht, diesen Zerstörungen Einhalt zu gebieten, eine Aufgabe, die besonders wichtig geworden ist, seit durch die Einführung der Kohlenfeuerung zu den reinen Witterungseinwirkungen auch noch chemische Zerstörungseinflüsse hinzugekommen sind. Neuerdings hat man nun, wie auf der genannten Tagung dargelegt wurde, am Regensburger Dom großangelegte Versuche ausgeführt, um die beste Methode des chemischen Steinschutzes ausfindig zu machen. Dabei hat sich gezeigt, daß man im Leinöl ein ausgezeichnetes Verwitterungsschutzmittel zur Verfügung hat. Allerdings hat dieses Mittel auch gewisse Schönheitsfehler: seine Wasserbeständigkeit läßt mit der Zeit nach, auch tritt eine gewisse Verseifung ein usw. Es ist nun gelungen — und darin liegt die Bedeutung der neuen Fortschritte, die hier zu verzeichnen sind —, ihm diese Schattenseiten durch Zusätze gewisser Stoffe, sogenannter Paraffinalkohole, ganz zu nehmen und dadurch seine Wetterfestigkeit und Wasserabweisung auch über längere Zeiträume sehr erheblich zu erhöhen. Das neue Schutzmittel, das so entstand, dringt auch leichter und tiefer in das Gestein ein; jedenfalls ist es auf diese Weise möglich, in angewitterten Sandsteinen die Weiterverwitterung auf Jahre hinaus zu hemmen.

*

In diesem Jahre ist es ein halbes Jahrhundert her, seit man nahtlose Stahlrohre herstellt. Im Jahre 1886 wurde Mannesmann das grundlegende Patent erteilt, welches das sogenannte Pilgerschrittverfahren schützte. Mit dem sogenannten Schrägwalzverfahren fing es an: in ihm wird der hohlgegossene Stahlblock zu kurzen dickwandigen Röhren ausgewalzt. Aber erst das Pilgerwalzverfahren ermöglichte es, aus solchen dickwandigen Röhren lange Röhren mit dünner Wand und gleichmäßiger Wandstärke zu erzeugen. Das Verfahren hat seinen Namen nach der Echternacher Springprozession, bei der die Teilnehmer drei Schritte vorwärts und einen rückwärts machen. In gleicher Weise wird das Rohr auf einem Dorn von Walzen ausgewalzt; Rohr und Dorn gehen vor und zurück, und zwar stets weiter vor als zurück und dabei schmieden die Walzen das rotglühende Stück zu einem langen, dünnwandigen nahtlosen Rohr aus.

Derartige Stahlrohre finden heute eine sehr mannigfaltige Verwendung: wir kennen und benutzen sie als Wasserleitungs-, als Gas-, Dampfkessel- und Heizungsrohre, wo sie eben wegen des Fehlens einer Naht den Vorteil absoluter Dichtigkeit aufweisen, wir verwenden sie als Eisenbahnachsen, als Brückenbauteile, als Kraftwagenteile, weil sie mit der hohen Festigkeit des Stahls das geringe Gewicht einer „hohlen" Konstruktion verbinden, wir bedienen uns ihrer als Telegraphen-, Antennen- und Schiffsmaste, sie haben die Gestalt nahtloser Hochdruckflaschen für den Transport hochverdichteter oder verflüssigter Gase angenommen, sie treten uns als Kanonenrohre, als Bohrrohre auf der Suche nach Wasser, Erdöl usw. entgegen, der Maschinenbau macht von ihnen weitgehend Gebrauch. Ganze Gewächshäuser entstehen, bei denen die Rohre nicht nur die Konstruktion tragen, sondern auch den Heizdampf oder das Heißwasser leiten; Stahlrohrgerüste erheben sich an unseren Bauten mehr und mehr an Stelle von Holzrüstungen, vollständige Zuschauertribünen, die sich rasch wieder entfernen lassen, hat man aus ihnen aufgebaut. Auch im Ausland findet das deutsche nahtlose Stahlrohr hohe Anerkennung.

*

Windmühlen, denen man im Flachland häufiger begegnet, scheinen oft wie Denkmäler verflossener Zeiten, in denen es noch keinen Energietransport gab, in unser Jahrhundert hineinzutragen. Man hält sie für veraltet, vergißt aber dabei nur allzuleicht, daß sie Naturkraftmaschinen sind, denen der Treibstoff völlig kostenlos zur Verfügung steht. Andererseits ist ihr Wirkungsgrad nicht besonders hoch, und sie sind naturgemäß von den Launen des Windgottes abhängig. Hierin hat sich vieles geändert. Es ist neuerdings durch eine besondersartige Gestaltung der Flügel möglich geworden, die Leistung vorhandener Windmühlen auf fast das Dreifache zu steigern und vor allem zu erreichen, daß die Mühle bereits bei Windgeschwindigkeiten von 2 Metern in der Sekunde anläuft, während bisher eine Windgeschwindigkeit von 4 Metern je Sekunde nötig war, um die Mühlen in Betrieb zu setzen. Gleichzeitig aber hat der Erfinder dieser Ventikanten, wie man die neuen Flügel nennt, auch eine Vorrichtung vorgesehen, die es verhütet, daß die Windmühle bei großem Sturm „durchgeht". Er hat besondere drehbare Flügelteile durchgebildet, die so eingestellt werden können, daß die Mühle selbst beim stärksten Sturm stillsteht. Bei Mühlen, die mit der neuen Einrichtung ausgerüstet wurden, hat man tägliche Betriebszeiten von durchschnittlich 18 Stunden erreichen können. Es sieht also so aus, als ob neue Antriebe, die aus der Stromlinien-Forschung herrühren, der Jahrhunderte alten Windmühle neues Leben verleihen wollten.

Dr. Christian Siegert.

* **Bezahlter Urlaub für den Reichsparteitag.** Der Betriebsführer eines großen Werkes, der selbst dreimal am Reichsparteitag in Nürnberg teilgenommen hatte, hat sich laut „DAK" bereit erklärt, allen Gefolgschaftsmitgliedern, die den Parteitag als Angehörige einer Gliederung der NSDAP. aktiv miterleben wollten, Urlaub unter Fortzahlung von Lohn und Gehalt zu gewähren.

Berliner Börse

Aktien fest.

Berlin, 30. Juli. Die Aktienbörse hatte wieder eine feste Tendenz aufzuweisen. Für die Börse war der Ultimo bereits überwunden. Nach der weitgehenden Bereinigung, die die Märkte durch die letzten Glattstellungen erfahren haben, setzte die Spekulation ihre Meinungskäufe fort. In Bankkreisen wurde darauf hingewiesen, daß das Geschäft sich wieder etwas belebt habe. Im Mittelpunkt stand der Montanmarkt.

Das Hauptgeschäft hatten Vereinigte Stahlwerke-Aktien, die um 1,25 Proz. anzogen. Bei den anderen Werten erfolgten die Steigerungen in etwa gleichem Umfange, ausgenommen Harpener, die erneut 3 Proz gewannen. Laurahütte wurden zwischen 21,62 und 21,87 gehandelt. Belebt war der Umsatz auch am Farbenmarkt, dessen Tendenz später verhältnismäßig fest wurde. Stärker gebessert waren von chemischen Werten noch Goldschmidt. Einen breiten Markt hatten wiederum Westdeutsche Kaufhof. Mit einer Steigerung um 2,25 auf 58,50 wurde hier ein neuer Rekordkurs erreicht. Bei dem Unternehmen macht sich auch die erhebliche Besserung der Lage im rheinisch-westfälischen Industriebezirk immer mehr bemerkbar. Die Aufwärtsbewegung dieses Papiers wirkte sich auch befestigend auf die im Freiverkehr gehandelte Karstadt-Aktie aus (plus 3,25).

Zu den fest tendierenden Papieren waren sodann noch Harburger Gummi (plus 4), Accumulatoren, Felten & Guilleaume, Daimler, Junghans (plus 2,25), Aschaffenburger Zellstoff, Feldmühle, und im unnotierten Verkehr Wintershall und Burbach zu zählen. Am Markt der Versorgungswerte kam etwas Angebot heraus. Schwächer lagen von anderen Werten noch Rheinische Braunkohlen und Salzdetfurth.

Am Markt der festverzinslichen Werte bewegten sich die Veränderungen wieder in engen Grenzen. Industrieobligationen behauptet. Auslandsrenten fast ohne Umsatz.

Steuergutscheine 1938 weiter um 0,12 Proz. abgeschwächt. Die Durchschnittskurse der kleinen Stücke laufen jetzt 109,50, 111, 112,12 und 112,30, 4,50-proz. steuerfreie Reichsbahnanleihe 103,25 (103).

Im weiteren Verlaufe wurde die Front der Spezialpapiere noch erweitert. Von Auslandsrenten später Oesterreichische Ablösungsanleihe kräftig gebessert, 1933er Türken ziemlich schwach. Am Bankenmarkt war die Grundstimmung gleichfalls fester. Die Einheitskurse der Industrieaktien lagen vielfach bis um 2 Proz. über dem gestrigen Stande.

*

Der Geldmarkt stand im Zeichen des Ultimos, der allerdings bisher infolge der umfangreichen Vorbereitungen einen ruhigen Verlauf genommen hat. Blankotagesgeld war mit 2,87 bis 3,12 Proz. gesucht. Am Markt der Privatdiskonten, Schatzanweisungen und Schatzwechsel war verhältnismäßig wenig Angebot vorhanden.

*

An der heutigen Londoner Devisenbörse war die Peseta größeren Schwankungen ausgesetzt. In den Mittagstunden lag sie ziemlich schwach. Das Pfund bewegte sich gegenüber der Peseta zwischen 36,75, 36,81, 36,71 und 36,875 nach 36,68. Der Einmonatsdeport hat sich seit gestern von 18,2 auf 22, der Dreimonatsdeport von 16,8 auf 18,2 v. H. — auf das Jahr umgerechnet — erhöht. Größere Schwankungen traten auch in der Bewertung des französischen Franc auf. London gegen Paris 75,95 bis 76,11 bis 76,61. Die unsichere Haltung kam auch in einem neuen Anziehen der Deportsätze zum Ausdruck. Einmonatsdeport 12,5 nach 7,8, Dreimonatsdeport 14 nach 13,5 Jahresprozent.

Die durchgebrannte Radioröhre

Wann besteht Ersatzpflicht?

Ein Gutachten der Berliner Industrie- und Handelskammer in Rechtsstreitigkeiten befaßt sich mit der Ersatzpflicht für durchgebrannte Radioröhren.

Es heißt dort: Brennen bei einem Radioapparat Röhren durch, so kann die Ursache verschieden sein. 1. kann es sich um einen Fabrikationsfehler bei den Röhren, 2. um einen Fehler im Apparat handeln, und 3. kann der Schaden infolge von äußeren Eingriffen eintreten. Bei dieser Sachlage wird der Käufer zu beweisen haben, daß ein Umstand vorliegt, den der Verkäufer zu vertreten hat, nämlich ein Fabrikationsfehler an der Röhre oder im Apparat. Das gilt jedenfalls dann, wenn der Apparat ordnungsgemäß aufgestellt, angeschlossen und in Gebrauch genommen worden ist.

Ueblicherweise wird ein solcher Fall wie folgt behandelt: Der Händler ist bei der Meldung des Vorfalls durch den Käufer im Rahmen seines Kundendienstes verpflichtet, die Röhren für den Käufer an den Fabrikanten weiterzuleiten. Dort wird kurzfristig geprüft, welche Fehler vorliegen bzw. wodurch der Röhrendefekt entstanden ist. Liegt Verschulden des Käufers vor, also äußere Eingriffe, so ist der Ersatz abzulehnen. Liegt aber ein Fabrikationsfehler vor, so liefert das Werk ohne weiteres Ersatz. Der Händler ist daher verpflichtet, die kostenlos von dem Werk gelieferten Röhren seinem Kunden gleichfalls ohne Entgelt zur Verfügung zu stellen. Seit einigen Monaten räumen die Röhrenfabriken von sich aus durch Aufstempeln des Verkaufstages sechs Monate Garantie ein. Kostenloser Ersatz wird aber nur gewährt, wenn nachweislich Fabrikationsfehler vorliegen.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 30. Juli 1936

Reichsbankdiskont 4% Lombard 5%

Devisenkurse	30. Juli Geld	30. Juli Brief	29. Juli Geld
Aegypten	12,77	12,80	12,765
Argentinien	0,683	0,687	0,682
Belgien	41,96	42,04	41,92
Brasilien	0,143	0,145	0,142
Bulgarien	3,047	3,053	3,047
Canada	2,485	2,489	2,484
Dänemark	55,67	55,79	55,66
Danzig	46,80	46,90	46,80
England	12,47	12,50	12,465
Estland	67,93	68,07	67,93
Finnland	5,499	5,511	5,495
Frankreich	16,405	16,445	16,41
Griechenland	2,353	2,357	2,353
Holland	168,89	169,23	168,79
Iran (Teheran)	15,48	15,52	15,48
Island	55,92	56,04	55,91
Italien	19,57	19,61	19,57
Japan	0,727	0,729	0,727
Jugoslavien	5,654	5,666	5,654
Lettland	80,92	81,08	80,92
Litauen	41,91	41,99	41,91
Norwegen	62,67	62,79	62,65
Oesterreich	48,95	49,05	48,95
Polen	46,80	46,90	46,80
Portugal	11,33	11,35	11,325
Rumänien	2,488	2,492	2,488
Schweden	64,30	64,42	64,28
Schweiz	81,18	81,34	81,18
Spanien	33,82	33,88	33,92
Tschechoslowakei	10,27	10,29	10,275
Türkei	19,78	19,82	19,78
Ungarn	—	—	—
Uruguay	1,259	1,261	1,249
Vereinigte Staaten v. Nord-Amerika	2,485	2,489	2,485

Metallnotierungen

Berlin, 30. Juli. Elektrolytkupfer (Wirebars) 54,25 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.
Aluminium 98—99 kg Bl.: 144. Vorher 144.
Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher 148.
Reinnickel 98—99 kg: 269. Vorher 269.
Antimon-Regulus (für 100 kg): —. Vorher: —.
Silber in Barren 900 f: 37,50—40,50. Vorher 37,75 bis 40,75.

Berliner Getreidegroßmarkt

* **Berlin**, 30. Juli. Infolge der Inanspruchnahme durch Erntearbeiten und angesichts des unbeständigen Wetters ist es der Landwirtschaft nur im geringen Umfange möglich, Mahl- und Futtergetreide zum Verkauf zu stellen. Die Notierungen lauteten: Weizen frei Berlin 218,00, Roggen frei Berlin 161—163, Braugerste gute frei Berlin —, Wintergerste, zweizeilig frei Berlin 183—189, Wintergerste vierzeilig frei Berlin —, Hafer ab Station 162,00, Weizenmehl Preisgebiet V 27,65, Roggenmehl Preisgebiet V 21,10, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,90, Viktoriaerbsen 35—38, kleine Speiseerbsen 32—35½, Futtererbsen 24—26, Peluschken 32—35, Ackerbohnen 20—22, deutsche Wicken 31½—32½, blaue Lupinen 23—26, gelbe Lupinen 33—35, neue Seradella —, Leinkuchen Basis 37 Proz. 17,30, Erdnußk. Basis 50 Proz. ab Hamburg 16,90.

Marktbericht für Oele und Fette

(Carl Heinr. Stöber Kommanditgesellschaft Hamburg 11.)

Markt fest, teilweise anziehend. Weltmärkte ruhig trotz kleinerm Angebot. — Leinsaat steigend. Englische und holländische Kauflust zurückhaltend. Leinöl: entsprechend stramm; in Deutschland gut gefragt, stetig. — Rüböl: Preise unverändert; Fabriken stark mit Aufnahme deutschen Raps und Rübsen beschäftigt. — Cottonöl: Huller Mühlen £ 1,—,— fester. — Soyaöl: gesucht, auch Holland nur kleine Vorräte. — Palmkern- und Kokosöl: kleine Umsätze, international Markt ruhig. — Palmöl: leicht anziehend. — Fettsäuren: gutes Bedarfsgeschäft; flüssige gute Kauflust bei kleinen Vorräten. Erdnußöl dagegen genügend Angebot. Palmkernöl fest, Erdnußöl etwas flauer — Rizinusöl: Rohwarenmarkt steigend, Auslandsmühlen Preise merklich erhöht. — Olein: stetig. — Seifenöl: unverändert. — Hartfett deutsch: stark gefragt. — Erdnußöl: etwas freundlicher; im Ausland Tendenz fest. — Tran: Veterinär gut gefragt. — Talg: stetig; Amerika fest. — Schweinefett techn.: Dänemark stramm.

Jungmännerstimme. Ebba schmiegt sich sanft in den Arm, der sie umfängt.

„. . . dann wärst du immer bei mir." Ein sehnsüchtiges Flehen ist in ihren Augen, als der junge Mann sich erheben will. „Bleib noch!"

Der Ernst verfliegt im Sonnenschein. Wieder steht das helle Lächeln um den Mund. „Wenn ich jetzt nicht gehe, Ebba, kann ich morgen nicht zu dir kommen."

„Dann lauf!" Ebba springt empor und drängt den jungen Mann den Gartenpfad hinab. „Lauf, Göta! Lauf! Damit du mir wiederkommst!"

*

„Wenigstens einen Trunk noch, Jakob!"

De la Gardie löst am Gartentor seine Hand aus der bittenden des Freundes und schüttelt den Kopf.

„Farväl, Brahe."

Der Schlag fliegt zu. Die Pferde ziehen an. De la Gardies Hand zieht leise den schweren Seidenvorhang über dem Schlag zusammen, wie ein Mann, der sein trauriges Gesicht verbergen will.

„Es gibt Krieg", sagt auf dem Kutschbock das rote, gutmütige Gesicht aus Dalekarlien und lächelt schlau. „Paß auf, Jönsson, es geht gegen die Polen. Oder gegen den Dänenkönig. Das letzte Aufgebot wird herangeholt. Auch der alte Brahe muß mit und seine Bauern. Oder glaubst du, daß der Reichsfeldherr umsonst hier geheime Zwiesprach hält?"

Der dürre Lakai schweigt und verzieht spöttisch den Mund. Er hat dem tollen Sture gedient und vorher am Hof in Kopenhagen. Er weiß, daß große Herren manchmal heimlich andere Wege gehen als die der hohen Politik. Wege, die zu einem knisternden Frauenrock führen.

An der langen Gartenhecke entlang stuckert die Karosse.

„Brrr!" Der Kutscher zieht plötzlich die Zügel an und deutet mit der Peitsche ärgerlich auf ein Pferd, das halbwegs quer über der Straße steht. „Welcher Esel hat denn da sein Kamel von einem Pferd in den Weg gestellt?"

Die Zurufe fruchten nichts. Der Kutscher muß vom Bock klettern und eigenhändig den Halfter des Hindernisses ergreifen. „Jü! Hü!" zerrt er vergebens an dem widerstrebenden Gaul. „Gott straf mich, ist das ein Dromedar!"

„Er gehorcht nur mir!" sagt freundlich die helle Stimme des jungen Mannes, der an einer kleinen, halbversteckten Gatterpfort aus der Hecke getreten ist. Der Kutscher mißt den plötzlich Auftauchten mit bösen Augen.

„Euer Milchkamenaaul, Herr Sonntagsreiter? Ich werde ihn schon zur Raison . . ."

„Laßt das Pferd los, Mann!"

„Mann?" schreit das rote Gesicht empört. „Ich bin für Euch kein Mann, Herr Strauchritter! Ich bin Königlich Schwedischer Staatskutscher, versteht Ihr!"

„Schwatz' nicht lange, sondern . . ."

„Wer schwatzt hier?" Dem Kutscher quellen vor Empörung die Augen aus dem Kopf. „Ich will nicht grob werden. Ein schwedischer Staatskutscher wird nie grob. Aber wenn du deine zukünftige Pferdewurst da nicht sofort aus dem Weg schaffst, du halbseidene Pluderhose, dann . . . dann . . ."

Ein drohender Peitschenstiel hebt sich einen Augenblick in die Luft. Die Hand des jungen Mannes greift rasch zu und hält ihn fest.

„Kerl!"

„Kerl, hat er gesagt!" heult der Kutscher, berstend vor Wut. „Ich werde dich, du Hu . . . Hu . . . Hund . . ."

Ein Schrei gellt auf. Hinter der kleinen Pforte steht mitten in der Hecke Ebbas erschrockenes Antlitz. De la Gardie zieht unwillig den Vorhang zur Seite und blickt aus dem Wagen. In der nächsten Sekunde reißt er den Schlag auf und springt hinaus. Sein Arm fegt den wütend auf seinen Widersacher eindringenden Kutscher zur Seite, hebt sich dann und nimmt mit breitem Schwung den Federhut vom Kopf.

„Verachtung — Majestät!" Grauer Fels ist de la Gardies Gesicht. „Der Mann erkannte Euch nicht!"

„Der Könia!" Der Peitschenstiel sinkt jäh herab. Der erboste Kutscher taumelt ein paar Schritte zurück, stolpert und setzt sich Nase und Mund aufreißend, breit auf den staubigen Weg.

„Befiehlt, Majestät, daß ich . . ."

Respektvoll, mit abgezogenem Hut und leicht gebeugtem Rücken macht de la Gardie eine Handbewegung nach dem Wagen. Gustav Adolf, der junge Könia, schüttelt ärgerlich über die unerwartete Begegnung den Kopf.

„Gewöhnt Euren Leuten das häßliche Fluchen ab, de la Gardie", sagt er, schwingt sich auf das vor Ungeduld schnaubende Pferd und stiebt davon, ohne sich umzusehen.

Einen Augenblick noch steht de la Gardie mit abgezogenem Hut und sieht dem Davonjagenden nach.

„Onkel Jakob!" ruft von der Hecke her eine befreit aufatmende Mädchenstimme. Einen kurzen Blick wirft de la Gardie sich umwendend auf Ebba, die ihm über das Gattertörchen die Hände entgegenstreckt, einen Blick voll Wehmut und Trauer. Dann wendet er sich kurz und steigt rasch ein. Der Vorhang der Karosse rauscht leise wieder zusammen.

Auch der Kutscher hat sich inzwischen hochgerappelt und ist wieder auf den Kutschbock geklettert. Langsam und bedächtig ziehen die Pferde an.

„Der Könia!" sagt der Kutscher immer noch verstört. „Gottlob, daß ich nicht grob geworden bin! Nicht wahr, Jönsson, ich war doch einigermaßen höflich — den Verhältnissen entsprechend?"

Der Lakai gibt keine Antwort. Sein Gesicht ist schwer von Gedanken und Kombinationen. Also ist es doch wahr, was man längst bei Hofe raunt und flüstert: daß Fräulein Ebba Brahe ist die Geliebte Gustav Adolfs. Ob man diese Begegnung hier dem hochmögenden Kammerdiener Ihrer Majestät der Königin-Mutter, Herrn Säckelmann, berichten soll? Oder ob man sich lieber mit der wichtigen Nachricht direkt bei dem Herrn Kanzler Oxenstjerna meldet? Das ist die Frage.

*

Ueber die Landstraße dahin galoppiert der einsame Reiter. Menschen kommen ihm entgegen, eine schwere und bedächtig auf heimatlichem Boden dahinschreitende Bauernfamilie. Die Männer treten zur Seite und nehmen ernst und bedachtsam die breiten Hüte ab, die Frauen und Mädchen neigen sich.

Unser junger Könia, Gustavus Adolphus!

Weiter geht der Ritt. Steine spritzen auf unter den Hufen des dahinjagenden Pferdes.

Ein steinerner Torbogen taucht in der Ferne auf. Die Wappen Schwedens und der Stadt Stockholm darüber. Eine große Trommel steht innerhalb des Tores vor der alten Steinbank. Eine wuchtige Soldatenfaust haut drei Trumpfkarten auf das Kalbfell:

„Vater! — Sohn — und — Heiliger Geist!"

Da galoppiert von draußen her der einsame Reiter heran. Der Posten vor dem Tor beugt sich vor und faßt ihn scharf ins Auge. Rückwärts über die Schulter brüllt sein Ruf:

„Der Könia!"

Auf springen die Kartenspieler. „Ins Gewehr! Nicht euch!" kommandiert ein erschrockener Unteroffizier. Der Trommler nimmt schnell sein Kalbfell auf und schlägt einen Wirbel, mitten auf die Karten, die noch auf der Trommel tanzen.

Hufschläge dröhnen auf dem Steinpflaster unter dem Torweg. Unter den wirbelnden Schlägen springen die bunten Kartenblätter vom Trommelfell, flattern langsam hinunter auf die Steine.

Ueber sie hinweg stampfen die Hufe von Gustav Adolfs Pferd.

Zweites Kapitel.

„Tretet — ab!" Die Ehrengarde der Lifgarden im Schloßhof, die eben dem eingerittenen König salutiert hat, rückt sporen- und säbelklirrend wieder in ihr Kasernement.

Lakaien reißen beflissen Türen auf.

Mit raschen Schritten eilt Gustav Adolf die breiten Steinstufen empor, durch Vorsäle und Galerien, nickt dem Mann, der da oben auf dem Treppenabsatz, ihn erwartend, stehengeblieben ist, freundlich zu.

„Hat man mich vermißt, Oxenstjerna?"

Der Kanzler Axel Oxenstjerna verbeugt sich zeremoniell. „Ich habe Eure Majestät vertreten."

Mit leisem Lächeln deutet Gustav auf die große Dokumentenmappe in des Kanzlers Arm. „Was Wichtiges?"

„Ich bin zu Ihrer Majestät der Königin-Mutter befohlen." Undurchdringlich freundlich und gütig bleibt das alte Diplomatengesicht.

„Viel Spaß, Kanzler!" Gustav nickt dem Freund und Vertrauten seines verstorbenen Vaters herzlich zu und nimmt, übermütig weiter die Treppe hinaufspringend, zwei Stufen mit jedem Schritt. In offizieller Verbeugung bleibt der Kanzler stehen, bis der König verschwunden ist, richtet sich dann auf und geht mit ruhig-würdevollen Schritten auf eine Tür zu, vor der statuenhaft ein Kammerdiener Posto gefaßt hat.

„Ihre Majestät?"

Die Bildsäule verbeugt sich und reißt die Tür auf.

„Euer Gnaden werden erwartet."

*

Die Königin-Mutter Kristina ist eine strenge Frau geworden, um deren harten, schmalen Mund selten noch ein anmutiges Lächeln zuckt. Sie kann es nicht vergessen, daß der Reichstag zu Nyköping im Dezember 1611 den jungen Gustav Adolf vorzeitig für mündig erklärte und ihm die Regierung übertrug.

Sie blickt auch jetzt mit herbem Ernst auf den grauhaarigen Kanzler, der eingetreten und in tiefer Verbeugung an der Tür stehengeblieben ist. Das ist auch einer von denen, die schuld daran sind, daß nicht mehr sie, die Königin-Mutter, die Regentschaft führt. Vielleicht sogar der Hauptschuldige. Die Königin-Witwe Kristina, die nach dem Tod ihres Gatten, Karls IX., im Regentschaftsrat die Geschäfte des Landes für den noch unmündigen Thronfolger Gustav Adolf geführt hatte, war entschieden gegen diesen Reichstag gewesen, der ihrem Sohn die Macht geben sollte. Aber Axel Oxenstjerna hatte ihr zugeredet in freundlichen und energischen Worten. Es war notwendig, diesen Reichstag einzuberufen. Die kriegerischen Bauern von Dalarne, die Schützer und Hüter der Wasas, zeigten Unruhe und die Stände murrten. Axel Oxenstjerna war ein großer Staatsmann und verstand seine Sache zu führen. Das Wohl Schwedens über alles. Die Königin-Witwe hatte nachgegeben, aber vergessen hatte sie nicht.

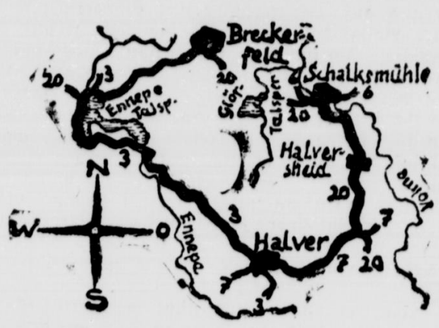
(Fortsetzung folgt.)

REISEN UND WANDERN

Wir erwandern das Sauerland

Ein Tag seitab der Volme

Eine der beiden Hauptwanderstrecken (Hwstr.) des Sauerländischen Gebirgs-Vereins, die durch Schalksmühle hindurchgehen, trägt die Nummer 20. Wir sehen das Wegeschild nahe dem Bahnhof und verfolgen in südlicher Richtung die weißen Liegekreuze, die uns in 45 Min. von 215 Meter 175 Meter höher führen. Von diesem Wege aus haben wir vor dem Gehöft Worth liebliche Blicke ins gewundene Volmetal, eng eingeschlossen zwischen hohen, dicht bewaldeten Bergen. Nach Durch-



querung der Ortschaft Halverscheid geht's durch eine kleine Senke, durch die die Fahrstraße Brügge—Halver verläuft, auf Waldwegen in 50 Min. bis zu der 400 Meter hoch gelegenen Kreuzung mit der Hauptwanderstrecke 7. Wir finden diese Stelle wie fast die ganze Hauptwanderstrecke dieses Tages auf Blatt 6 Lüdenscheid der Sauerlandkarte 1 : 50 000 des Sauerland-Verlages zu Iserlohn. Das letzte Stück der Hwstr. 7 westwärts bis Halver, dem 420 Meter hoch gelegenen sauberen Dörflein nahe der rheinischen Provinzgrenze, erfordert noch 1 Std. Höhenwegs. Hier springen wir auf die dritte Wanderstrecke dieses Tages über, auf Hwstr. 3. Mit ihr wandern wir nordwärts zwischen Feldern und durch kleine Wälder, zumeist auf ungefähr gleicher Höhe östlich der Ennepe in der ersten halben Stunde zur Löhbachmühle, weiter in 45 Min. über Nieder- und Oberbuschhausen bis Ofenberg am oberen Ende der Ennepetalsperre. Bis hier senkt sich der Weg im ganzen um 100 Meter von Halver aus.

Anstatt nun dem Stausee entlangzugehen, verfolgen wir die Hwstr. 3 über die südlichen Höhenzüge, von denen aus wir oft hübsche Blicke auf den Wasserspiegel haben, und kommen so über Wellershausen und Böckel in 50 Min. zu einem Nebenarm der Ennepesperre. Von hier ab halten wir uns am Seerand. In 35 Min. sind wir am unteren Teil der Sperre und damit an der breiten Sperrmauer angelangt. Haben wir die Sperrmauer überschritten, wenden wir uns auf der Hwstr. 20 auf schöner Landstraße in ½ Stunde über Holthausen zur Kotter Schule aufwärts (385 Meter). Zwischen blühenden Feldern zu wandern, ist nicht minder schön als im deutschen Walde zu gehen. Nach 50 Min. nimmt uns Breckerfeld, 390 Meter hoch gelegen, dessen Häuser wir schon von weitem liegen sehen, auf. Hier endet unsere reizvolle Rundwanderung zwischen Volme und Ennepe.

Kleines Lob der großen Heide

Die Landschaft formt den Menschen, der in ihr lebt, sie gibt ihm den Ausdruck seines Gesichtes, sie prägt seinen Charakter, macht ihn leicht beschwingt und fröhlich, wie es der Rheinländer ist, oder hart, ernst, verschlossen und tiefgläubig, wie die Heidelandschaft den niedersächsischen Bauern bildete.

Dort, wo die Heide noch ihr wahres Gesicht trägt, das ihr von der letzten Eiszeit her geblieben ist, wo der Blick endlos in die Weite schweifen kann und die schaffende Bauernhand noch nichts an der Landschaft geändert hat, dort in der Urheide, lernen wir es verstehen, warum dieses Land solche Menschen tragen muß; solche Menschen, wortkarg, hart gegen sich und andere, verschlossen und in sich gekehrt, grüblerisch im Wesen, zäh in der Arbeit und stur beharrend im Glauben der Väter.

Die Landschaft formte den Menschen, und das Urgesicht dieser Landschaft ist heroisch in seinem Ausdruck, wie aus der Ewigkeit stammend, sei es nun die weite Heide oder sei es das braune Moor.

Wie man aber das Wesen dieses Menschen nur erkennt wenn man „einen Scheffel Salz" zusammen mit ihm aß, ihm in Freud' und Leid zur Seite stand, so erschließt sich auch diese Landschaft nur dem, der sie immer wieder belauscht, ihre erwartungsvoll zitternden Frühlingstage, die schwere Glut ihrer sommerlichen Blüte und die leidenschaftlichen Stürme ihrer herbstlichen Zeit.

Köstlich ist der Anblick der großen Moore um Trianael und Gifhorn in der weißen Flockenblüte des Wollgrases. Golden lodert der blühende Ginster in der Heide um Dorfmark. Einen gewaltigen Eindruck machen die Riesensteingräber bei Fallingbostel, und feierlich in seinem erhabenen Ernst ist der Wachholderhain zu Tietlingen. Die weite Urheidelandschaft um Schneverdingen herum wetteifert in der Blüte an Schönheit mit dem Gebiet des Naturschutzparkes bei Wilsede. Heimelig und herzenswarm sind die Dorfbilder von Müden und Hermannsburg. Am allerschönsten aber ist für den Kenner die bronzebraune Heide nach der Blütezeit, wenn am hellen Herbsthimmel die Wolkengeschwader wandern, wenn die Birken an den Wegen ihre goldenen Blätter verstreuen und tiefdunkel die Wälder den Horizont abschließen.

Rein wirtschaftlich gesehen ist die Lüneburger Heide nicht das arme Land, als das sie allgemein gilt. In endlosen Güterzügen rollen die Kartoffelladungen im Herbst nach dem Industriegebiet Sachsens und des Rheinlandes. Der goldene Heidehonig ist bekannt und berühmt. Die gewaltigen Wälder liefern unaeheure Mengen von Nutzholz. Wolle gibt die Heidschnucke, das zierliche und so genügsame Heideschaf. Kieselgurläger sind überall erschlossen worden, und das Gebiet von Wietze-Steinförde mit dem Wald der spitzen Bohrtürme deckt einen großen Teil des deutschen Eigenbedarfes.

Wenn, wie erwähnt, die Landschaft den Charakter und das Wesen der in ihr wohnenden Menschen schuf, so schuf dieser Mensch dann die Städte nach seinem Wesen und Charakter, und es ist einerlei, ob wir die ragenden Treppengiebel der niederdeutschen Backsteingotik Alt-Lüneburgs mit seinem wundervollen Rathause, den malerischen Winkeln und Plätzen und wuchtigen Kirchtürmen sehen, oder ob wir durch die Straßen der alten Herzogstadt Celle mit ihren schönen Fachwerkbauten wandern, das wundervoll wuchtige Barockschloß beschauen oder die sonstigen vielen Sehenswürdigkeiten dieser wundervollen alten Stadt auf uns wirken lassen. Jede Heidestadt hat ihren eigenen Reiz, ob es Uelzen ist oder das zentral gelegene Soltau, ob wir die Klöster des Lüneburger Landes besuchen, überall tritt uns derselbe Geist entgegen, überall finden wir die gleiche, reiche und wertvolle Tradition, und das Mittelalter mit der Blüte seiner Handwerkerkunst grüßt uns überall, wo wir auch sind im Gebiet der Lüneburger Heide.

W. H. König.

Das Gesicht der deutschen Landschaft



Urwüchsiges Haus mit windschief sich neigenden Bäumen auf dem Fischlande in Mecklenburg.
(Scherl-Aufn. Eschenburg.)

Ich fahr' in den Harz!

Von Kaethe Schulken.

Wer nur ein einziges Mal im Harz gewandert ist oder wer nur ein einziges Mal erfahren hat, welch Wunderwirkungen seine Heilbäder tun können, der versteht den heimlichen Jauchzer, der in den Worten schwingt: Ich fahr in den Harz! Das ist wie ein glückliches Lachen, wie ein helles Singen, wie ein frohes Jubeln. In diesem kleinen Satz da rauscht ja der ganze herrliche Harz, da tollen die Wasser übermütig aus engen Schluchten zu Tal oder rinnen lautlos an einsamen Grabenwegen dahin. Da blühen Bergwiesen in allerbuntestem Bunt, umspielt und umweht von reinen köstlichen Winden — da türmen sich graue Felsen und dickmoosüberwachsene Steine auf, aus deren Spalten junge Birken und Ebereschen ihre lustigen Fahnen schwingen — da wandert man auf schmalen Wegen hinein in das Heiligtum des Harzwaldes und empfindet stärker und stärker die deutsche Seele dieser Landschaft.

Wundersam ist das Wandern in unseren Harzbergen und von immer neuem Reiz. Es gibt nie ein Alltäglichwerden, sondern immer nur ein Neuerleben. Wo du auch wanderst, überall ist Schönheit und Freude! Ob im Südharz oder Nordharz — ob im Westharz oder Ostharz — ob in rauschenden Tälern oder einsamen Mooren — ob auf bequem angelegten Wanderwegen oder irgendwo auf engem Pfad — überall empfängt dich eine Welt von Schönheit, eine Fülle von Freude! Freude aber atmet Kraft, und das schenkt dir unser Harz überreichlich! Komm nur und wandere! Komm und laß dich von singenden Winden einwiegen irgendwo im Tann, wo die Sonne auf die Tannenwälder scheint und die ganze Luft durchströmt ist von berauschendem Duft. Komm und bette dich hinein in die einsame Bergwiese und schau zu dem leuchtenden Purpur der Fichtenblüte hinauf, die in diesem Frühsommer prangt wie selten. Komm und stelge einmal die Höhen hinauf — schau hier in ragende Tannenwälder, in denen nur selten das helle Grün einer Birke weht, und dort auf unendliche Fernen, die in immer wechselndem Licht- und Schattenspiel liegen. Und warst du auch anfangs noch alltagsermüdet und lebensenttäuscht, immer beschwingter wird dein Wandern und immer froher dein Sinn, und schließlich singst du vielleicht in innerem Frohsinn so vor dich hin und weißt es gar nicht! Dann hast du recht gewandert in unserm Harz!

Und weil du auf Fahrt oder auch in Fahrt bist, da wandere aus den Wäldern des Südharzes auch einmal hinüber in die wundervolle Bergwelt des Kyffhäusers. Laß dich gefangen nehmen von dem Zauber der Rothenburg und raste im Schatten der einstigen großen Burg Kyffhausen. Von der Oberburg steht nur noch der Bergfried, und an der Stelle der Mittelburg erhebt sich das gewaltige Denkmal, und wo einst die Unterburg war, findest du nur noch wenige Trümmer. Wenn du aber dort sinnst und fernen Zeiten nachdenkst, dann machst du vielleicht einmal eine Burgenfahrt durch unsere Berge und wirst darin eine neue Quelle der Freude finden, dem Einst nachzuspüren. Oder steig hinab in die Geheimnisse der Erde. Wenn sich dir ihre tausend Wunder erschließen, dann stehst du ergriffen vor all dem Zauber, von dem du nichts ahntest, und wieder wird dein Herz schwingen und singen vor Wanderfreude und Glück.

Aber nicht nur dem Wanderer erschließen sich all diese Wunder unserer Harzberge, ebenso reich beschenkt wird der Kurgast und vielleicht noch mehr! Denn er sucht ja Gesundheit, Erholung, Genesung! Wieviele Menschen gibt es, denen die Augen leuchten, wenn man vom Harz spricht! Ihm danken sie das Beste: Gesundheit! Und wieviele sind da, die mit blassen, müden Gesichtern kamen und frisch und froh und gestärkt heimreisen an ihre Arbeit! Herrlich sind unsere Harzer Kurorte! Bequem ihre Wege, an denen immer wieder weiße Bänke zum Ausruhen einladen, wunderschön ihre Parkanlagen, ihre Schwimmbäder, ihre Waldwege! Und immerfort sprudeln ihre heilkräftigen Quellen aus der Erde, allen zum Heil und Segen! Ja, es ist etwas Herrliches um unseren Harz! Und alle Menschen, die ihn noch nicht kennen, möchte man an die Hand nehmen und hineinführen.

Komm also, wandere und hole dir Kraft, Freude und Gesundheit im herrlichen Harz!

Buchenwäldchen
Hotel-Restaurant
Heinrich Nierhauve
Fernruf: Iserlohn 4671
Tanzfläche im Freien
Eingerichtet für größte Gesellschaften - Großer Saal mit Bühne
Garten m. Musikpodium - Anerk. gute Küche - Fremdenzimmer

Waldgaststätte Dannenhöfer
Iserlohn-Obergrüne, Fernruf 4681
Die 300jährige, am Waldesrand gelegene, bestrenomierte Gaststätte in ihrer einzig dastehenden Ausgestaltung. Eine Sehenswürdigkeit des Sauerlandes. Fremdenzimmer, Wochenend, vorzügl. geführte Küche

Waldgaststätte Scheweningen
Fernruf Iserlohn 4796
Herrliche Aussicht - Schöner Garten
Bekannt gute Küche - Portionen Kaffee
Ausschank: Biere erster Brauereien
Sonntags Konzert

Gaststätte, Zum Deutschen Eck'
Inh.: Paul Dißhaus
Fernruf: 4169
2 Minuten vom Bahnhof
Mittag- u. Abendtisch gut und billig

Schellhoff Dechenhöhle
Kaffeerestauration und Bahnhofsgaststätte, empfiehlt seinen neuerbauten modernen Saal Vereinen und Gesellschaften.
Fernruf 3534

Iserlohn Lintz
Altd. Bierstuben
Das Haus heimatlicher Altertümer
Ruf 3683
Eine Sehenswürdigkeit der Stadt
(4 B.-Bahnen) Eigen. Parkplatz

Braustübl
Inh.: Ernst Schellhoff
Iserlohn-Obergrüne
Ruf 2623
Herrliche Gartenanlagen - Wasserfontäne
Spezialausschank der Brauerei Iserlohn A.G.
Anerkannt gute Küche. Künstlerische Innenausstattung

Herm. Seyfarth Gaststätte, Iserlohn
Mühlentor, Ruf 2133
Saal - Gesellschaftszimmer

Gasthof zum Schälk
bei Letmathe
Gesellschaftszimmer — Gartenanlagen
Pension — Wochenend — Parkplatz
Eigene Hausschlachtung
Ruf: 2825 Hohenlimburg

Haus Schulte
Ruf 3764
Täglich Künstlerkonzert

Restaurant zur „Tütebelle" Inhert
Fr. A. Beckmann,
Ruf 6412
Haltestelle der Straßenbahn. — Das Haus der guten Tasse Kaffee — Gartenlokal. Eingerichtet für größere Gesellschaften

Gaststätte Erfkemper, Baarstr. 100
Mitglied des S.G.V. Gartenlokal Fernruf: 4308
Haltest. des Autobusses — Großer u. kl. Saal für Vereine u. Gesellschaften
Gemütl. Räumlichkeiten - Spez.: Portionen-Kaffee - Iserlohner Pils etc.

Zur schönen Aussicht
Bes. Heinr. Speerschneider
Grürmannsheide Ruf 4397
In der Nähe des Bahnhofs Letmathe-Dechenhöhle, in herrlicher Höhenlage gelegenes, beliebt und gern besuchtes Kaffee- und Garten-Restaurant mit eigener Landwirtschaft u. Hausbäckerei (Spezialität: Bauernstuten) - Mitglied des S.G.V.

Besucht Gasthof **Topp**
Obergrüne
Ruf: 4880 Iserlohn
Eingerichtet für größeres Kaffeetrinken - Schöne Bühne für Vereinstestlichkeit.

Gasthof **H. Meise**
Sundwig, Ruf 6237
Besondere Sehenswürdigkeiten: Die Heinrichshöhle
Tropfsteinhöhle / Elektr. beleuchtet
Tägl. geöffnet / Höhlenbärenskelett
Großer Saal und Gartenanlagen — hält sich bestens empfohlen

Restaurant „Zum Spiegelsalon"
Wiesinger, Schützenhof 2, Großer Saal mit Piano!

Gaststätte zum Lindenhof
Alex Halfmann, Iserlohn, Lindenstraße 2
Ruf 4464 - Das Haus der bekannt guten Küche

Billardsalon Hermann Janson, Iserlohn
Straße der SA. 2 (früher Karrenstraße)
Großes Turnierbrett und kleines französisches Billard. Vereinslokal des Billardklubs Iserlohn. (Jeden Donnerstag ab 8 Uhr Trainieren.)
Ausschank: Iserlohner Pilsener und Exportbiere

Automobilisten und Wochenendler besuchen bei ihren Durchfahrten die bekannte bergische
Gaststätte Hotel Trommershausen
Marienheide Bezirk Köln / Fernruf 210
Herrliche Räumlichkeiten, schöne illum. Gartenanlagen, ca. 600 Sitzplätze. Große Tanzfläche im Freien. (Verlangen Sie Prosp.)

Café Bauer Sundwig Fernruf: 6415
Restaurant zum Felsenmeer -- Haltestelle der Straßenbahn
Schöner Garten -- Bekannt gute Küche
Portionen-Kaffee -- Eingerichtet für größere Gesellschaften -- Ia gepflegte Getränke
Tanz

Restaurant zum Biedermeier, Iserlohn
Inh. Paul Hickfang, Straße der SA 7 (frühere Karrenstraße)
Großer Saal, Gesellschaftszimmer. — Bekannt gute Küche
Ia. gepflegte Getränke. Eingerichtet für größere Gesellschaften

Gaststätte zur Erholung
E. König
Ruf 6140 Iserlohn
Riemke bei Deilinghofen
Ia Kaffee - Schattige Gartenanlagen - Großes Gesellschaftszimmer

Je größer die Auflage, um so größer der Erfolg!
Die meisten Leser im Stadt- und Landkreis Iserlohn hat der . . . IKZ

Privat-Pension und Bäckerei
Spiekermann, Eisborn
Angenehmer Aufenthalt für Sommerfrischler u. Wochenendler
Pensionspreis (4 Mahlzeit.) M. 3.50

Ohne Werbung - kein Umsatz!

Autofahrten in die herrliche Frischluft des Sauerlandes bringen Erholung!
Haltepunkt zu den Mahlzeiten: Hotel Dresel, Rummenohl im romantischen Volmetal!

Die bunte Truhe

[Nr. 178.] Freitag, den 31. Juli 1936

Vogel im Sommer

Unterm blauen Himmel
Fliegst du froh dahin.
Erde gibt die Nahrung.
Freude ist dein Sinn.

Liebe Lieder singst du
In die Welt hinein.
Deine kleine Seele
Küßt der Sonnenschein.

Ohne Zeit und Schwere
Hebst du dich empor,
Denn du bist ein Lächeln,
Das der Wind verlor.

Käthe L. Kamossa.

Anna-Maria

von A. v. Sazenhofen

Roman um eine absonderliche Begebenheit

Urheber-Rechtschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

(10. Fortsetzung.)

Hans schnellt empor und wirft sich vor diese Tür. — „Wohin?"

„Ich bitte dich . . . laß mich!"

„Nein! Es ist genug für heute!" Und ringend sucht er ihn wegzudrücken.

Da stöhnt Georg auf. „Laß mich . . . es macht mir nichts mehr. Ich will sie nur noch einmal sehen . . . daß ich es wirklich glauben kann."

Da gibt Hans zögernd die Tür frei.

*

Mit feuchten Haaren kommt Georg zum Frühstück. Er war im grauen Morgen durch den Nebel über feuchte Wiesen gelaufen. Er spricht nicht.

Hans schiebt ihm das silberne Semmelkörbchen zu. „Iß doch!"

„Ich kann nicht."

Friedrich kommt. Sein Gesicht ist ängstlich und gramvoll. „Herr Baron", sagt er stockend, „die Maurer haben gesagt, ist soll fragen: . . . aber ich habe ihnen gleich gesagt, es geht nicht, es darf nichts gerührt werden daran. Aber sie haben gesagt, dann lassen sie die Arbeit stehen. Ich soll fragen, ob der Sarg der Baroneß nicht auf die Seite geschoben werden darf. Sie können mit dem großen Mörtelkrog nicht vorbei. Der Gang ist zu eng."

Georg hebt den Kopf, schaut eine Sekunde gedankenlos in das alte Gesicht vor ihm und sagt dann ruhig: „Sie können ihn auf die Seite schieben."

Als Friedrich die Tür geschlossen hat, steht Hans auf. „Das ist nicht mehr zu ertragen! Nimm deinen Hut und Mantel, und komm' mit mir!"

„Wohin?"

Hans sagt ungeduldig: „Man muß aus dem Haus! Man muß das Ganze hinter sich lassen! So kann man sich nicht klar werden, wo man anpacken soll und was zu tun ist. Wenn ich in meiner Maschine sitze und die Erde klein wird, dann kommen die Gedanken klar und sachlich."

Georg folgt willenlos.

*

Die Köpfe der Passanten heben sich, und ihre Hände weisen in den Himmel hinauf. Es ist Mittag, und die Sonne scheint glitzernd auf die Tragflächen eines Flugzeuges über dem See. Man kann vor Sonne kaum schauen . . . Luft, Wasser und der silberne Vogel sind ein Glanz.

Aengstliche meinen: „Er kreist seit zwei Stunden. Es dürfte ein französisches Flugzeug sein! Warum er immer in derselben Kurve über den See fliegt? Das hat was zu bedeuten! Das ist kein gewöhnlicher Sportflieger!"

Am Abend senkt sich der Vogel im glatten Gleitflug zur Erde, auf einer weiten Wiese hinter dem Schloß. Hans schnallt seine Kappe auf. „So, das war gut! Da droben findet man die Wege, die man auf der Erde zu gehen hat. Nur in der Distanz werden einem die Sachen klar. Da hast du den Schlüssel, Georg, sperr die Scheuer auf!"

Und Georg geht zu der großen Scheuer des Bauern Winterstein, die breite Schiebetüren hat und die der dicke Winterstein an Hans für seine Maschine vermietet hat, weil sie gerade leer ist und der Bauer sie nicht braucht.

Georg hat etwas Farbe im Gesicht. Er fühlt sich freier und leichter und sagt freundlich: „Friedrich, nach dem Essen kommst du ins Bibliothekzimmer. Wir haben mit dir zu reden."

Um einen kleinen, niederen Tisch stehen drei Klubsessel. Hans rückt die Zigaretten zurecht und zündet sich eine an.

„So, Friedrich", sagt Georg, „komm' näher, und setz' dich!"

„Herr Baron„ stottert Friedrich erschrocken und schaut auf den Sessel, der ihm gewiesen ist. „Ich kann doch nicht . . ."

„So nimm dir einen anderen Stuhl, wenn du dich nicht da hineinsetzen willst. Hör' zu! Du mußt dir Müh' geben, dich an jede Einzelheit zu erinnern." Er beugt sich vor und sieht dem Alten scharf ins Gesicht und sagt langsam und deutlich: „Mein Freund und ich haben den Sarg meiner Braut geöffnet. Der Sarg ist . . . leer."

In die Totenstille hinein fällt ein scharf klappender Laut. Hans fängt Friedrich auf, der sich bescheiden auf den äußersten Rand des Stuhles gesetzt hatte, der mit ihm umgefallen wäre.

Sie warten, bis sich der Alte erholt hat. Er wischt sich mit zitternder Hand über die Stirne.

Hans läßt ihn nicht aus dem Blick. Aber vor diesem sprachlos entgeisterten, toderschrockenen Gesicht wird er freundlich und sagt erklärend: „Jeder kleine Umstand, Friedrich, merken Sie gut, fällt ins Gewicht und kann der Untersuchung eine andere Richtung geben. Es ist klar, daß ein Verbrechen vorliegt, und dies Verbrechen muß aufgedeckt werden." Georg steht auf, geht an den kleinen Wandschrank und schenkt ein Glas Wein ein. „Trink das, Friedrich, damit du wieder zu dir kommst!"

Friedrich nimmt das Glas, beugt sich vor und preßt seine Lippen ehrfürchtig auf die Hand, die es ihm reicht. Dann rinnen die hellen Tränen über sein Gesicht. Es ist Mitleid mit seinem jungen Herrn und ein Entsetzen, das ihn noch immer erzittern läßt. Er hat Angst, den Wein zu verschütten, und muß das Glas erst noch einmal niederstellen, ehe er es zum Munde führen kann.

„So, Friedrich, beruhige dich jetzt, und besinne dich gut!"

Es dauert noch ein paar Sekunden, bis Friedrich anfängt zu sprechen. „Es ist am 5. Oktober nachmittags gegen 4 Uhr gewesen. Ich habe gerade Silber geputzt, und die Christine hat einen Nudelteig für den anderen Tag abgewalkt, da kommt die Baroneß in die Küche und sagt: „Liebe Christine", die Baroneß war immer so gut zu uns, „liebe Christine, mach' mir einen Lindenblütentee", sagt sie, „mir ist nicht recht gut, ich hab' so Kopfweh. Ich glaub', ich hab' mich erkältet." Die Christine ist gleich erschrocken, hat den Nudelwalker weggeleat und das Feuer im Herd angeblasen und den Tee aufgestellt und hat gesagt: „Ich mach' das Bett auf, Baroneß, und Sie sollen sich niederlegen. Den Tee muß man im Bett trinken." Da hat die Baroneß gelacht und hat gesagt: „So schlimm ist es wieder nicht, und du kannst mir ja abends noch eine Tasse aufbrühen. Der Spitzli ist noch da, und ich muß Papa und ihm Gesellschaft leisten."

Da unterbricht Hans: „Ist das der Professor, von dem du mir erzählt hast, Georg?"

„Ja", sagt Georg. Er hält die Arme aufgestützt und das Gesicht im Schatten seiner Hände.

„Weiter!" sagt Hans.

„Und", sagt Friedrich schluchzend, „das war das letztemal, daß wir die Baroneß gesehen haben." Georg macht eine heftige Bewegung und deckt die Hände ganz über die Augen.

Hans fragt rasch: „Wieso das?"

Friedrich muß sich wieder fassen, ehe er sprechen kann. „Nach dem Nachtmahl kommt der Professor die Treppe herunter . . . und ruft mich. Er verlangt seinen Hut und seinen Mantel und sagt, der Baroneß sei schlecht, und er fahre um einen Arzt, denn er hätte die Tare, mit der er herausgefahren sei, noch im Wirtshaus warten lassen. Ich mußte neben ihm herlaufen bis zum Tor, so schnell ist er gegangen. Wie ich wieder in die Küche komm', sagt die Christine: „Mein Gott, was ist denn geschehen?" und rennt hinaus, und ich hör' sie die Treppe hinauflaufen. Indem läutet mir schon der Herr Baron. Er ist aufgeregt und fragt mich, was denn mit der Baroneß sei, sie wär' doch noch ganz munter gewesen, aber der Professor mache so ein Getue davon. Sie hätte schon öfter Halsweh gehabt, weil sie ein wenig zu große Mandeln hat, und es sei immer wieder gut geworden. Ich weiß nicht mehr, was ich gesagt habe. Ich war selber so aufgeregt. Es würde auch sicher wieder gut werden, hab' ich gesagt, der Herr Baron möge sich keine Sorgen machen, der Herr Professor sei schon zum Arzt gefahren. Da hat sich auch der Herr Baron beruhigt und hat gesagt: „Mein alter Freund, der Brink, der wird sie schon kurieren. Morgen ist sie wieder ganz gesund."

„Jawohl, Herr Baron", hab' ich gesagt. Als ich in die Küche komm', steht die Christine mitten drin, schaut mich an und sagt ganz verstört: „Ich war jetzt droben bei ihr, ich hab' sie fragen wollen, ob ich ihr nicht was helfen soll, ob ich einen Umschlag machen soll auf den Kopf oder ein heißes Fußbad, was auch gut ist gegen Kopfweh . . . und ich klopf und klopf und krieg keine Antwort, und will die Tür aufmachen . . . und da ist sie zugesperrt. Wo sie sonst doch nie zusperrt. Ich klopf' noch einmal und sag', daß ich's bin, aber es rührt sich nichts weiter, ich denk' mir halt, sie schläft schon. Wenn nur der Professor mit dem Doktor bald käm'!"

Friedrich greift mit zitternder Hand vor nach dem Glas, und ehe er es wieder niederstellt, holt er sein blaues Taschentuch heraus und wischt den Rand weg, den es auf der Politur gemacht hat.

In der Stille ist Georgs stöhnender Atem hörbar und das Klappen von Hans' Feuerzeug, der sich eine Zigarette anzündet.

„Weiter, Friedrich!"

„Dann hat die Christine das Nachtmahlgeschirr abgewaschen, und wir haben zusammengesessen und gehorcht. Wir haben uns nicht erklären können, warum der Professor nicht kommt mit dem Auto, wo es doch keine Viertelstunde nach Karlsdorf zum Dr. Brink ist. — „Vielleicht war er nicht zu Haus, und er hat warten müssen, bis er gekommen ist", sagt die Christine und läuft noch einmal hinauf. Als sie wieder herunterkommt, sagt sie nur: „Sie schläft noch immer". Indem läutet der Herr Baron wieder. Ob es der Baroneß schon besser sei? Ich sage: „Ja, sie schläft", und er fragt mich, ob der Doktor schon dagewesen sei. — Ich sage: „Nein, aber er muß jeden Augenblick kommen."

(Fortsetzung folgt.)

Nachts in fremdem Bett

Skizze von Alfred Petto.

In den Neunziger Jahren, erzählte Helmholz, wurde auch in unserm Bezirk das Grundbuch angelegt. Ich pflegte die Verhandlungen meist an Ort und Stelle zu führen, zog also von Dorf zu Dorf, nicht ungern, gestehe ich, denn ich bin selbst vom Land, aus einem kleinen Dorf hoch in der Eifel, und haßte das Sitzen in der Amtsstube.

Einmal, in Paulsbach, hatten sich die Verhandlungen bis in den späten Abend hingezogen. Ich mußte übernachten, wie öfter. Aber ich wollte noch die stille Dämmerung und die kühle Luft genießen und wanderte allein bis zum nächsten Dorf. Da hatte ich noch keine Lust zum Uebernachten und ging weiter. Die Nacht kam. Ich hatte unterwegs gesäumt, von seltsamen Gedanken erfüllt, die wie traumhafte Gestalten neben mir gingen. Ich verlor bald jede Richtung, irrte über Weg und Feld und traf zu guter Letzt auf ein einsames Gehöft.

Es brannte noch Licht, und ich sah, durchs Fenster spähend, eine Stube voll Leute, die alle um einen Tisch herumsaßen. Die Haustüre war angelehnt, ich drückte sie auf, betrat den Flur, und während ich mich im Dunkeln zur Tür hintastete, hörte ich über die Stiegen oben einen Schritt, dem der Schimmer eines Lichtes voranging. Dann kam eine Frau die Treppe herunter. Sie erschrak, als sie mich sah, und da nannte ich rasch meinen Namen. Das beruhigte sie. Was ich wünschte? Ich fragte, wo ich hier sei und wieweit das nächste Dorf entfernt liege. Drei, vier Stunden, sagte sie und sah mich unschlüssig an. Dann müsse ich wohl oder übel übernachten, meinte ich, ob ich es hier im Hause könne?

„Das ist leider nicht möglich, wir haben das Haus voll Leute!" Sie deutete mit der Hand zur Tür, hinter der ich lautes Sprechen hörte. Sie sah mich voll Mitleid an, dann sagte sie: „Doch, ein Bett haben wir noch frei, wenn Sie darin schlafen wollen?"

Ich war heilfroh, denn Mitternacht war schon vorüber. Die Frau nahm die Lampe, ging vor mir die Kammertreppe hinauf. Sie sprach kein Wort. Unten in der Stube lärmten die vielen Stimmen, bisweilen flog ein Lachen auf, das durch das stille, nächtliche Haus schallte, und ich sah, wie die Frau leicht den Kopf bewegte, als störe sie dieses Lachen. Im zweiten Stockwerk öffnete sie eine der Türen. „Das ist das Zimmer!"

Sie ging mit der Lampe hinein. Während sie drinnen nach dem Rechten sah, Wäsche hervorsuchte und das Bett frisch überzog, stand ich wartend im Flur. Warmer, schwerer Geruch lag von Wand zu Wand, ein Ruch von Heu und Holz und Rauch. Er kam aus allen Kammern und Böden, wie schwellender Atem. Ich hörte das Knistern der Balken, das Rascheln der Mäuse auf dem Boden, ich vernahm das Stampfen der Pferde und Mahlen der Kühe. Da mußte ich die Augen schließen, denn ich meinte, ich sei zu Hause und stehe oben vor meiner Kammer.

„Ich habe alles in Ordnung gebracht! Gute Nacht!" sagte sie mit weicher Stimme und schickte sich an, mit der Lampe wieder nach unten zu gehen. Der Mond schien hell in die Kammer, und ich hatte die Lampe nicht nötig. Ich begann mich auszuziehen. Da hörte ich, wie sie zaghaft anklopfte, und schon hatte sie die Tür geöffnet, aber nur so eben, und sie sagte von draußen, sie müsse mir noch was sagen.

„Was denn?" fragte ich verwundert.

Da schob sie die Tür ganz auf und sah mich seltsam an.

„Damit Sie es wissen, es ist das Bett, in dem unser Vater vorgestern gestorben ist!" sagte sie hastig.

„Es wird mir nichts ausmachen, denke ich! Ich bin müde und habe auch, wie ich glaube, ein ruhiges Gewissen!" versetzte ich beschwichtigend.

„Wir haben den Vater heute beerdigt, und deswegen sind noch alle so spät auf. Wir haben aber zusehen müssen, daß wir alle Verwandten unterbrachten. Gute Nacht!" Damit war sie gegangen.

Während ich mich darauf ganz entkleidete und niederlegte, gähnend vor Müdigkeit, mußte ich über ihre Worte nachdenken, und ich lächelte über ihre unangebrachte Sorge. Darüber schlief ich ein. Aber ich mußte dennoch geträumt haben, irgend etwas Bedrückendes, denn ich wachte früh in der Dämmerung auf, mit zerschlagenen Gliedern und von einer Bangigkeit überrieselt, die noch in mir nachschwang. Ich suchte mich zu besinnen, setzte mich im Bette auf und blickte mich um, über Kissen und Lade, von Wand zu Wand. Weiß der Himmel, dachte ich, daß da in diesem kleinen Raum ein Mensch gestorben ist, ein alter, ausgelebter Mensch, warum träumst du davon, warum weckt es dich, zerreißt es deinen Schlaf? Der Mensch wird irgendwo geboren, und irgendwo unterm weiten Himmel erlischt er wieder, in einer Stube, auf der Straße, unter Aesten und Rädern, überall denn auch das Leben sprießt und welkt in jeder Falte und Pore der Welt.

Nein, das hatte mich nicht wachgerüttelt. Ich hatte geträumt, ich läge Seite an Seite mit dem toten Manne, neben dem bleichen Gesicht und seinen eingesunkenen Lidern. Er hatte die Hände gefaltet und hob den starren Blick und sah mich an. Da sah ich in meines alten Vaters Gesicht und wurde wach.

Das Haus war still. In den vielen Stuben und Kammern lagen die Menschen im Schlaf. Ich zog mich an und ging eine Weile in der Stube auf und ab. Da wußte ich plötzlich, daß ich lange nicht mehr zu Hause gewesen. Gleichgültigkeit und verlockende fremde Dinge hatten mich von Hause ferngehalten. Oft hatte ich nicht einmal die Briefe, die regelmäßig von der Mutter eintrafen, erwidert. Jetzt überfiel mich eine jähe Angst: Wie geht es ihnen, wie geht es Vater? Vater ist so alt, daß man nicht weiß, wie lange er noch leben wird. Er soll sich's gut machen, nicht wahr Mutter, er soll sich den Haumel als Knecht einstellen, damit er nicht alle Arbeit allein zu machen braucht, denn es könnte sein, daß wir eines Morgens an sein Bett kommen und er gehört uns nicht mehr, es könnte sein, daß du, Mutter, mir eines Tages einen traurigen Brief schreiben müßtest, Vater sei gestorben, und ich wäre meinem Vergnügen nachgegangen, ich wüßte nichts davon . . .

So sprach ich vor mich hin in einer unsagbaren Bangigkeit. Dann verließ ich heimlich das Haus, noch ehe es Morgen war. Ich ließ einen Zettel zurück: ich hätte gut geschlafen, aber dienstliche Rücksichten verlangten, daß ich mich spute.

Als ich dann nach einigen Tagen mit meinen Arbeiten einstweilen zum Abschluß gekommen war, nahm ich mir meinen Ferienurlaub und fuhr nach Hause, heim, zu Vater und Mutter. Nach acht Jahren.

Mit „Herrn Kunst" verlobt

Heiteres Erlebnis Anna May Wongs.

Die berühmte chinesische Filmdiva Anna May Wong berichtete kürzlich ein erheiterndes Erlebnis von ihrem Besuch in Japan.

„Als ich in Jokohama eintraf", erzählt die junge Künstlerin, stürmte laut trappelnd eine Gruppe junger Männer über die Laufbrücke des Schiffes auf mich zu. Gleich darauf war ich von gezückten Kameras umgeben. Es war ein Masseninterview. Jeder Reporter trat einzeln auf mich zu, überreichte mir seine Visitenkarte, schöpfte auf jene hörbare Weise Atem, die ein Zeichen äußerster japanischer Höflichkeit ist, und begann zu fragen: „Bitte" — tiefe Verbeugung und zischelndes Einholen des Atems — „Bitte — Sie haben Bräutigam?" — „Bitte" — gleiches Zeremoniell — „Sie glauben, Japanerinnen sollten Dauerwellen tragen?" — „Bitte — Sie lieben Nippon?" Viele, viele Fragen. Wobei ich auf die erste, vielleicht ein bißchen pathetisch, erwiderte, daß ich „nur meiner Kunst verlobt sei". Wenige Minuten später galoppierten sämtliche Reporter nach tiefen Verbeugungen eilends davon. In einer Abendausgabe einer Jokohamaer Zeitung las ich zu meiner Ueberraschung, daß ich mit einem reichen Kaufmann namens „Kunst" verlobt sei —!"

Liszt

Zu seinem 50. Todestag am 31. Juli.

Von W. Schwerdtfeger.

Die ersten musikalischen Eindrücke, die er empfängt: eine Haydn-Sonate, die der Vater am Spinett spielt; die tausendjährigen Gesänge beim Hochamt in der Dorfkirche; und an den heißen Sommerabenden der Puszta in der Schenke die schluchzenden Weisen der Zigeuner.

In Raiding bei Odenburg, wo sein Vater Gutsverwalter des Fürsten Eszterhazy war, wurde Liszt am 22. Oktober 1811 geboren. Die Mutter, aus Krems unfern Wien, ist deutschen Blutes. Sieben Jahre war er alt, als der Vater begann, ihm Klavierunterricht zu erteilen. Ein Stipendium ungarischer Magnaten ermöglichte es ihm nach Wien zu gehen, wo ihn der Beethovenschüler Czerny unterrichtete. Die Empfehlungen der ungarischen Aristokratie öffneten ihm die Salons in Paris. Die Große Oper führte 1825 ein Werk des „unvergleichlichen Kindes" auf. Aber der Knabe wollte Priester werden, und in melancholischer Weltflucht vertiefte er sich in des Thomas a Kempis „Bücher von der Nachfolge Christi".

Zwanzig Jahre ist er alt, als er durch das Spiel eines Virtuosen zum Bewußtsein des eigenen Genies gelangt. Es sind nicht die phantastische Technik, die kunstvollen Doppelgriffe, das zarte Flageolett, die ihn wie alle Zuhörer hinreißen: der unheimliche, von der Schwindsucht gezeichnete Mensch auf dem Podium läßt Jubel und Schmerz aus seiner Guarneri aufklingen, er spielt sich selbst: Paganini. Liszt hat Paganinis Spiel ins Pianistische übertragen. „Die Form ist in der Kunst das Gefäß eines immateriellen Inhalts — Hülle einer Idee." Seine Technik verbindet sich mit der Tiefe der Empfindung und zwingt dem spröden Tasteninstrument unerhörte Gefühlsnuancen ab. „Beängstigend und beseeligend" hat ein Zeitgenosse sein Spiel genannt, und Wagner erklärte, daß die Scheidung zwischen Schöpferischem und Nachschaffendem verschwand, wenn Liszt Beethoven spielte. Er versetzte die musikalische Welt auf seinen Kunstreisen durch Europa in Begeisterung.

1848 ließ sich Liszt in Weimar nieder und hat dort zwölf Jahre lang, die arbeitsreichsten seines Lebens, als Dirigent, Musikschriftsteller und Komponist gewirkt. Während seiner Wanderjahre waren die „Klavierpartituren" der Beethoven Symphonien und die Uebertragungen der Schubert-Lieder entstanden. Die Werke der Weimarer Zeit, die „12 symphonischen Dichtungen", „Faust" und die Symphonie zu Dantes Divina Comedia, stehen unter der Idee der Programmusik. Mit der „Neunten" hatte Beethoven die Schranken der „absoluten" Musik durchbrochen: das 19. Jahrhundert suchte nun die „Wiedergeburt der Musik durch das innigste Bündnis mit der Dichtung". In Wagners Tondramen hat diese Entwicklung dynamisch ihren Höhepunkt erreicht. Liszt ist der Bannerträger dieser „Zukunftsmusik" gewesen. „Jedes neuschöpferische Genie, jeder Meister, der die Ideale und Formen, an denen sich die Geister seiner Zeit entzückten, verläßt, um ein neues Ideal anzurufen, neue, unbekannte Formen zu schaffen, wird die mitlebende Generation verletzen. Nur die Anerkennung der Nachwelt prägt den Werken Klassizität auf." In dem unermüdlichen Kampf für Richard Wagner, „das schädelspaltende Genie", gipfeln Liszts Bestrebungen. „Wagners Werk wird diese Epoche überragen als das monumentalste Meisterstück zeitgenössischer Kunst." Er fordert von unserer Zeit eine „Wiederholung jener unauflöslichen Verbindung von Drama und Musik, welches ein gänzliches Aufgehen der einen Kunst in der andern war". Liszt hat schon für Weimar den Plan gehegt, der in Bayreuth seine Verwirklichung fand. „Die Florentiner trugen einst bei Glockengeläut im Triumphzug die Madonna Cimabues durch die Stadt; wäre es mir doch gegönnt, deinen Werken und dir ein ähnliches Fest zu bereiten!" schreibt er an Wagner. Und Wagner: „Du hast mir zum ersten und einzigsten Male die Wonne erschlossen, ganz verstanden zu sein. Sieh, in dir bin ich rein aufgegangen, nicht ein Fäserchen, nicht ein Herzzucken ist übrig geblieben, das du nicht mitempfunden."

Was Liszt Jahre hindurch in Weimar zurückgehalten hat — Jahre, die verbittert wurden durch Verleumdungen und die dürftigen Bedingungen, denen die Musik unterworfen war —, das war eine Frau. Nach der Gräfin d'Agoult, die ihm drei Kinder geboren hat, von denen Cosima die zweite Gattin Richard Wagners wurde, ist die Fürstin Carolyne Sayn-Wittgenstein die Frau, die entscheidend in sein Leben eingreift. Aus Kiew war sie ihm gefolgt und setzt nach zermürbendem Kampf nun in Rom endlich die Trennung von dem ungeliebten Gatten durch. Doch die mit Liszt anläßlich seines 50. Geburtstages angesetzte Trauung wird in letzter Stunde durch ein päpstliches Interdikt verhindert. 1865 wird die Welt durch die Nachricht überrascht, daß Franz Liszt in der Kapelle des Vatikans die niederen Priesterweihen erhalten hat.

In der dritten Periode seines Schaffens erscheint er vor allem als Kirchenkomponist. Noch in Weimar war die gewaltige Missa solemnis entstanden, eine D-dur-Messe zur Einweihung der Basilika in Gran, die er nach seinen eigenen Worten mehr gebetet als komponiert hat. In Rom vollendet er sein Oratorium „Christus" und ein Requiem. Seine Erwartungen, als Leiter der Sixtinischen Kapelle die Kirchenmusik regenerieren zu können, „ein moderner Palestrina", wurden enttäuscht. Sein Aufenthalt im Kloster Santa Francesca Romana inmitten der Ruinen des Forum Romanum wurde häufig unterbrochen durch Reisen nach Budapest, Bayreuth und Weimar, wo heute die „Hofgärtnerei", die er bewohnte, als Liszt-Museum eingerichtet ist. Seine letzten Lebensjahre wurden überschattet durch die unabwendbare Gewißheit allmählicher Erblindung und die Vorboten der tückischen Krankheit, der auch Beethoven erlegen ist, der Wassersucht.

Am 31. Juli 1886 ist er in Bayreuth während der Festspiele gestorben nachdem er noch der Aufführung des „Parsifal" beigewohnt hatte. „Kein Gepränge, keine Musik, kein Trauerzug" hatte er bestimmt. So endete mit einer stillen Messe die Rhapsodie dieses Lebens.

Stadt Gebiet

* Iserlohn, 31. Juli.

Jeder Beschäftigte muß im Besitz eines Arbeitsbuches sein!

Das Iserlohner Arbeitsamt bittet uns mitzuteilen: Der Umstand, daß in Kürze mit der Allgemeinverbindlichkeitserklärung des Besitzes der Arbeitsbücher zu rechnen ist, gibt erneut Veranlaung, darauf hinzuweisen, daß sämtliche Gefolgschaftsmitglieder einschl. Lehrlinge und Volontäre im Besitze eines Arbeitsbuches sein müssen. Ohne Arbeitsbuch darf nach Verbindlichkeitserklärung niemand mehr beschäftigt werden. Die Verbindlichkeitserklärung ist bereits erfolgt für die gesamte Industrie, Handwerk, Baugewerbe und Haushalte. Das Arbeitsamt wird Kontrollen durchführen und gegebenenfalls gezwungen sein, Strafanzeige zu erstatten gegen Gefolgschaftsführer und Gefolgschaftsmitglieder, wenn die Bücher schuldhaft oder fahrlässig nicht vorhanden sind.

An die Gefolgschaftsführer geht die Aufforderung, darauf zu achten, daß sie über sämtliche Einstellungen, Entlassungen, Wohnungs- und Beschäftigungsveränderungen dem Arbeitsamt auf den vorgeschriebenen Vordrucken Meldung erstatten. Vordrucke sind sowohl beim Arbeitsamt wie auch bei dessen Nebenstellen in Schwerte und Menden zu haben."

Olympia-Wettflug der Brieftauben

Auch für die deutschen Brieftauben wird anläßlich der Olympischen Spiele ein Wettflug veranstaltet, und zwar wird dieser am kommenden Samstag, dem 1. August, stattfinden. Das Interesse und die Beteiligung sind derart groß, daß wohl einige hunderttausend Brieftauben aus allen Gauen und Richtungen Deutschlands an diesem Flug teilnehmen werden. Selbst das Ausland wird hierbei nicht fehlen; denn es haben sich 11 Nationen bereit erklärt, Tauben für diesen Olympia-Flug zu senden.

Für diesen Olympia-Flug sind vom Kriegsministerium und vom Olympischen Komitee eine größere Anzahl Plaketten zur Verfügung gestellt worden, wovon jede Reisevereinigung, die Tauben für dieses Auflassen sendet, mindestens eine erhält. Weitere Medaillen werden je nach der Beteiligung an diesem Flug an die Reisevereinigungen vergeben werden.

Außerdem werden von der Reichssachschaft Erinnerungszeichen in Form von Olympia-Nadeln herausgegeben, die von einem Berliner namhaften Künstler sind. Diese erhalten diejenigen Züchter, die sich mit ihren Tauben an dem Olympia-Flug beteiligen.

* **Wo sind die Gänse?** Einem Anwohner der Waldemeistraße sind am gestrigen späten Abend oder im Laufe der Nacht zwei von fünf Gänsen abhanden gekommen. — Wer hat evtl. Beobachtungen gemacht? Etwaige Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

* **Fahrraddiebstahl.** Einem jungen Mann wurde sein Herrenrad, Marke Landsmann, vor dem Gebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse gestohlen. Das Rad hatte nur 3—4 Minuten unbeaufsichtigt gestanden. — Werden es die Radfahrer nie lernen, ihr Rad stets anzuschließen, auch wenn sie es nur für kurze Zeit abstellen?

Aus der Hitlerjugend

Regenumhang für die HJ.

Im Rahmen der Gesundheitsfürsorge für Hitler-Jugend und Jungvolk ist zum Schutz vor Nässe und Erkältung die Einführung eines Regenumhangs von großer Bedeutung, die von der Reichsjugendführung soeben beschlossen worden ist. Wie der Reichsjugendpressedienst mitteilt, besteht der Umhang aus Stoff, der auf der Innenseite gummiert und in einer der HJ.-Mantelfarbe entsprechenden Farbe gehalten ist. Erkennungs- oder Rangabzeichen werden an dem Regenumhang nicht angebracht. Er kann auf Fahrt mitgeführt werden, auch das Tragen zu Zivilzwecken ist gestattet. Der Umhang hat auf der Rückseite eine sogenannte Tornisterkammer und kann so vergrößert werden, daß er bequem über den Tornister gehängt werden kann und auch diesen vor Regen schützt.

Vierjähriger Junge verbrüht.

(!) **Bergisch-Gladbach,** 30. Juli. Im benachbarten Kempen fiel ein vierjähriger Junge, als er unbeaufsichtigt war, in einen Bottich mit heißer Seifenlauge. Dabei erlitt das Kind derart schwere Brandwunden, daß es im Krankenhaus nach qualvollen Stunden starb.

Jahrelanger Streit um „Orylid"

Luxusjacht oder Fischkutter?

Die Akten werden immer dicker . . .

* Duisburg, 30. Juli.

Schon seit geraumer Zeit beschäftigt die Fachwelt die vom Finanzamt aufgeworfene Streitfrage, ob die nun schon seit Jahren mit abgetakeltem Mast im Düsseldorfer Zollhafen liegende „Orylid" ein Fischkutter oder als Luxusjacht anzusprechen ist.

Der Eigentümer des Schiffes ließ sich die „Orylid" vor vielen Jahren in Holland bauen. Das Schiff wurde nach Deutschland geholt, und da es als „Motorfrachtschiff" deklariert war, konnte es in Emmerich ungehindert die Zollstrecke an der Grenze passieren. Erst als das Schiff in Orsoy anlegte, gesellte sich eines Tages das Zollmotorschiff „Elsa" hinzu und mehrere Zollbeamte erschienen auf der „Orylid". Sie hielten eingehende Umschau und erklärten schließlich das Schiff für beschlagnahmt, denn es sei ein regelrechtes Luxusfahrzeug.

Das Duisburger Schöffengericht hatte sich bereits im Frühjahr 1934 mit diesem Fall zu befassen; es entschied sich aber für den Fischkutter, da nach Ansicht dreier Sachverständiger das Fahrzeug lediglich für gewerbliche Zwecke bestimmt sei. Der Strafbescheid wurde aufgehoben und die „Orylid" ihrem Eigentümer zugesprochen. Damit aber war die Zollbehörde keineswegs einverstanden. Mit Unterstützung der Staatsanwaltschaft wurde die Berufung angestrengt. Im Oktober 1934 kam die Sache vor die Strafkammer. Um ja sicherzugehen, wurden gleich vier Sachverständige, darunter auch ein Holländer, gehört, die alle den sportlichen Charakter des Fahrzeuges verneinten. Abermals wurde das Zollamt abgewiesen und die „Orylid" ihrem Besitzer zugesprochen.

Der Streit aber ging weiter. Das Oberlandesgericht wurde bemüht und schließlich die Entscheidung des Reichsgerichtes angerufen, nachdem sich vorher auch das Reichsfinanzamt mit der Angelegenheit befaßt hatte.

Das Ergebnis war, daß die Sache nicht eher zu entscheiden war, bis das ordentliche Zollverfahren erledigt war, dessen Wert auf 5000 RM. angesetzt wurde. Darüber gingen zwei Jahre ins Land, und nun mußte der Besitzer des umstrittenen Schiffes abermals auf der Anklagebank Platz nehmen. Er blieb bei seiner alten Erklärung, daß er das Boot habe bauen lassen, um an der Ostsee Küstenfischerei zu betreiben. Das Schiff sei lediglich ein Fischkutter, und daher habe er auch geräumige Tanks für Frisch- und Seewasser einbauen lassen, um lebende Fische aus der Ostsee nach der Ruhr zu bringen. Die Zollbehörde vertrat nach wie vor den Standpunkt, daß der „Orylid" jegliche Merkmale für einen Fischkutter fehlten.

Inzwischen sind die Akten immer dicker und die Kosten immer größer geworden. Immer neue Anträge wurden gestellt und immer neue Beweisanträge eingebracht, die der „Orylid" ihre endgültige Zweckbezeichnung geben sollen. Daher konnte die Strafkammer auch diesmal nicht zu einem Ende kommen, und abermals mußte die Sache vertagt werden. Der Zollbehörde wurde aufgegeben, neue Zeugen zu benennen. Vor einem erweiterten Personenkreis soll dann über die Streitfrage entschieden werden: Luxusjacht oder Fischkutter?

Ein Rheinländer in den Bergen verunglückt.

Vor den Augen der Frau abgestürzt.

:!: **Moers,** 30. Juli. Ein außerordentlich tragischer Unfall, dem der 36 Jahre alte Kaufmann Hermann Ruesenberg aus Moers zum Opfer fiel, wird aus Füssen im Allgäu berichtet. Das Ehepaar Ruesenberg war mit einem verwandten Ehepaar auf einer Ferienreise über München nach Füssen gekommen und besichtigte den Lechfall nahe der Landesgrenze. Ruesenberg, den besonders die felsige Umgebung interessierte, kletterte auf den Steinen herum, als er plötzlich ausrutschte und in die Tiefe stürzte. Er wurde vom Strudel des hochgehenden Flusses fortgerissen und kam nicht mehr zum Vorschein. Die Frau des Verunglückten, sein Schwager und seine Schwägerin waren Augenzeugen des entsetzlichen Unglücks. Die beiden Frauen erlitten Nervenschocks und mußten ins Füssener Krankenhaus gebracht werden.

In Kürze

Der spanische Botschafter in Rom demissioniert.

Der neue spanische Botschafter beim Quirinal, Aguirre de Carcer, der erst vor wenigen Wochen von Brüssel nach Rom versetzt worden war und sein Beglaubigungsschreiben noch nicht überreicht hat, hat sein Amt niedergelegt.

Zwei englische Zeitungen verurteilt

Wegen der Berichterstattung über McMahon.

London, 30. Juli. Gestern fand die Gerichtsverhandlung gegen die „Evening News" und den „Daily Expreß" wie auch gegen einige Lichtspielkonzerne statt. Die beiden Blätter standen wegen der Veröffentlichung von Einzelheiten über das Vorleben McMahons unter der Anklage, daß sie gegenüber dem Gericht Mißachtung gezeigt hätten. Die Verteidiger baten wegen des Vorkommnisses im Namen ihrer Klienten um Entschuldigung und machten geltend, daß in diesem Falle ein öffentliches Interesse vorgelegen habe. (Es handelte sich um den zuerst fast von der ganzen britischen Presse als Attentatsversuch hingestellten Zwischenfall nach der Königlichen Parade am 16. Juli) Der Besitzer und der Hauptschriftleiter jeder der beiden Zeitungen wurden zu einer Geldstrafe von je 500 Pfund verurteilt. Bei der Verkündung der Strafe erkannte der Gerichtsvorsitzende an, daß eine aufrichtige Bitte um Entschuldigung ausgesprochen worden sei, aber er brachte zum Ausdruck, daß es sich um „eine außerordentliche ernste Angelegenheit" handele. Ueber den Fall McMahons schweigt die englische Presse seit einiger Zeit völlig.

Polnischer Fesselballon durch Blitzschlag vernichtet

Ein Toter, elf Verletzte.

* **Gdingen,** 30. Juli. (Drahtb.) In der Nähe von Gdingen schlug ein Blitz in einen mit zwei polnischen Offizieren besetzten Fesselballon und setzte ihn in Brand. Der eine der Offiziere konnte sich mit einem Fallschirm retten. Der zweite stürzte tödlich ab, weil sein Fallschirm mit der abstürzenden Gondel zusammenstieß. Der Blitz, der den Ballon in Brand gesetzt hatte, fuhr an dem Ankerseil entlang zur Erde und verletzte dort noch elf Mann von der Haltemannschaft.

Neuer Urlaub Edens.

Wie der diplomatische Korrespondent der „Times" berichtet, wird Außenminister Eden sich zum Wochenende zu einem 14tägigen Urlaub nach Yorkshire begeben.

Neue Schallplatten

Ein Überblick über die neuesten künstlerischen Aufnahmen

Juli-Rückblick auf die Elektrola-Neuerscheinungen.

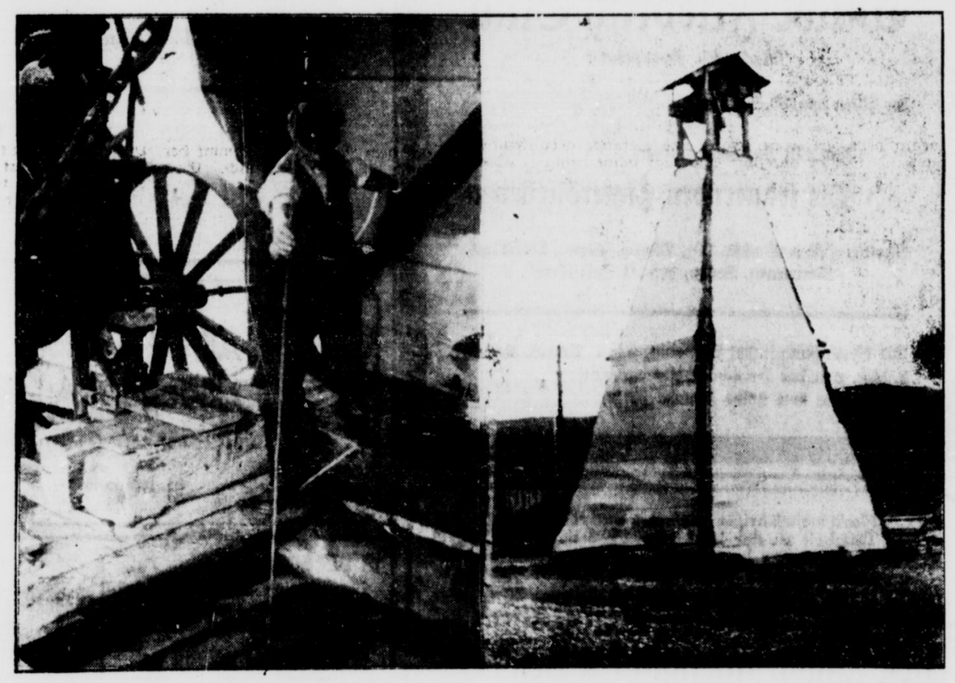
Es ist erfreulich, daß Elektrola auch in den Sommermonaten mit einer ständig gleichbleibenden hochwertigen Auswahl erscheint. So enthält auch wieder der Katalog des Monats Juli eine Auslese musikalischer Köstlichkeiten.

In Ehrfurcht gedenken wir am heutigen Tage der 50. Wiederkehr des Todestages Liszts, aus dessen unvergänglichem Nachlaß die Schallplatte EH 968 zwei jener malerischen Tonstücke unter den Händen des gefeierten Klaviervirtuosen Frederic Lamond erstehen läßt, die uns den umfassenden Klangzauber und die einzigartige Lisztsche Charakterisierungskunst vermitteln. (Waldesrauschen und Gnomenreigen.) Die unbeschreiblich süße Sopranstimme der Koloraturängerin Milisa Korjus im Zweiklang mit dem stimmlichen Wohlklang des Tenors Helge Roswaenges läßt das „Riaoletto"-Duett „Liebe ist Seligkeit" zu einer schönen Ueberraschung für alle Musikfreunde werden. Die dramatisch beseelte Canzone „O sag, wenn ich fahr' auf schäumenden Wogen" aus Verdis „Maskenball", von Roswaenge mit vollendetem Ausdruck wiedergegeben, rundet die Platte DB 4445 zu einem wertvollen Beitrag jeder künstlerischen Schallplattensammlung ab

An dieser Stelle seien zwei besonders gute Platten der bisherigen Gesamtproduktion erwähnt: Chopins berühmter Trauermarsch, von Leo Blech und dem Orchester der Staatsoper, Berlin, zu einer edlen und klassisch klaren Wiedergabe gestaltet (EG 1838), ferner DB 1103, eine Platte, die uns in ausgezeichneter Aufnahme Feodor Schaljapins Tenor vermittelt. Der Gesang der Wolgaschiffer u. „Der Prophet" (Rimsky-Korssakoff) werden von Rußlands großem Sänger wunderbar zu Gehör gebracht.

Eine Platte guter Unterhaltungsmusik liegt uns in EH 964 vor. Die Fest-Ouvertüre von Leutner, aus manchem Sendeprogramm unseren Musikfreunden bekannt, findet hier neben Reissigers Ouvertüre „Die Felsenmühle" eine abgerundete, klangvolle Wiedergabe. Als gute Unterhaltungsmusik moderner Färbung verdient die Platte EG 3558 volle Anerkennung. Die fesche Liedkomposition des jungen Hamburger Komponisten Odemann „Ich spiel auf der Harmonika" findet durch den Tangoklaviervirtuosen Will Glahe mit seinem Orchester eine ebenso beachtliche Wiedergabe wie der umseitig zu Gehör gebrachte Schiffsjungentanz von Zockbaum.

(—)



(Foto: E-JKZ.)

Der Bohrturm am „Krug zu Nidda" In einem gestern veröffentlichten Artikel machten wir einige nähere Angaben über den Bohrturm am „Krug zu Nidda", der seit einiger Zeit das Interesse aller Vorübergehenden erweckt. Unsere Bilder zeigen rechts den Bohrturm von außen und links einen Blick in sein Inneres. Wir erkennen deutlich das Loch, das augenblicklich ausgeschachtet und in das später, wenn man auf dem stetigen Grund angelangt ist, der Bohrer eingeführt wird. Links sehen wir die Maschine, die den Bohrer betätigen wird.

Wegen Umstellung

Total-Ausverkauf in Juwelen, Gold und Silberwaren

Adolf Beesel

Iserlohn, Unnaer Straße 13

Evgl. Kirchengemeinde Letmathe

Samstag 17 Uhr: Gottesdienst im Letmather Krankenhaus.
Sonntag 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Pfr. Kramer.
Kirchenschmuck: Bezirk 18, Frau Kerker.
11,15 Uhr: Kindergottesdienst und Taufe.

Wochenplan.

Sonntag 11,15 Uhr: Bücherausgabe in der Schillerbücherei.
Dienstag 20,15 Uhr: Kirchl. Jugendstunde für die weibl. Jugend.
Mittwoch 15,30 Uhr: Bücherausgabe in der Jugendbücherei.
Donnerstag 20,15 Uhr: Helferkreis des Kindergottesdienstes.
Freitag 20,15 Uhr: Jugendstunde für die männliche Jugend.

Korsetthaus Nolte
Iserlohn, Wermingserstraße 31
Sauerland-Rabattmarken ● Spezialität: Tricot-Corselets
Korsetts, Corselets
Hüfthalter
Büstenhalter

Alle Kundenkreise erreicht die Anzeige im JKZ

Fußball-Stiefel
36-39 Mk. 6.90
40-46 Mk. 7.90
Hellweg

Ob kaufen oder verkaufen alles durch eine Anzeige im **J. K. Z.**

Wandern Sie mit der Ausrüstung vom
Sporthaus Sauerland
Inh. Hans Schöneis, Iserlohn, Straße der SA 4, Tel. 2161
Rucksäcke, Tornister, Brotbeutel, Aluminiumgeräte, Zeltbahnen.
Alles zünftig und preiswert.

Original-Zeugnisse,
als wichtige und oft unersetzbare Dokumente, sollten wegen der Gefahr des Verlustes den Bewerbungsschreiben niemals beigefügt werden. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. sind auf der Rückseite mit Namen u. Anschrift zu versehen
Trachtbriefe
vorrätig in der Geschäftsstelle

Fahrkarten
und alle übrigen Fahrausweise für Land-, See- und Luftreisen zu amtlichen Preisen durch
Reise- u. Verkehrsbüro Wichelhovenhaus Iserlohn

Jede Deutsche Familie wird Mitglied der N.S.V.

Olympia miterleben durch ein Rundfunkgerät von
Radio Fitzke
Iserlohn, Schützenhof 7
Ruf 3378
Lassen Sie sich die neueste Modelle 1936/37 unverbindlichst vorführen

Mietsbücher vorrätig in der Exped.

Wir haben eine ständige große Auswahl in



POLSTER-MÖBEL
Einzel- und Ergänzungsmöbel
MÖBELHAUS BÜHRMANN
ISERLOHN
ZWEIGGESCHÄFT LÜDENSCHEID
Annahme von Ehestandsdarlehnsscheinen

Spieglein Spieglein

Der Blick in den Spiegel soll Sie zu jeder Zeit daran erinnern, daß die Haut einer sorgsamen Pflege bedarf.

Gute Cremes für trockene und fette Haut, Puder für jeden Teint, Gesichtswasser, Kölnisch-Wasser, Sonnenschutz-Mittel und Sommersprossen-Cremes führen wir in großer Auswahl

Drogerie Kopera
Iserlohn, Wermingserstraße 12
Fernruf: 3202

Josef Auth
Maler- und Anstreichergeschäft
Iserlohn,
Hagener Landstraße 21.
Ausführung sämtlicher vorkommenden Arbeiten sauber und preiswert.
(Bestellungen auch Mühlentor 6)

Verzeichnisse über die Beschäftigung jugendl. Arbeiter zu haben in der Expedition ds. Bl

Größte Vorteile

im Sommer-Schluß-Verkauf **bis einschl. Samstag, den 8. August**

in Damenkleidung:

Gummi-Mäntel
aus gummierten Stoffen in verschiedenen Farben jetzt 7.90 — **5.90**

Sommer-Mäntel
aus leichten, englisch gemusterten Stoffen, ganz gefüttert jetzt 17.50 — **12.50**

Gabardine-Mäntel
reine Wolle imprägniert, sportliche Verarbeitung jetzt 19.75 — **14.75**

Frauen-Mäntel
bis zu den größten Weiten, erprobte Schnitte jetzt 26.50 — **15.50**

Sommer-Kleider
aus schönen Waschstoffen, hübsche Macharten jetzt 3.90 — **2.75**

Nachmittags-Kleider
aus kunstseidenen Stoffen, jugendliche Formen jetzt 14.75 — **8.50**

Charmeuse-Kleider
moderne Tweedmuster, auch in großen Weiten jetzt 12.75 — **7.90**

Sport-Blusen
aus kunstseidenen Geweben in uni und gestreift jetzt 1.65 — **1.15**

in Stoffen:

Wasch-Musseline
hübsche Muster, hell- und mittelfarbig, ca. 78 cm breit, Mtr. jetzt **32 ₰**

Vistra-Musseline
besonders schmiegsam, schöne zweifarbige Dessins, ca. 78 cm breit jetzt **52 ₰**

Baumwoll-Toile
duftige Druckmuster für Blusen u. Kleider, besond. gute Qualität ca. 78 cm breit Meter jetzt **78 ₰**

Mattkrepp-Druck
Kunstseide, schöne sommerliche Blumenmuster, ca. 95 cm breit Meter jetzt **1.18**

Bemberg-Sportstreifen
fesche buntfarbige Streifenstellungen, ca. 78 cm breit Meter jetzt **1.28**

Kunstseiden-Druck
nochaparte Muster auf Cloqué, Mattkrepp und Georgette, ca. 95 cm breit Meter jetzt **1.48**

Flamisol-Druck
Kunstseide, solide Frauenmuster auf marine und schwarz, ca. 95 cm breit Meter jetzt **1.68**

Kleider- u. Kompletstoffe
auch für Röcke und Mäntel, in guten Qualitäten, ca. 140 cm breit Meter jetzt **2.65**

Basse & Uerpmann AG Iserlohn

Samstags und Mittwochs von vielen Orten Sonntagskarten nach Iserlohn!

Bestrafung wegen Steuerhinterziehung.

Durch Unterwerfungsverhandlung vom 27. Juli 1936 ist der **Spediteur Hermann Burris, Hemer, Ohlstraße 11,** wegen Hinterziehung von

Umsatzsteuern 1933-1935	**zu 3000 RM.**
Einkommensteuern 1933-1935	**zu 1500 „**
	Sa. 4500 RM.

Geldstrafen rechtskräftig verurteilt worden.

Iserlohn, den 30. Juli 1936. **Finanzamt Iserlohn.**

Spezial-Steuer-Beratung
für Grundbesitz-Steuern u. -abgaben aller Art
bearbeitet zuverlässig und schnell alle einschlägigen Angelegenheiten
Gerichtstraße 11 Fernruf 3062

Sommer-Schluß-Verkauf
Wildleder-Schuhe
neue Modelle 27-30 **2.90** 31-35 **3.90**
Damenschuhe
Hochwertige Restpaare **2.90 3.90 4.90**
Lütkemeier
Iserlohn / Wermingserstr. 7 Ecke Lindenstr.

Die Kleinanzeige im IKZ. der zuverlässige Helfer bei allen Gelegenheiten!

Statt besonderer Anzeige

Heute nacht 12¼ Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter

Witwe Friedrich Stück
Maria geb. Knappmann

im Alter von 83 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen

Iserlohn (Piepenstockstr. 60), Westig, Altena, Düsseldorf, Nordernen, Berlin, den 30. Juli 1936.

Die Beerdigung findet Samstag, den 1. August, nachm. 2 Uhr, von der Friedhofshalle aus statt.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Von Drucksachen sprechen heißt: An Wichelhoven denken!

Unsere neue Schrift „Quick"

Statt Karten!

Alfred Audiger
Hildegard Audiger
geb. Schröder
Vermählte

Iserlohn, Wasserstraße 14 — 31. Juli 1936 — Bergen b. Celle

Nach mehrjähriger klinischer und röntgenologischer Tätigkeit an der med. Universitätsklinik Tübingen sowie an der Inneren Abteilung des Allgemeinen Krankenhauses Hagen habe ich die

Leitung der Inneren Abteilung des Amtskrankenhauses Hemer

übernommen. **Sprechstunden** im Krankenhaus Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag nachmittag 1/23—1/24 Uhr. Mittwoch und Samstag 12—1 Uhr An den übrigen Vormittagen nach Anmeldung. Fernruf 4951 Iserlohn

Dr. Albert Roth, Facharzt für innere Krankheiten

Für die Reise unsere
Morgenröcke
Bademäntel
Handschuhe
Schirme
Blusen
Hegemann
Iserlohn, Kirchstrasse 3
Die handgewebte Krawatte

Einkochgläser
1/2 3/4 1 Liter
0.20 0.23 0.25
compl. mit Deckel und Ring
Einkochapparate
compl. mit Einsatz u. Therm. verzinkt **3.50**, emailliert **6.50**
dazu Sauerlandrabattmarken
Rud. Lücke
Westertor



Drogerie und Photohaus
F. Thierbach, Iserlohn
Wermingserstr. 28 - Ruf: 2821

Polizeiliche Anmeldungen von Reisenden zu haben in der Expedition ds. Bl.



Dieser gute Rat für unsere ganze Kundschaft

Sehen Sie sich bei uns um – und was Sie gebrauchen können, nehmen Sie, denn Sie sparen manche schöne Mark. Wir haben Damen-, Herren und Kinder-Schuhe aller Art im Preise stark herabgesetzt.

Schuhhaus
Karl Blome
Iserlohn, Adolf-Hitler-Platz 9

Zu verkaufen
Herren- und Damen-Fahrrad, Kinder-Sportwagen. Sitzbadewanne, Waschkessel, Spülbrett, Bertikow. 4442
Näheres in der Geschäftsstelle.

Auto
in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Angebote unter M 01579 an die Geschäftsstelle.

Ein heller und ein dunkler 4446
Herren-Anzug
reine Wolle und beste Maßarbeit, sehr gut erhalten, besonders billig zu verkaufen. Günstiger Gelegenheitskauf. Näh. in der Geschäftsst.

Schön gelegene 4433
Baustellen
in verschiedenen Lagen durch mich zu verkaufen. **Rud. Dinklos**, Südstraße 24 Fernruf 2805.

Landhaus
mit ca. 5 Morgen Obst- und Hausgarten, Gewächshäuser, für alle Zwecke geeignet, schönste Lage und gut erreichbar, preiswert durch mich zu verkaufen Th. Ostermann, Hövelstraße 2, Telefon 3588

Die Ladenlokale
in den Häusern Mühlengang 1 und Hohlerweg 2 sind einzeln evtl. auch gemeinsam, zu vermieten Näheres durch
Dr. Stader & Co., GmbH., Iserlohn.

Kleines Ladenlokal
in nur guter Lage gesucht. Angebote unter F F 01574 an die Geschäftsstelle.

Scheune
mit Stall zu verpachten und 70 Zentner Wiesenheu zu verkaufen Westfalenstraße 1 4437

3 Zimmerwohnung
abgeschlossen. in Hemer zum September oder Oktober von älterem Ehepaar gesucht. Angebote unter H H 01576 an die Geschäftsstelle.

4 Zimmer-Wohnung
mittlere Größe, in ruh. Hause per 1. September 1936 zu vermieten. Offerten unter G 01575 an die Geschäftsstelle

Möbliertes Zimmer
in Wermingsen zu vermieten. Näh. in der Geschäftsstelle. 4440

Neues
Mietshaus
mit Kleinwohnungen gegen **Barzahlung** zu **kaufen** gesucht. Angebote mit genauen Angaben unter PP 01581 an die Geschäftsst.

Schöne
2 Zimmerwohnung
an Brautleute zu vermieten Angebote unter OO 01580 an die Geschäftsstelle.

2-3 Zimmer-Wohnung
gesucht Gebr. Nolte GmbH, Iserlohn, Ruf 4444

Freundl. möbl. Zimmer
an Herrn zu vermieten. 4449
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein 4441
jüngerer Mann
für Lager-Arbeiten gesucht. Elisabethstraße 10

Ordentlicher
Laufjunge
gesucht Näheres in der Geschäftsstelle. 4436

Mehrere junge
Arbeiter oder Arbeiterinnen
gesucht. 4452
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein Nickelabklärer
sofort gesucht. 4439
Näheres in der Geschäftsstelle.

Sohn achtbarer Eltern in die
Klempner-Lehre
gesucht. 4432
Fr. Biermann, Klempnerei und Installation Laarstraße.

Junge Mädchen
für leichte Arbeiten gesucht. Gebr. Müller & Co., Hohlerweg 77 4429

Mädchen 4428
für leichte saubere Arbeit gesucht Näheres in der Geschäftsstelle.

Morgenmädchen
gesucht Gebrüder Nolte G.m.b.H. Iserlohn, Ruf 4444.

Miele
Wassermotor-Waschmaschine



Einfach, Dauerhaft, Betriebssicher, Preiswert:
Die Merkmale aller Miele-Erzeugnisse.
Zu haben in den Fachgeschäften
Mielewerke A.G.
Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands
Gütersloh/Westfalen

Suche zum 1. September für 2 Personen-Haushalt sauberes, in allen Hausarbeiten erfahrenes
Mädchen
nicht unter 20 Jahren, mit guten Zeugnissen. 4438
Näheres in der Geschäftsstelle.

Für sofort oder 15. ehrliches, jüng. evangelisches
Mädchen
mit guten Schulzeugnissen gesucht (Geschäftshaushalt) Anfragen u. LL 01578 an die Geschäftsstelle.

Suche zum 1. 9. 36 ein ehrliches, zuverlässiges, evang.
Mädchen
welches in allen Hausarbeiten erfahren ist. Vorzustellen: Iserlohn-Wermingsen, Artilleriestr. 21

Morgenmädchen
gesucht. Hagenerlandstraße 73.


Neuheit! Dauer-Einkochdosen
Leicht und ohne Maschine verschließbar. Dose u. Deckel sind jahrelang verwendbar, daher billig im Gebrauch. In vielen Größen preiswert bei
Bölling
Iserlohn, Kirchtreppe

Von heimatlicher Erde - Volk und Leben

Abnahme der Regenhäufigkeit

Herausgegeben von der Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage des Reichsamtes für Wetterdienst.

Die Großwetterlage ist in einer Umgestaltung begriffen. In den nächsten Tagen wird zwar das Wetter bei wechselnder Bewölkung ziemlich kühl und zu schauerartigen Niederschlägen geneigt sein, im ganzen wird aber von Westen nach Osten fortschreitende merkliche Abnahme der Regenhäufigkeit eintreten. Die Schauer werden im Osten des Reiches, in Schlesien und im Alpenvorland stellenweise recht ergiebig sein. Zum Wochenende wird sich auch im Osten die Witterungsbesserung durchsetzen, sodaß in der nächsten Woche mit schönerem und vorwiegend wärmerem Wetter gerechnet werden kann. Störungsfrei wird das Wetter allerdings nicht sein, vielmehr ist mit zunehmender Erwärmung das Auftreten von Gewittern zu erwarten. Gegen Ende des Vorhersagezeitraumes wird im Westen und Süden des Reiches wieder eine Verschlechterung des Wetters eintreten, während es im Nordosten wahrscheinlich noch schön bleibt.

Menden und Umgegend

* Menden, 31. Juli.

„Der Arbeiter im Dritten Reich"

Pg. Weimer sprach im Saale der Wilhelmshöhe.

Der Stoßtruppredner der Reichspropagandaleitung Josef Weimer sprach, wie von uns bereits berichtet, in einer öffentlichen Versammlung im Saal der Wilhelmshöhe. Dem Rufe der NSDAP. war eine recht stattliche Anzahl Volksgenossen, darunter viele Frauen, gefolgt. Der Redner des Abends wußte alle Erschienenen mit seinen Ausführungen über das Thema „Der Arbeiter im Dritten Reich" zu fesseln. Immer wieder führte er den Anwesenden vor Augen, wie sehr sich das Gesicht unseres Vaterlandes nach der Machtübernahme gegenüber der Zeit vor dem 30. Januar gewandelt habe. Die deutschen Arbeiter sind längst aus den Klauen ihrer marxistischen und jüdischen Verhetzer befreit und mit ihrem Millionenheer in die deutsche Volksgemeinschaft eingegliedert. Heute bilden sie eine treue Gefolgschaft des Führers. Nirgends in der Welt wird dem Arbeiter und seiner Leistung eine solche Achtung entgegengebracht wie in unserem Vaterlande. Die NSDAP. hat den 14jährigen Kampf durchgefochten, um die Lebensexistenz des deutschen Volkes zu sichern.

In Deutschland entscheidet, so führte der Redner weiter aus, nicht die Herkunft, sondern die Leistung. Von den 1500 Volksgenossen, die auf den Ordensburgen zu Führern des Volkes herangebildet werden, stammen 80 Prozent aus den armen Schichten des Volkes. Begabung und Charakter werden bei uns zuerst gewertet. Der Führer ist sich bewußt, daß die Lebenshaltung der Schaffenden und ihre Löhne den berechtigten Ansprüchen noch nicht genügen. Zielbewußt und Schritt für Schritt setzt er den Aufbau Deutschlands fort: Heute würde eine Steigerung der Löhne nur ein Ansteigen der Preise im Gefolge haben. Dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und für die Arbeitsbeschaffung und dem Aufbau der Wehrmacht werde ein unaeheures Siedlungswerk folgen, das mit seinen 5 Millionen Arbeitersiedlungen das größte derartige Arbeitsvorhaben in der ganzen Welt ist. Auch der deutsche Arbeiter soll so mit der Scholle verbunden werden!

Mit seiner einzigartigen Politik dient der Führer nur dem einen Ziel: Friede und Einheit des deutschen Volkes im Innern. Erhaltung des Friedens aber auch in der Welt. Mit einem leidenschaftlichen Appell, einig zusammenzustehen für das ewige Deutschland, schloß Pg. Weimer seine Rede, die von allen Versammelten mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde und nachhaltigen Eindruck hinterlassen hatte.

Umarbeiten an der Wilhelmshöhe

Der neue Kleinkaliberschießstand ist nun soweit fertiggestellt, daß mit der Inbetriebnahme an den Schützenfesttagen zu rechnen ist. Nun geht man „mit aller Energie daran, die baulichen Umarbeiten zu beginnen. Aus der Veranda u. dem daran anschließenden Vereinszimmer wird ein großer Tanzsaal geschaffen. Diese Arbeit war zur Zeit die dringendste. Früher wurde Jahr für Jahr für das Tanzzelt ein sehr großer Geldbetrag acopiert. Das fällt mit der Schaffung des Tanzsaales fort und die Wilhelmshöhe erhält wieder einen Anziehungspunkt mehr.

* **Die Urliste der in der Stadt Menden wohnhaften Personen,** die zum Amt eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 1. bis 10. August 1936 im Rathaus, Zimmer 14, zur Einsicht eines jeden offen.

* **Ferienkinder aus Holland.** Am Sonnabend werden einige Ferienkinder aus Holland für einige Wochen nach Menden kommen. Mögen ihnen die sauerländischen Berge Kraft und Erholung bringen, die sie bei uns suchen.

* **Die Berufsschulbeiträge.** Die Berufsschulbeiträge der Stadt Menden werden wie in den früheren Jahren nach der Zahl der Arbeitnehmer an dem Stichtage, 1. Juli d. J., erhoben, und zwar erfolgt die Berechnung in der Weise, daß der durch Berufsschulbeiträge aufzubringende Gesamtbetrag durch die Zahl der Arbeitnehmer dividiert wird. Der auf diese Weise für das Rechnungsjahr 1936 errechnete Betrag beläuft sich auf 1,80 Mark für jeden Arbeitnehmer. Der Berufsschulbeitrag ist auf dem Hebezettel der Gewerbesteuer enthalten. Es kann somit jeder Arbeitgeber an Hand dieser Angaben selbst errechnen, wieviel Arbeitnehmer für seinen Betrieb eingesetzt sind. — Bei dieser Gelegenheit sei auch erwähnt die augenblickliche Zahl der Arbeitnehmer in der Stadt Menden im Vergleich zu früheren Jahren:

1931:	3291
1932:	2581
1933:	3546
1934:	4481
1935:	4714
1936:	5343

Diese Zahlen beweisen, wie seit der Machtübernahme die Beschäftigungsmöglichkeit für unsere Mendener Mitbürger zugenommen hat.

* **Fundsachen.** Als Fundsachen wurden abgegeben: Ein Spazierstock, eine Arbeitsfrontmütze, eine Geldbörse und zwei Einkaufstaschen. Die gefundenen Sachen können im Rathaus, Zimmer 14, abgeholt werden.

* Fröndenberg, 31. Juli.

* **Kleinkaliber-Wettkampf.** Am vergangenen Sonntag fand auf dem Schießstand des Fröndenberger Bürger-Schützen-Vereins der letzte Teilvorkampf des Kreisverbandes Unna-Kamen im Kyffhäuser-Bund um die Wanderehrenpreise des Bundes und des Kreisverbandes statt. Es beteiligten sich 8 Kameradschaften mit 16 Wettkampfmannschaften. Die besten Mannschaftsergebnisse waren: Krieger-Reserve und Landwehr-Kameradschaft Fröndenberg 1. Mannschaft: 541 Ringe, 2. Mannschaft 462 Ringe; Osthüren 2. Mannschaft 449 Ringe. Die Bekanntgabe des Kreismeisters und des Siegers um den Wanderpreis kann erst später erfolgen.

Stadt-Hemer

* Hemer, 31. Juli.

In zwei Jahren wäre Hemer ausgestorben

Eine mahnende Warnung an alle Verkehrsteilnehmer.

141 Tote und 4090 Verletzte sind es, die in der vergangenen Woche im Deutschen Reiche als Opfer des Verkehrs gezählt wurden. Das ist keine Zufallszahl, sondern in dieser schrecklichen Höhe bewegt sich die Toten- und Verletztenzahl in jeder Woche. Verkehrsteilnehmer, das gibt zu denken und fordert zu entscheidendem Tun! Wie ungeheuer diese Totenliste ist, erhellt wohl die einfache Rechnung, daß in zwei Jahren eine Stadt wie Hemer mit 15 000 Einwohnern restlos ausgestorben wäre, von der Zahl der Verletzten gar nicht zu reden!

Soll es so weitergehen? Auch in Hemer zählten wir in diesem Jahre bereits Tote und Verletzte; viele Unfälle sind außerdem passiert, bei denen zum Glück niemand etwas abbekam. Gewiß gibt es gefährliche Stellen auf den Straßen und Plätzen. Wenn aber jeder langsam führe und jede Vorsicht walten ließe, wie es sich für den Kraftfahrer sowohl wie für den Radfahrer gehört, so würde mancher Unfall nicht geschehen!

* **Anmeldung der Wehrpflichtigen.** Die Wehrmeldestelle Hemer macht alle Wehrpflichtigen älterer Jahrgänge nochmals auf die Anmeldepflicht aufmerksam, die in Hemer mit dem heutigen Tage abschließt. Wer dieser Meldung noch nicht nachgekommen ist, muß dieses sofort nachholen. Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß sich alle Wehrmachtsangehörigen zu melden haben, die nach dem 1. Januar 1921 aus der Wehrmacht ausgeschieden sind. Von den Angehörigen der früheren Kaiserlichen Armee haben sich nur die Offiziere zu melden.

* **Die Himbeeren sind reif.** Nach den Waldbeeren sind nun auch die Himbeeren restlos gereift. In der Umgebung Hemers befinden sich noch zahlreiche Himbeeren-Anpflanzungen, die jetzt das Ziel zahlreicher Volksgenossen sind. Auch hier ist der Ertrag, wie bei den Waldbeeren, entsprechend gut. Die Waldbeerernte hat bei dem schlechten Wetter etwas nachgelassen. Auffällig ist, daß im Verhältnis zu früheren Jahren nicht mehr so viele Radfahrerkolonnen aus dem Ruhrgebiet zur Waldbeerensuche nach hier kommen. — Darauf hingewiesen sei noch einmal, daß jeder Wald- oder Himbeerensucher im Besitz eines Beerenscheines sein muß.

* **Zutrauliche Schwalben.** Wie zutraulich unsere Schwalben sein können, die jeden Tag um unsere Wohnungen kreisen, sah man jetzt in einem Hause im Südosten Hemers. Dort hatte sich ein Schwalbenpärchen unter einer Lampe in der Wohnung einer Familie ein Nest errichtet, das auch bald drei junge Tiere aufwies.

* **Soldaten fahren wieder in die Heimat.** Die achtwöchige Dienst- und Ausbildungszeit unserer Hemerschen Rekruten ist wieder einmal zu Ende. Heute werden die Koffer gepackt und morgen gehts dann wieder in die Heimat, nach Köln und dem Rheinland, woher sie diesmal fast ausschließlich stammen. Schon an den vergangenen Abenden ist tüchtig Abschied gefeiert worden, und gewiß wird es manchem auch schwer werden, von Hemer zu scheiden. Hoffen wir aber, daß es allen gut gefallen hat bei uns und sie alle gern an Hemer zurückdenken!

* Westig, 31. Juli.

* **Besichtigung des Sturmbanns 2R/131.** Auf dem Platz an der Adalbertshöhe findet am Sonntag, dem 2. August, 14,30 Uhr, ein Aufmarsch des Sturmbanns 2R 131 statt, der gleichzeitig mit einer Besichtigung durch Brigadeführer Schleich verbunden ist.

* Ergste, 31. Juli. Das diesjährige Hohensyburg-Dreieck-Rennen wird am 23. August 1936 zur Durchführung gelangen. Man ist jetzt schon mit der Instandsetzung der Rennstrecke beschäftigt. An der Gastwirtschaft Schürmann erhält die dort befindliche Kurve eine notwendige Verbesserung. Um den Teilnehmern des Rennens Zeit und Unkosten zu sparen, werden passende Quartiere gesucht. Angebote von Interessenten sind zu richten an den Deutschen Automobilklub e. V. Gau 5 (Westfalen), Dortmund, Kaiserstraße 63.

Stadt Letmathe und Umgegend

((Letmathe, 31. Juli.

Urkundenfunde in der Katholischen Kirche

Im Zusammenhang mit der Ausmalung der kath. Kirche werden auch zwei alte Kruzifixe restauriert. Beim Abnehmen eines Korpus derselben stellte es sich heraus, daß das Kruzifix im Innern eine Reihe alter Urkunden und ein Kästchen mit Reliquien enthielt. Das älteste Schriftstück datiert vom 10. Mai 1780, es ist vom Bischof Landini in Rom ausgefertigt und bestätigt die Echtheit der Reliquie. In einem Brief berichtet der Pater Daniel Eabers aus Warendorf, der 50 Jahre als Vikar in Letmathe wirkte, daß er 1783 nach hier gekommen sei. Ein weitere Schriftstück befaßt sich mit den im Jahre 1817 vorgenommenen Reparaturarbeiten und der Aufbringung der Kosten hierfür. Kirchmeister war damals Kaspar Peter Höing.

Die Hagener Straße wird Verkehrsstraße erster Ordnung.

Die Sicherheit der Hagener Straße, die durch die in der letzten Zeit sich häufenden Verkehrsunglücke stark gefährdet ist, soll jetzt durch eine einschneidende Maßnahme gewährleistet werden. Die Straße ist zu einer Verkehrsstraße erster Ordnung erklärt, das besagt, daß in Zukunft auf der gesamten Hagener Straße nur ganz kurz geparkt werden darf. Entsprechende Verbotschilder werden in Kürze aufgestellt. Damit wird auch dann das Vorfahrtsrecht für die auf der Hauptstraße verkehrenden Fahrzeuge eindeutig klargestellt. Der Anliegerverkehr wird von dem grundsätzlichen Parkverbot nicht berührt, im übrigen wird in den Nebenstraßen die Möglichkeit bestehen, zu parken. Auch hier werden Schilder Ordnung in den Verkehr bringen.

((**Großes Werksfest bei den RWK.** In echter Werksgemeinschaft führten die Rheinisch-Westfälischen Kalkwerke, Akt.-Ges., Letmathe, in den Lokalen Ellebrecht und Heierhoff, Grüne, ihren alljährlich wiederkehrenden Kameradschaftsabend durch. Mit einem gemeinschaftlichen Essen eingeleitet, brachte der Abend den Gefolgschaftsmitgliedern frohe Stunden, die durch Vorträge des von Gustav Schneider geleiteten Werkschors gewürzt waren. Nachmittags kamen die Frauen und Kinder bei Kaffee und Kuchen zusammen.

* **50jähriges Berufsjubiläum.** Am morgigen 1. August begeht der Schuhmachermeister H. Böhl von hier sein goldenes Berufsjubiläum. Der Jubilar hat sich um das Innungswesen in Letmathe verdient gemacht, so daß er mancher besonderen Ehrung gewiß sein kann.

Kleiner Spaziergang ins Stephanopeletal

Besinnlicher Rundgang - und was man dabei sieht

* Hemer, 31. Juli.

Es mag gewiß manchen in Hemer geben, der vielleicht glaubt, er kennt das schöne Stephanopeler Tal, weil er schon einigemal hier zwischen den eng an die Straße grenzenden dichten Wäldern gewesen ist. Aber vielleicht ist das schon eine Spanne Zeit her — und die Zeit ändert, ändert Landschaftsbilder, Menschen und Geschehen . . .

Schön ist es für den einsamen Wanderer, zu früher Stunde diese Wanderung zu machen, dann wird ihm so recht diese geheimnisvolle Stimmung, die über dem schmalen, fast dunkel anmutenden Tale liegt, zur Besinnung kommen. Die über den Gipfeln in roter Glut aufstehende Sonne wird seine Gedanken ablenken auf das natürliche Bild, das sich jedem in einer unerhört schönen Pracht und seltenen Eigenart darbietet, der mit verständnisvollem Herzen nach ihm sucht. Der Fremde, der zum ersten Male von Sundwig kommend das lauschige Tal des Bachlaufes erwandert sieht es mit anderen Blicken.

Ihm wird die träumende Schönheit zum erhebenden Erlebnis.

Wir sind in Sundwig. Dort, wo der Betrieb zum Felsenmeer die Straße beherrscht. Am frühen Morgen ist es hier still. Dort, wo oft Dutzende von fremden Automobilen stehen, ist noch Ruhe und man kann feststellen, wie sehr sich Sundwig auf den Fremdenverkehr eingestellt hat. Die Häuserfronten an der Hönnetalstraße haben ein gefälliges Aussehen erhalten, man sieht viel Blumen, und ganz besonders die Gastwirtschaften haben einladende Gärten geschaffen, wo man im Freien angenehm ausruhen kann. Zahlreiche Um- und Anbauten haben viele Geschäftshäuser vornehmen lassen. Zu erwähnen nur die Schaufensterpassage des Hauses Graumann, die fast fertiggestellt ist. Auch am Gemüsehaus Kohlmann wird ein Anbau errichtet.

Doch wir wollten nach Stephanopel. Eine herrliche Straße führt jetzt in das schöne Grüntal und darüber hinaus bis zum Winterhof. Dort, wo früher ein schmaler, ausgehöhlter und staubiger Weg war ist heute eine breite Verkehrsstraße entstanden, auf der es eine Freude ist, zu fahren und zu wandern. Auch das letzte im Bau befindliche Stück, das oberhalb des Grüntals direkt geradeaus führt und die frühere Straße erheblich abkürzt, ist jetzt fertig geworden. Ueber die riesigen Steinhalden, die hier lagen, führt jetzt schnurgerade der Weg.

Während in den hohen Wipfeln der steil aufsteigenden Tannenwälder die ersten Sonnenstrahlen spielen, steigt aus den Schornsteinen der verstreut liegenden Häuser und der vielen kleinen Fabriken, wo noch Wasserräder die lange Zeit ihres Bestehens künden, der erste Rauch, Zeichen des beginnenden Arbeitstages.

Noch ist überall Ruhe. Nur wenige Arbeiter kommen dem einsamen Wanderer entgegen, es sind meistens Waldarbeiter, die jetzt reichlich Arbeit haben, Arbeit, die manchen nicht freuen könnte . . .

Ein Blick auf die grünen Wipfel der Tannenwälder zeigt es. Ueberall stoßen abgebrochene, zersplitterte Stämme mit ihrem gelblichen Ton in das satte Grün. Und überall sieht man die umgestürzten Stämme, die manches Teil der schönen Wälder in ein Urwalddickicht verwandelt haben. Die Männer des Arbeitsdienstes, die unterhalb der Krim ihr Lager haben, haben es nicht leicht, hier Ordnung zu schaffen.

Aber wir wollen über einem tragischen und unabänderlichen Naturgeschehen nicht die Freude am Leben verlieren. Ein Blick in die Lichtung: eine Rehmutter mit ihren zwei Kitzen beim Morgenfrühstück. Je früher am Morgen, desto eher das Glück, diese schönen Tiere beobachten zu können.

Bis zum Winterhof führt die neue Straße. Dann ist es noch der alte Weg, der der Industrie des Tales als Bahn zum Absatz ihrer Waren dient. Und auch bis hier ist die Bautätigkeit gedrungen, über die man sich in Hemer nochgerade freut. An der Straße rechts ist der Neubau des E. Laupichler fast fertig geworden. Dann geht es weiter an der Fuchsfarm, an rauschenden Wasseradern und Goldfischteichen vorüber in das immer romantischer werdende Tal. Hier und da ladet eine Bank des SGV den müden Wanderer zum Sitzen ein, damit er in Ruhe ein Bild von der Eigenart dieses Tales gewinne, das sich der Sundwiger Bach erschlossen hat.

Schließlich steigt man dann hinauf in die reifenden Felder, die zwischen dem Stephanopeler- und dem Ihmerter Tal liegen. Hier ist die Verbindung zwischen Hepyinasen und dem eigentlichen Frönsberg, an dem vorbei man in das Ihmerter Tal gelangt. Eine wunderbare Stille ist hier oben: man schaut hinunter auf die bunten Häuser im dunklen Tal, über dem eben die Sonne aufgeht. Schön ist es dann, den Weg über Frönsberg fortzusetzen. Wenn man die Wachmede heruntergekommt, haftet der Blick des Fremden immer wie gebannt an dem großen und herrlichen Bau, der sich so majestätisch inmitten der Tannenwipfel erhebt:

Erholungsheim Frönspert der DAF!

Lange schaut der Wanderer das liebliche Bild, ehe er weiterschreitet ins Tal des Ihmerter Baches, der ebenso munter wie sein Bruder aus dem Stephanopeler Tal dem aufstrebenden Hemer zuströmt . . .

Für alle, die Stunden der Besinnung und Erholung suchen, ist dieser Rundgang ein herrlicher Weg. Nur frühmorgens muß man gehen, weil es dann am schönsten ist . . .!

(A.)

Westfalen und Nachbarprovinzen

Ein Dortmunder Theaterskandal vor Gericht

* Dortmund, 30. Juli.

Vor dem Schöffengericht hatten sich am Mittwoch die Schauspielerin Lotte Anast-Bannikow aus Magdeburg und der Schauspieler Jacques Büsler aus Koburg wegen Beleidigung und Mißhandlung zu verantworten. Beide waren im vergangenen Jahr am Dortmunder Olympia-Theater tätig. Im August veranstaltete die Direktion für das gesamte Personal einen Kameradschaftsabend, zu dem sich auch Mitglieder des Stadttheaters und verschiedener Kleinkunstbühnen eingefunden hatten. In vorgerückter Stunde führte Büsler zusammen mit Frau Anast-Bannikow einen Sketch vor, in dem in sehr anfechtbarer Weise die Geburt eines Kindes parodiert wurde. Als darauf der Schauspieler Kamps seiner berechtigten Empörung über diese Geschmacklosigkeit Ausdruck gab, wurde er von Büsler und weiterhin auch von dessen Partnerin geohrfeigt und mißhandelt und schließlich gewaltsam aus dem Lokal entfernt. Obendrein wurde Kamps von seiner Direktion wegen dieses Vorfalls fristlos entlassen.

Auf die Anzeige Kamps hin nahm die Polizei Büsler und Frau Bannikow in Schutzhaft, aus der sie erst nach einer Woche wieder entlassen wurden. Auch der Theaterdirektor mußte zwei Tage in Schutzhaft verbringen. In der gestrigen Verhandlung beantragte der Staatsanwalt gegen die beiden Angeklagten eine Geldstrafe. Das Gericht sah den Fall jedoch ernster an und verurteilte beide wegen Beleidigung und gemeinschaftlicher Körperverletzung zu je zwei Monaten und zwei Wochen Gefängnis. In der Urteilsbegründung wurde zum Ausdruck gebracht, daß eine solche Vorführung für einen Kameradschaftsabend denkbar ungeeignet sei und das Ehrgefühl aller anständigen Menschen verletzen müsse. Der heutige Staat schütze die werdende Mutter und betrachte die Mutterschaft als etwas Heiliges, das nicht in so taktloser Weise verunglimpft werden dürfe.

Echte Arbeitskameradschaft.

:=: **Gelsenkirchen,** 30. Juli. Echte Kameradschaft übte die Gefolgschaft der Stickstoffwerke in Buer-Scholven, indem sie für ihren infolge eines Betriebsunfalles erblindeten Arbeitskameraden Berger aus eigenen Mitteln 1400 RM. aufbrachte, um dem vom Schicksal so hart betroffenen Kameraden die Finanzierung eines Eigenheimes erleichtern zu helfen und ihm damit die Sorge um die Zukunft zu einem guten Teil zu nehmen. Die Bergwerksgesellschaft „Hibernia" in Herne gab einen weiteren Baukostenzuschuß in Höhe von 2000 RM. Damit ist die Finanzierung des Eigenheims für den schwer geprüften Arbeitskameraden gesichert und alle Not und Sorge abgewandt.

Autodiebe erbeuten für 5000 Mark Wertsachen.

(!) **Köln,** 30. Juli. Schwer geschädigt wurde ein Autobesitzer, aus dessen am Hohenzollernring parkenden Wagen von Autodieben zwei Lederkoffer und zwei Lagerkästen entwendet wurden. In einem Koffer waren Herren- und Damenarmbanduhren, die auf dem Zifferblatt die Aufschrift „Supra" trugen, in dem zweiten Koffer silberne und goldene Knöpfe für Oberhemden. In den Lagerkästen befanden sich 96 goldene, 333 gestempelte Damenringe. Der Gesamtwert der gestohlenen Sachen beläuft sich auf 5000 Mark. Von den Dieben hat man noch keine Spur.

Professor Dr. Wulpius tödlich verunglückt.

* **Heidelberg,** 30. Juli. Der bekannte Heidelberger Orthopäde Professor Dr. Oskar Wulpius ist bei einem Kraftwagenunfall in Untereisesheim (Kreis Heilbronn) ums Leben gekommen.

Geheimrat Wulpius, der im Alter von 69 Jahren stand, studierte in Heidelberg und Berlin. Später war er Leiter der orthopädischen Ambulanz und Privatdozent für Chirurgie in Heidelberg. Schon 1896 gründete er seine Klinik für Orthopädie, die er aus kleinen Anfängen zu einer der größten Privatkliniken entwickelte. Der Ruf dieser Klinik ging über die ganze Welt. Das Hauptarbeitsgebiet von Oskar Wulpius bildete die Behandlung von Lähmungen, insbesondere die Behandlung der epidemischen Kinderlähmung. Seine Methoden der Sehnenüberpflanzung und andere Gelenk- und Sehnenoperationen brachten einen großen Aufschwung in die moderne Orthopädie.

Verantwortlich:

Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hahn; für den Anzeigenteil: i. V. Gerhard Hesselmann, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.

Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.

Durchschnittsauflage im Monat Juni 1936: 8835.


Schram's Puddingpulver
Feinkost Päckchen 14 ₰

Café Central

Freitag, den 31. Juli

Ehren- und Abschieds-Abend

der beliebten Hauskapelle

Willi Schroer spielt wieder ab 1. Aug. mit seinen Solisten



Iserlohner Schützengilde

e. V. 1896

Samstag, den 1., Sonntag, 2. August
in d. Anlagen d. Sch.-Br. **Korth i. d. Calle**

Schützenfest

anläßlich der 40jährigen Jubel-Feier

Programm: Samstag, den 1. August, 2,30 Uhr: Antreten der Schützen beim Sch.-Br. Sauerwald, Bonstedtstraße. Abmarsch zur Kalle. Dortselbst Beginn des Vogelschießens. Abends 8 Uhr: **Kommers.**

Sonntag, ab 4 Uhr nachmittags: **Frei-Konzert** in den Anlagen und **Tanz** im Saale. 5 Uhr: Proklamierung des neuen Königspaares. — In den Anlagen: Preisschießen, Preiskegeln und Verlosungen.

Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand. Der Festausschuß**

Gastspiel im Buchenwäldchen

Ein Abend der Freude - Ein Abend für Jeden!

Sonntag, den 2. August 1936, abends 6 Uhr
Beginn des Varietéprogramms 7 Uhr.

Großer moderner Tanzabend
mit Varieté-Einlagen

Es wirken mit:

1. **Olly Ottmar,** die bekannte Rundfunk- und Operetten-Künstlerin in ihren Parodien.
2. **Willy Dürscheid,** Bauchrednerszene.
3. **Gustav Remond,** der einzigartige Instrumentalvirtuose.
4. **Armand,** Deutschlands größter Verwandlungskünstler und Mimiker.
5. **Max Paulsen,** der Conferencier und Meisterhumorist.
6. Schifferklaviersoli.
7. Lachsketsche, Kurzeinakter von überwältigender Komik.

Eintrittspreise 50 Pfennig einschließlich Tanz.
Vorverkauf an den bekannten Stellen. Siehe Plakate.
Die mitwirkenden Künstler sind während der Olympischen Spiele von der „Skala", Berlin, verpflichtet

---

Corso-Lichtspiele, Hemer

Heute bis einschl. Montag: Ein musikalisches Lustspiel!



mit
Martha Eggert
Leo Slezak
Ida Wüst
Rolf Wanka
Hans Moser

Léhars einschmeichelnde Melodien aus „Clo-Clo" feiern hier eine fröhliche Auferstehung

Kulturfilm — Kurzfilm — Ufa-Woche

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspiel-Palast Menden

Ein Film von größter Bedeutung!



Heute bis Montag

Das heikle Thema einer unehelichen Mutter wird so ergreifend aufgerollt, daß jeder Mann, jede Frau und jedes Mädchen diesen Film sehen muß! In seinem herrl. Spiel ein überwältig. künstlerisches Ereignis!

Vorher der spannende Boxer-Sensations-Film:
Carlo Aldini
Tempo-Carlo-Tempo

II. Lehrfilm u. Fox tönende Wochenschau. — Da mit großem Andrang zu rechn. ist, bitten wir auf die Anfangszeiten zu achten: Wochentags ab 8,15 Uhr Sonntag v. 3-5½ u. ab 8 Uhr

---

Die N.S.Volkswohlfahrt steht Euch offen, werdet noch heute Mitglieder!

Ihre Heimatzeitung ist es,

die Sie in Ihren Ferien über alle Geschehnisse in der Heimat unterrichtet. Geben Sie uns bitte Ihre Ferien-Adresse bekannt; wir werden Ihnen den I. K. Z. dann täglich zusenden.



wollen Sie noch ohne Kamera sein, die auch Ihnen Freude und schöne Erinnerungen gibt. Schon v. M. 4.- an erhalten Sie eine tadellos arbeitende Box-Kamera. Sehr beliebte Modelle sind ferner:

Agfa-Billys ab Rmk. 19.50
Billy-Record 1:4,5 Rmk. 48.00
Zeiß-Ik-Nettar 1:3,5 Rmk. 84.00
Kodak Retina 1:3.5 Rmk. 75.00
Rolleicord II 1:3.5 Rmk. 119.50
Leica ab 1:3,5 Rmk. 155.00
Super Nettel ab Rmk. 165.00
Rolleiflex ab Rmk. 192.00
Contax ab Rmk. 240.00

Photo-Kopera

Iserlohn,
Werminghoffstraße 12

Bekannt angenehme Zahlungsweise

Für die Reise

Koffer

Reisetaschen
Hutkoffer
Badetaschen
Reiserollen
Schwammbeutel
Schuhhüllen
Rucksäcke
Reise-Necessaires

Schrankkoffer in allen Ausführungen

preiswert und gut im

Koffer- und Lederwarenhaus
Rudolf
Dunkel
Iserlohn
Mühlenstr. 5
Sauerland - Rabattmarken

Jagd-Ferngläser
das neue Busch-Glas 20×46
das neue Jagd-Dialyt 7×42

Schieß-Brillen
stets vorrätig

Optiker OTTO BROER
Iserlohn

Centrifugen

Reparaturen an allen Systemen.
Otto Hörnes, Hemer.

Sommer-Schluß-Verkauf Sommer-Schluß-Verkauf

Seid dabei!

denn jetzt bietet Ihnen unser

Sommer-Schluß-Verkauf

ganz besondere Vorteile!

Kinder-Strümpfe Maco, schwarz, Größe 1-4 . . . . . Paar	**0.10**	**Damen-Binder** oder Schleifen, Kunstseiden-Maroc . . .	**0.10**
Kinder-Söckchen mit farbigem Rändchen, Größe 1-3 . . .	**0.15**	**Dreieck-Tuch** Tupfen-Muster, in schönen Farben . . .	**0.38**
Kinder-Schürze aus Ia Grundware, jaspiert, Größe 40-60	**0.48**	**Hüte** in vielen Ausführungen, Strohgeflechte .	**0.50**
Unterkleid Charmeuse, mit Maroc-Motiv, II. Wahl .	**0.98**	**Hüte** in mod. Farben, z. T. wertvolle Geflechte	**1.50**
Waschmusseline und Zefir, für solide Frauenkleider Meter	**0.38**	**Gummi-Mäntel** geklebt und genäht, in vielen Farben . .	**6.00**
Seiden-Leinen bedruckt, besonders preiswert . . Meter	**0.58**	**Sport-Kleider** leicht angestaubt	**2.50**
Georgette-Karo 95 cm br., in grün, rot und bleu . . Meter	**0.98**	**Charmeuse-Bluse** alle Pastellfarben	**1.95**
Kostüm-Leinen 140 cm br., in beige und bleu . . . Meter	**1.95**	**Sommer-Kleider** ¾ lang, in schönen Blumen-Mustern . .	**9.50**

Angestaubte und leicht beschädigte Wäsche bedeutend herabgesetzt auf Extra-Tischen!

Böcher
ISERLOHN

Sommer-Schluß-Verkauf Sommer-Schluß-Verkauf

„Hier wird ein ganzer Ort erschüttert,
und jeder zittert
heftig und er wittert -
man könnte allerlei erfahren -
aus ungeschrieb'nen Memoiren!"

Lassen Sie sich überraschen

Der Bomben-Lustspielschlager



Ob Sie wollen oder nicht, Sie werden mitlachen müssen, denn Witz und Geist werden in Fülle verspritzt, bissiger Spott feiert wahre Orgien, die Ironie treibt ihre Blüten, der goldene Humor stellt alles Dagewesene in den Schatten.

Lien Deyers, Wolfgang Liebeneiner, Hilde Hildebrand, (ganz groß!) **Eugen Rex,** (ganz groß!) **Walt. Steinbeck** (ganz groß!) **Ed. v. Winterstein**

Im Beiprogramm: Die Frauen haben es leicht
Lustspiel mit Elga Brink, Erika Glässner u. a. m.
Der größte Lacherfolg der Saison!

Kulturfilm - Woche - Beginn Wochentags 5.30 u. 8.10, Sonntags ab 3 Uhr

Schauburg

WETTEN WIR 1000:1

Heinz Rühmann



Die Komikerkanone gewinnt nicht nur im Blitztempo das Rennen um den Grand Prix, sondern auch die Herzen aller Zuschauer in

Der Aussenseiter

Edle Vollblutpferde und köstliche Einfälle konkurrieren erfolgreich um die Gunst des Publikums. Ein Film, lustig, heiter, mit Tempo, Inhalt u. Spannung. Es wirken mit: **Ellen Frank, Willi Schur, Hans Junkermann, Gina Falkenberg, Gust. Waldau**

Vorher: **Die Waffenträger der Nation** Ein Film v. d. neuen deutsch. Wehrmacht | **Kulturfilm-Woche**

Beginn Wochentags 5.30, 8.10 Uhr, Sonntags ab 3.00 Uhr

Reichshalle